

inhalt ...

kompakt	3
landwirtschaftszählung	5
verdienststrukturerhebung	19
geschichte des amtes	41
wirtschaftsgrafiken	49
großregion saar - lor - lux	55
neues	57

fotos ...

Titelfoto: atb
Weinlese in Perl

Autorenfotos: K. Krause

Grafikfotos: atb, Iris Maurer, QA Photos Ltd

impresum

Statistik Journal, Ausgabe 4/2012

Herausgeber:

Statistisches Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken

Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken

Telefon: (06 81) 5 01 - 59 25

Telefax: (06 81) 5 01 - 59 15

E-Mail: statistik@lzd.saarland.de

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft 4,- EUR

Jahresabonnement 15,- EUR

ISSN: 1430-2764

© Statistisches Amt Saarland, Saarbrücken, 2012

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

zeichenerklärung

p	vorläufige Zahlen
0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
r	berichtigte Zahlen
-	nichts vorhanden (genau null)
.	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
...	Angabe fällt später an
/	keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

490 kg Haushaltsabfälle pro Einwohner

Bei den saarländischen Haushalten wurden im Jahr 2010 insgesamt 498 Tsd. Tonnen Abfälle eingesammelt. Davon waren 136 Tsd. Tonnen organische Abfälle, überwiegend als Biomüll oder Gartenabfälle, sowie 116 Tsd. Tonnen getrennt erfasste Wertstoffe, insbesondere Glas, Papier und gemischte Verpackungen. Als Rest verblieben 246 Tsd. Tonnen Haus- und Sperrmüll, also knapp die Hälfte der eingesammelten Abfälle.

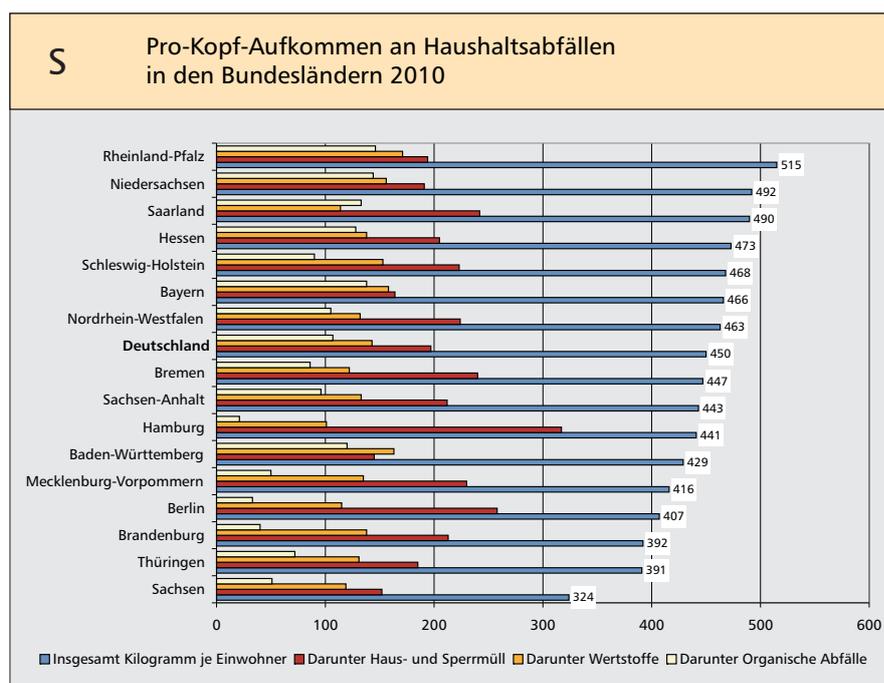
Das Gesamtaufkommen im Saarland entspricht einer Pro-Kopf-Menge von 490 kg je Einwohner. Damit hat sich das durchschnittliche Abfallaufkommen gegenüber dem Vorjahr um 5 kg je Einwohner verringert. Es setzt sich zusammen aus 242 kg Haus- und Sperrmüll, 133 kg Bioabfällen und 114 kg Wertstoffen. Die gesamtdeutsche Abfallmenge betrug 36,8 Mio. Tonnen, das entspricht einem Pro-Kopf-Aufkommen von 450 kg je Bundesbürger.

Beim Haus- und Sperrmüll fällt im Saarland im Vergleich zum Bundesergebnis (197 kg je Einwohner) überdurchschnittlich viel Abfall an. Dabei sind diese Mengen in Bund und Land seit einigen Jahren relativ konstant. Das größte Haus- und Sperrmüllaufkommen pro Kopf verursachen die Bewohner der großen Stadtstaaten Hamburg (317 kg) und Berlin (258 kg), während die geringsten Mengen in den Haushalten von Baden-Württemberg (145 kg), Sachsen (152 kg) und Bayern (164 kg) produziert werden.

Andererseits rangieren die saarländischen Haushalte aber auch bei den organischen Abfällen mit 133 kg je Einwohner im Spitzenfeld der Bundesländer und weit über dem Bundesdurchschnitt von 107 kg. Die drastischen Abweichungen im Pro-Kopf-Aufkommen – die Spanne reicht von 21 kg je Einwohner in Hamburg bis zu 146 kg in Rheinland-Pfalz – lassen aber vermuten, dass bei der Biotonne unterschiedliche regionale Abfuhrsysteme bestehen bzw. die eigenen Kompostierungsmöglichkeiten der Haushalte, die ja nicht statistisch erfasst werden, hier zu Buche schlagen. Bei den getrennt gesammelten Wertstoffen wie Glas, Papier und Verpackungen geht das saarländische Aufkommen seit einigen Jahren wieder zurück und liegt mit 114 kg je Einwohner inzwischen deutlich unter der gesamtdeutschen Menge von 143 kg je Bundesbürger.

Die durchschnittliche Verwertungsquote aller Haushaltsabfälle lag 2010 im Saarland bei knapp der Hälfte des Aufkommens. Die getrennt erfassten Bioabfälle und die getrennt gesammelten Wertstoffe wurden dabei nahezu vollständig verwertet. Haus- und Sperrmüll können hingegen nur zu einem geringen Teil einer Verwertung zugeführt werden, der Rest muss beseitigt werden, z. B. in Müllverbrennungsanlagen.

(Autor: Karl Schneider)



Die Statistischen Ämter bauen ihr Datenangebot weiter aus

Statistische Datenbanken des Bundes und der Länder künftig kostenfrei nutzbar

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder betreiben gemeinsam das „Statistik-Portal“ (<http://www.statistikportal.de>), das die wesentlichen Informationsquellen der amtlichen Statistik in Bund und Ländern sowie der Europäischen Union erschließt.

Daten	Hier finden Sie Daten zu folgenden Themen:	 <p>Regionalatlas</p>  <p>2008 Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008</p> <p>Online-Abfrage aus dem Gemeindeverzeichnis</p>
Datenbank GENESIS	<ul style="list-style-type: none"> • Gebiet, Bevölkerung · Erwerbstätigkeit · Wahlen 	
Veröffentlichungen	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung · Sozialleistungen · Gesundheitswesen · Rechtspflege 	
Kontakte	<ul style="list-style-type: none"> • Gebäude und Wohnen · Flächennutzung · Umwelt 	
Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Landwirtschaft · Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau · Energie- und Wasserversorgung · Baugewerbe · Handel, Gastgewerbe, Tourismus · Verkehr · Dienstleistungen 	
Online-Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Außenhandel · Handwerk · Unternehmen und Betriebe · Gewerbeanzeigen, Insolvenzen 	
Forschungsdatenzentren	<ul style="list-style-type: none"> • Preise · Verdienste, Arbeitskosten 	
Zensus 2011	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentliche Haushalte · Personal im öffentlichen Dienst 	
Links	<ul style="list-style-type: none"> • Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 	

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind übereingekommen, ihr gemeinsames Datenangebot noch stärker als bisher an Kundenbedürfnisse anzupassen und künftig kostenfrei anzubieten.

Unter anderem kann man über das Statistik-Portal den Zugang zu der großen bundesweiten Datenbank „Genesis-Online“ mit Daten für Bund und die Länder sowie zur „Regionaldatenbank Deutschland“ mit Daten für alle Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands erhalten. Diese großen Datenbanken waren bisher kostenpflichtig und sind nun, seit dem 1. November 2008 kostenfrei zugänglich. Die Statistischen Ämter planen, ihr kostenfreies gemeinsames Datenangebot in Zukunft noch weiter auszubauen und fortlaufend an die Bedürfnisse und Fragestellungen der Kunden der amtlichen Statistik anzupassen.

Agrarstrukturen im Saarland

Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010



Von Michelle Feist

Zur Ermittlung der Agrarstrukturen wurde im Jahr 2010 die Landwirtschaftszählung durchgeführt. Im Rahmen dieser Totalerhebung des Agrarsektors befragte die amtliche Statistik alle landwirtschaftlichen Betriebe, die bestimmte Mindestgrößen erreichten. Das waren Betriebe mit mindestens fünf Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche sowie Betriebe mit bestimmten Mindestzahlen an Nutztieren oder festgelegten Mindestflächen an Sonderkulturen. Die Landwirtschaftszählung 2010 liefert Datenmaterial, mit dem die Situation der Landwirtschaft in allen Regionen abgebildet und die Rolle der landwirtschaftlichen Betriebe im ländlichen Raum aufgezeigt werden können. Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse anhand ausgewählter Merkmale.

Sehr geringer Anteil „juristischer Personen“

Rechtsformen der Betriebe

Von den 1 319 saarländischen Landwirtschaftsbetrieben wurden im Jahr 2010 lediglich 17 Betriebe (1,3 %) in der Rechtsform einer juristischen Person geführt. Diese Betriebe bewirtschafteten 608 ha (0,78 %) der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF). (s. Tabelle 1).

1 302 Betriebe oder 98,7 Prozent der saarländischen Landwirtschaftsbetriebe wurden in der Rechtsform der „Natürlichen Personen“ geführt. Diese Betriebe bewirtschafteten 77 273 ha, mithin 99,2 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) des Saarlandes (s. Tabelle 2).

Überwiegend klassische Familienbetriebe

T 1 Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) nach der Rechtsform „Juristische Personen“

	Insgesamt	Juristische Personen des privaten Rechts zusammen	Davon					Anstalt, Stiftung und andere Zweckvermögen	Sonstige juristische Personen des privaten Rechts
			eingetr. Verein	eingetr. Genossenschaft	GmbH	AG			
Saarland Betriebe	1 319	17	11	1	5	-	-	-	
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	77 881	608	354	.	.	-	-	-	

T 2 Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) in den Landkreisen nach der Rechtsform „Natürliche Personen“

Merkmal	Insgesamt	Natürliche Personen zusammen	Davon						
			Einzelunternehmen	Personengemeinschaften, -gesellschaften					
				GbR	OHG	KG	GmbH & Co. KG	Nicht eingetragener Verein	Sonstige Personengemeinschaften
Saarland									
Betriebe	1 319	1 302	1 227	70	-	1	3	1	-
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	77 881	77 273	70 867	5 929	-	.	.	.	-
Regionalverband Saarbrücken									
Betriebe	120	115	106	5	-	1	2	1	-
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	5 966	5 749	4 835	.	-	.	.	.	-
Kreis Merzig-Wadern									
Betriebe	342	337	319	18	-	-	-	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	19 025	18 959	18 096	863	-	-	-	-	-
Kreis Neunkirchen									
Betriebe	133	132	121	11	-	-	-	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	7 297	7 252	6 465	787	-	-	-	-	-
Kreis Saarlouis									
Betriebe	244	241	227	14	-	-	-	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	15 600	15 599	14 188	1 411	-	-	-	-	-
Saarpfalz-Kreis									
Betriebe	222	221	208	13	-	-	-	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	13 539	13 439	12 370	1 069	-	-	-	-	-
Kreis St. Wendel									
Betriebe	258	256	246	9	-	-	1	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	16 454	16 275	14 913	.	-	-	.	-	-

Die stärkste Gruppe der „Natürlichen Personen“ stellten mit 1 227 Betrieben (94,2 %) die Einzelunternehmen, also die klassischen Familienbetriebe, dar. Personengemeinschaften oder -gesellschaften waren 75 Betriebe (5,8 %). Innerhalb dieser Gruppe dominierte wiederum die Gesellschaft des bürgerlichen Rechts (GbR).

Jeder dritte Betrieb im Saarland ist ein Haupterwerbsbetrieb

Einzelunternehmen in der Landwirtschaft zeichnen sich durch eine enge Verknüpfung zwischen wirtschaftlicher Ausrichtung und Familie aus und werden in der Regel als Familienbetrieb geführt. Innerhalb dieser Rechtsform der Einzelunternehmen wird zwischen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben unterschieden.

Als Haupterwerbsbetriebe werden landwirtschaftliche Betriebe bezeichnet, bei denen die Landwirtschaft die Haupterwerbsquelle und damit die Existenzgrundlage darstellt. Sie sind dadurch gekennzeichnet, dass mehr als die Hälfte des Einkommens

betriebe (33,5 %). Zur Sicherung ihres Lebensunterhalts bewirtschafteten die Haupterwerbsbetriebe durchschnittlich 102,9 ha, während die durchschnittliche Betriebsgröße der 792 Nebenerwerbsbetriebe lediglich ein Drittel dieser Fläche ausmachte.

T 3 Landwirtschaftliche Betriebe nach ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Betriebe	Anteil an Betrieben insgesamt	Anteil der LF an der LF insgesamt	Durchschnittliche Betriebsgröße
	Anzahl	Prozent	Prozent	ha LF
Betriebe insgesamt	1 319	100,0	100,0	59,0
Einzelunternehmen	1 227	93,0	91,0	57,8
davon				
Haupterwerbsbetriebe	435	33,0	57,5	102,9
Nebenerwerbsbetriebe	792	60,0	33,5	33,0
Personengesellschaften	75	5,7	8,2	85,4
Juristische Personen	17	1,3	0,8	35,8

aus landwirtschaftlicher Tätigkeit erzielt wird. Dem gegenüber stehen die so genannten Nebenerwerbsbetriebe, die ihr Einkommen überwiegend aus außerbetrieblichen Quellen beziehen. Im Saarland waren im Jahr 2010 60 Prozent oder 792 Betriebe im Nebenerwerb tätig.

Gut jeder dritte Betrieb (35,5 %) der 1 227 saarländischen Einzelunternehmen wurde 2010 im Haupterwerb geführt. Diese bewirtschafteten 57,5 Prozent der gesamten LF und überragten damit die entsprechenden Flächenanteile der Nebenerwerbsbe-

Flächennutzung

Die 1 319 landwirtschaftlichen Betriebe im Saarland bearbeiteten im Jahr 2010 eine LF von 77 881 ha. Diese LF wurde zu 51,7 Prozent als Dauergrünland und zu 47,8 Prozent als Ackerland genutzt. Der Rest entfiel auf Dauerkulturen.

Mehr Grünland als Ackerland

Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe befanden sich im Kreis Merzig-Wadern, wo 342 Betriebe eine LF von 19 025 ha bewirtschafteten, also fast ein Viertel der gesamten saarländischen LF. Der Anteil des Dauer-

T 4 Acker- und Grünlandflächen in den Landkreisen

Landkreis Land	Betriebe	LF insgesamt in ha	Ackerland in ha	Dauergrünland in ha	Anteil Ackerland in %	Anteil Dauergrünland in %
Regionalverband Saarbrücken	120	5 966	3 016	2 934	50,6	49,2
Kreis Merzig-Wadern	342	19 025	8 961	9 813	47,1	51,6
Kreis Neunkirchen	133	7 297	3 033	4 261	41,6	58,4
Kreis Saarlouis	244	15 600	9 677	5 869	62,0	37,6
Saarpfalz-Kreis	222	13 539	5 772	7 739	42,6	57,2
Kreis St. Wendel	258	16 454	6 792	9 636	41,3	58,6
Saarland	1 319	77 881	37 252	40 251	47,8	51,7

grünlandes an dieser Fläche lag im Kreis St. Wendel deutlich über dem Durchschnittswert für das Saarland, während der Anteil des Ackerlands in St. Wendel der niedrigste Wert aller Landkreise war.

Im Kreis Saarlouis bewirtschafteten 244 Betriebe ein Fünftel der saarländischen LF, überwiegend als Ackerland: 62 Prozent der dortigen LF wurde als Ackerland genutzt und dies entsprach gut einem Viertel des gesamten saarländischen Ackerlandes.

Auffällig für den Regionalverband Saarbrücken und den Kreis Saarlouis ist, dass dort im Gegensatz zu den anderen Landkreisen die Dauergrünlandfläche jeweils kleiner war als die Ackerlandfläche.

Bewirtschaftung nach Rechtsform

Dauergrünlandflächen in den Landkreisen

Die saarländischen Dauergrünlandflächen mit einem Gesamtausmaß von 40 251 ha wurden von 1 152 Betrieben bewirtschaftet. 1 083 Betriebe (94 %) wurden in der Rechtsform „Einzelunternehmen“ geführt, davon 369 Betriebe (34 %) im Haupterwerb und 714 Betriebe (66 %) im Nebenerwerb. Durchschnittlich entfiel auf einen Haupterwerbsbetrieb eine Dauergrünlandfläche von 61,5 ha und auf einen Nebenerwerbsbetrieb eine Fläche von 19,5 ha.

Die Bewirtschaftung des Dauergrünlands stellte sich in den einzelnen Landkreisen unterschiedlich dar. Im Kreis Merzig-Wadern bewirtschafteten 287 Betriebe knapp ein Viertel der saarländischen Dauergrünlandfläche (24,4 %). Diese Betriebe waren fast ausschließlich Einzelunternehmen, davon 38 Prozent (102 Betriebe) im Haupterwerb und 62 Prozent (168 Betriebe) im Nebenerwerb.

Die zweitgrößte Fläche an Dauergrünland wurde im Kreis St. Wendel verzeichnet. Die

Fläche belief sich auf 9 636 ha (23,9 %) und verteilte sich auf gut ein Fünftel der Gesamtbetriebe. Diese wurden zu 95 Prozent als Einzelunternehmen geführt, gut ein Drittel im Haupterwerb und zwei Drittel im Nebenerwerb. Die Haupterwerbsbetriebe im Kreis St. Wendel bewirtschafteten durchschnittlich 73,6 ha und waren somit die größten Landwirtschaftsbetriebe im Saarland.

Der Saarpfalz-Kreis folgte mit einer Fläche von 7 739 ha Dauergrünland (19,2 %). Die Fläche wurde von 209 Betrieben (18,1 %) genutzt, die zu 94 Prozent als Einzelunternehmen (32 % Haupterwerb/68 % Nebenerwerb) geführt wurden.

Im Regionalverband Saarbrücken wurde mit 2 934 ha bzw. 7,3 Prozent die geringste Fläche als Dauergrünland ausgewiesen. Die Bewirtschaftung erfolgte durch 103 Betriebe (8,9 %). Von diesen Betrieben waren 88 Prozent Einzelunternehmen, davon gut ein Viertel im Haupt- und drei Viertel im Nebenerwerb.

Das Ackerland im Saarland umfasste 37 252 ha und wurde von 917 Betrieben bewirtschaftet. Davon wurden gut 93 Prozent (855 Betriebe) als Einzelunternehmen geführt, 44 Prozent (oder 373 Betriebe) im Haupterwerb und 56 Prozent (482 Betriebe) im Nebenerwerb. Durchschnittlich entfiel auf einen Haupterwerbsbetrieb eine LF von 58,6 ha und auf einen Nebenerwerbsbetrieb eine Fläche von 25,1 ha.

Die meisten Betriebe mit Ackerlandfläche sind im Kreis Merzig-Wadern angesiedelt. Fast ein Viertel der saarländischen Betriebe im Ackerbau (222 Betriebe) bewirtschaftete dort eine Fläche von 8 961 ha (24,1 %). Diese Betriebe waren zu 95 Prozent Einzelunternehmen; sie wurden zu 44 Prozent (93 Betriebe) im Haupterwerb und zu 56 Prozent (119 Betriebe) im Nebenerwerb geführt.

Regionale Verteilung des Ackerlandes

Die größte Ackerlandfläche, 9 677 ha oder 26,0 Prozent der saarländischen Ackerlandfläche, wurde dagegen im Landkreis Saarlouis bewirtschaftet. Von 198 Betrieben (21,6 % des Gesamtbestandes im Land) wa-

ren dort 185 Einzelunternehmen. Diese wurden zu 42 Prozent (77 Betriebe) im Haupterwerb und zu 58 Prozent (108 Betriebe) im Nebenerwerb geführt. Der Kreis Saarlouis nahm mit 64,9 ha pro Haupterwerbsbetrieb und

T 5 Bodennutzung in den Landkreisen nach der Rechtsform der Betriebe

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Insgesamt	Einzelunternehmen	Davon		Personengemeinschaften, -gesellschaften	Juristische Personen	
				Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe			
Saarland								
Dauergrünland	Betriebe	Anzahl	1 152	1 083	369	714	56	13
	Fläche	ha	40 251	36 602	22 695	13 907	3 275	374
Ackerland zusammen	Betriebe	Anzahl	917	855	373	482	56	6
	Fläche	ha	37 252	33 952	21 855	12 097	3 081	218
Regionalverband Saarbrücken								
Dauergrünland	Betriebe	Anzahl	103	91	24	67	7	5
	Fläche	ha	2 934	2 318	1 220	1 098	457	158
Ackerland zusammen	Betriebe	Anzahl	72	63	31	32	7	2
	Fläche	ha	3 016	2 510	1 772	738	.	.
Kreis Merzig-Wadern								
Dauergrünland	Betriebe	Anzahl	287	270	102	168	13	4
	Fläche	ha	9 813	9 186	5 645	3 541	563	64
Ackerland zusammen	Betriebe	Anzahl	222	212	93	119	10	-
	Fläche	ha	8 961	8 686	5 760	2 926	275	-
Kreis Neunkirchen								
Dauergrünland	Betriebe	Anzahl	123	113	35	78	9	1
	Fläche	ha	4 261	3 844	2 468	1 375	.	.
Ackerland zusammen	Betriebe	Anzahl	84	75	38	37	9	-
	Fläche	ha	3 033	2 619	1 552	1 067	414	-
Kreis Saarlouis								
Dauergrünland	Betriebe	Anzahl	190	184	65	119	6	-
	Fläche	ha	5 869	5 493	3 462	2 031	376	-
Ackerland zusammen	Betriebe	Anzahl	198	185	77	108	12	1
	Fläche	ha	9 677	8 663	4 997	3 666	.	.
Saarpfalz-Kreis								
Dauergrünland	Betriebe	Anzahl	209	197	64	133	11	1
	Fläche	ha	7 739	7 050	4 085	2 965	.	.
Ackerland zusammen	Betriebe	Anzahl	155	145	58	87	9	1
	Fläche	ha	5 772	5 294	3 488	1 806	.	.
Kreis St. Wendel								
Dauergrünland	Betriebe	Anzahl	240	228	79	149	10	2
	Fläche	ha	9 636	8 711	5 815	2 896	.	.
Ackerland zusammen	Betriebe	Anzahl	186	175	76	99	9	2
	Fläche	ha	6 792	6 180	4 285	1 895	.	.

33,9 ha pro Nebenerwerbsbetrieb landesweit die Spitzenposition bezüglich der Fläche pro Betrieb ein.

Im Kreis St. Wendel belief sich die Ackerlandfläche auf 6 792 ha (18,2 %) und verteilte sich auf 186 Betriebe (20,8 %). Zu 94,1 Prozent wurden diese Betriebe als Einzelunternehmen geführt, davon 43 Prozent im Haupterwerb und 57 Prozent im Nebenerwerb.

Schlusslichter beim Ackerbau bildeten mit jeweils 8,1 Prozent an der gesamten Ackerbaufläche des Saarlandes der Regionalverband Saarbrücken mit 3 016 ha und der Kreis Neunkirchen mit 3 033 ha. In beiden Landkreisen ist die Anzahl der Haupterwerbs- und Nebenerwerbsbetriebe fast identisch.

Viehhaltung überwiegend im Haupterwerb

Um die Anzahl verschiedener Nutztiere vergleichbar zu machen, bedient man sich des Umrechnungsschlüssels „Großvieheinheit“ – kurz GVE. Die Basis hierfür bildet das Lebendgewicht der Nutztiere. Eine Großvieheinheit entspricht dabei 500 Kilogramm. Die GVE ist in der Viehhaltung der wichtigste Indikator der Nutzungsintensität der zur Verfügung stehenden Fläche eines landwirtschaftlichen Betriebes.

Von den 1 028 saarländischen Betrieben mit Viehhaltung wurden 964 Betriebe (93,8 %) als Einzelunternehmen geführt, davon 358 (37 %) als Haupterwerbsbetrieb und 606 (63%) als Nebenerwerbsbetrieb. Sie hielten 40 934 GVE, also rund 90 Prozent des Viehs im Saarland. Knapp 73 Prozent oder 29 858 GVE wurden in den Haupterwerbsbetrieben und 23 Prozent der GVE in den Nebenerwerbsbetrieben gehalten. Gerade die Viehhaltung, die sowohl vom Kapital- als auch vom Arbeitszeitbedarf her besondere Ansprüche an die Betriebsführung

stellt, kann bei größerem Umfang oft nur mit professionellem Einsatz und als „Full-Time-Job“ erfolgreich betrieben werden. Die Haltung von Tieren ist somit stark mit der hauptberuflichen Existenz der Betriebe verknüpft. Dies ist überwiegend bei Einzelunternehmen der Fall und dementsprechend wurden 642 Betriebe (93,6 %) der insgesamt 686 Betriebe mit Rinderhaltung als Einzelunternehmen geführt. In deren Ställen standen 45 701 Rinder (90,7 %), wovon gut dreimal soviel Tiere auf die Haupterwerbsbetriebe wie auf die Nebenerwerbsbetriebe entfielen. Dies entspricht 68,9 Prozent aller 50 371 Rinder im Saarland.

Bei der Schweinehaltung wurden in 132 Einzelunternehmen (94,3 % aller Schweinehaltenden Betriebe) 9 912 Schweine (82,9 %) gezählt. Im Haupterwerb hielten 57 Betriebe (40,7 % in dieser Gruppe) 8 215 Schweine, das waren 68,7 Prozent des gesamten saarländischen Schweinebestandes von 11 953 Tieren.

In der regionalen Verteilung befanden sich die meisten Betriebe mit Viehhaltung im Kreis Merzig-Wadern (25,2 %). Auch gut ein Viertel der 11 613 GVE standen in diesem Kreis. Der Kreis St. Wendel folgt mit 213 Betrieben (20,7 %) und 10 970 GVE (24,1 %). Im Saarpfalz-Kreis wurden 7 480 GVE (16,4 %) in 192 Betrieben (18,7 %) gehalten. Etwas weniger Tiere (7 384 GVE) oder 16,2 Prozent befanden sich im Kreis Saarlouis, hier jedoch in 161 Betrieben (15,6 %). Die Schlusslichter bilden auch hier der Kreis Neunkirchen mit 115 Betrieben (11,2 %) und 5 172 GVE (11,4 %) sowie der Regionalverband Saarbrücken mit 88 Betrieben (8,6 %) und 2 897 GVE (6,4 %).

Eine intensive Haltung von Rindern, Schafen und Ziegen ist im Saarland an Standorten angesiedelt, wo gut und günstig Grundfutter erzeugt werden kann. Daher

T 6 Viehhaltung in den Landkreisen nach der Rechtsform der Betriebe

Gegenstand der Nachweisung	Einheit		Insgesamt	Einzelunternehmen	Davon		Personengemeinschaften, -gesellschaften	Juristische Personen
					Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe		
Saarland								
Viehhaltung insg.	Betriebe	Anzahl	1 028	964	358	606	51	13
	Großvieheinheiten	GVE	45 514	40 934	29 858	11 076	3 884	696
Rinder	Betriebe	Anzahl	686	642	298	344	.	.
	Tiere	Anzahl	50 371	45 701	34 714	10 987	.	.
Schweine	Betriebe	Anzahl	140	132	57	75	5	3
	Tiere	Anzahl	11 953	9 912	8 215	1 697	.	.
Schafe	Betriebe	Anzahl	148	138	31	107	4	6
	Tiere	Anzahl	10 021	9 555	3 128	6 427	247	219
Ziegen	Betriebe	Anzahl	63	57	12	45	3	3
	Tiere	Anzahl	1 163	869	311	558	.	.
Einhufer	Betriebe	Anzahl	415	385	115	270	23	7
	Tiere	Anzahl	5 687	5 021	2 590	2 431	484	182
Legehennen	Betriebe	Anzahl	242	229	63	166	6	7
	Tiere	Anzahl	104 081	65 613	46 445	19 168	952	37 516
Gänse, Enten, Truthühner	Betriebe	Anzahl	67	64	16	48	-	3
	Tiere	Anzahl	1 479	1 143	689	454	.	.
Regionalverband Saarbrücken								
Viehhaltung insg.	Betriebe	Anzahl	88	78	23	55	6	4
	Großvieheinheiten	GVE	2 897	2 185	1 463	722	600	112
Rinder	Betriebe	Anzahl	53	45	16	29	5	3
	Tiere	Anzahl	2 782	1 956	1 410	546	.	.
Schweine	Betriebe	Anzahl	11	9	3	6	1	1
	Tiere	Anzahl	232	182	.	.	.	.
Schafe	Betriebe	Anzahl	18	15	3	12	1	2
	Tiere	Anzahl	628	394	.	.	.	.
Ziegen	Betriebe	Anzahl	12	11	2	9	-	1
	Tiere	Anzahl	286	276	.	.	.	.
Einhufer	Betriebe	Anzahl	41	39	9	30	1	1
	Tiere	Anzahl	745	677	389	288	.	.
Legehennen	Betriebe	Anzahl	28	25	7	18	1	2
	Tiere	Anzahl	6 288	5 788	.	.	.	.
Gänse, Enten, Truthühner	Betriebe	Anzahl	9	8	-	8	-	1
	Tiere	Anzahl	60	51	-	51	.	.

Noch: T 6 Viehhaltung in den Landkreisen nach der Rechtsform der Betriebe

Gegenstand der Nachweisung	Einheit		Insgesamt	Einzelunternehmen	Davon		Personengemeinschaften, -gesellschaften	Juristische Personen
					Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe		
Kreis Merzig-Wadern								
Viehhaltung insg.	Betriebe	Anzahl	259	245	101	144	11	3
	Großvieheinheiten	GVE	11 613	11 015	7 964	3 051	558	39
Rinder	Betriebe	Anzahl	179	171	80	91	8	-
	Tiere	Anzahl	12 699	12 205	8 883	3 322	494	-
Schweine	Betriebe	Anzahl	36	35	15	20	1	-
	Tiere	Anzahl	3 176	3 173	3 034	139	.	.
Schafe	Betriebe	Anzahl	28	26	9	17	1	1
	Tiere	Anzahl	1 464	1 395	638	757	.	.
Ziegen	Betriebe	Anzahl	10	10	1	9	-	-
	Tiere	Anzahl	241	241	.	.	-	-
Einhufer	Betriebe	Anzahl	104	96	35	61	6	2
	Tiere	Anzahl	1 410	1 180	676	504	.	.
Legehennen	Betriebe	Anzahl	40	40	12	28	-	-
	Tiere	Anzahl	9 778	9 778	9 090	688	-	-
Gänse, Enten, Truthühner	Betriebe	Anzahl	10	10	4	6	-	-
	Tiere	Anzahl	60	60	21	39	-	-
Kreis Neunkirchen								
Viehhaltung insg.	Betriebe	Anzahl	115	105	35	70	9	1
	Großvieheinheiten	GVE	5 172	4 626	3 547	1 078	.	.
Rinder	Betriebe	Anzahl	72	67	31	36	5	-
	Tiere	Anzahl	5 621	5 170	4 254	916	451	-
Schweine	Betriebe	Anzahl	14	14	6	8	-	-
	Tiere	Anzahl	903	903	.	.	-	-
Schafe	Betriebe	Anzahl	21	21	2	19	-	-
	Tiere	Anzahl	1 818	1 818	.	.	-	-
Ziegen	Betriebe	Anzahl	10	10	-	10	-	-
	Tiere	Anzahl	110	110	-	110	-	-
Einhufer	Betriebe	Anzahl	45	40	13	27	4	1
	Tiere	Anzahl	624	407	121	286	.	.
Legehennen	Betriebe	Anzahl	29	26	7	19	2	1
	Tiere	Anzahl	25 784	19 763	.	.	.	.
Gänse, Enten, Truthühner	Betriebe	Anzahl	8	8	1	7	-	-
	Tiere	Anzahl	65	65	.	.	-	-

Noch: T 6 Viehhaltung in den Landkreisen nach der Rechtsform der Betriebe

Gegenstand der Nachweisung	Einheit		Insgesamt	Einzelunternehmen	Davon		Personengemeinschaften, -gesellschaften	Juristische Personen
					Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe		
Kreis Saarlouis								
Viehhaltung insg.	Betriebe	Anzahl	161	154	59	95	5	2
	Großvieheinheiten	GVE	7 384	6 276	4 709	1 567	.	.
Rinder	Betriebe	Anzahl	105	101	48	53	4	-
	Tiere	Anzahl	8 215	7 200	5 692	1 508	1 015	-
Schweine	Betriebe	Anzahl	22	20	12	8	1	1
	Tiere	Anzahl	2 053	309	222	87	.	.
Schafe	Betriebe	Anzahl	19	19	5	14	-	-
	Tiere	Anzahl	911	911	453	458	-	-
Ziegen	Betriebe	Anzahl	5	5	3	2	-	-
	Tiere	Anzahl	30	30	.	.	-	-
Einhufer	Betriebe	Anzahl	59	57	16	41	2	-
	Tiere	Anzahl	619	586	256	330	.	.
Legehennen	Betriebe	Anzahl	43	42	14	28	-	1
	Tiere	Anzahl	51 528	23 431	.	.	.	.
Gänse, Enten, Truthühner	Betriebe	Anzahl	8	8	3	5	-	-
	Tiere	Anzahl	681	681	.	.	-	-
Saarpfalz-Kreis								
Viehhaltung insg.	Betriebe	Anzahl	192	180	61	119	11	1
	Großvieheinheiten	GVE	7 480	6 668	4 313	2 356	.	.
Rinder	Betriebe	Anzahl	129	120	53	67	8	1
	Tiere	Anzahl	7 646	6 683	4 470	2 213	.	.
Schweine	Betriebe	Anzahl	33	33	11	22	-	-
	Tiere	Anzahl	2 332	2 332	1 528	804	-	-
Schafe	Betriebe	Anzahl	32	30	7	23	1	1
	Tiere	Anzahl	2 769	2 765	880	1 885	.	.
Ziegen	Betriebe	Anzahl	10	9	3	6	1	-
	Tiere	Anzahl	80	79	18	61	.	.
Einhufer	Betriebe	Anzahl	86	79	27	52	6	1
	Tiere	Anzahl	1 456	1 366	857	509	.	.
Legehennen	Betriebe	Anzahl	56	53	9	44	2	1
	Tiere	Anzahl	3 262	2 431	972	1 459	.	.
Gänse, Enten, Truthühner	Betriebe	Anzahl	18	18	5	13	-	-
	Tiere	Anzahl	202	202	24	178	-	-

Noch: T 6 Viehhaltung in den Landkreisen nach der Rechtsform der Betriebe

Gegenstand der Nachweisung	Einheit		Insgesamt	Einzelunternehmen	Davon		Personengemeinschaften, -gesellschaften	Juristische Personen
					Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe		
Kreis St. Wendel								
Viehhaltung insg.	Betriebe	Anzahl	213	202	79	123	9	2
	Großvieheinheiten	GVE	10 970	10 164	7 862	2 303	.	.
Rinder	Betriebe	Anzahl	148	138	70	68	8	2
	Tiere	Anzahl	13 408	12 487	10 005	2 482	.	.
Schweine	Betriebe	Anzahl	24	21	10	11	2	1
	Tiere	Anzahl	3 257	3 013	2 607	406	.	.
Schafe	Betriebe	Anzahl	30	27	5	22	1	2
	Tiere	Anzahl	2 431	2 272	610	1 662	.	.
Ziegen	Betriebe	Anzahl	16	12	3	9	2	2
	Tiere	Anzahl	416	133	27	106	.	.
Einhufer	Betriebe	Anzahl	80	74	15	59	4	2
	Tiere	Anzahl	833	805	291	514	.	.
Legehennen	Betriebe	Anzahl	46	43	14	29	1	2
	Tiere	Anzahl	7 441	4 422	3 818	604	.	.
Gänse, Enten, Truthühner	Betriebe	Anzahl	14	12	3	9	-	2
	Tiere	Anzahl	411	84	23	61	-	.

besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Regionen mit einer hohen Dichte an diesen Tieren und der Nutzung der LF als Dauergrünland. Die höchsten Bestände an Rindern wurden mit 13 408 Tieren im Kreis St. Wendel und mit 12 699 Tieren in Merzig-Wadern ermittelt. Zusammen sind dies 52 Prozent aller Rinder im Saarland. Die Dauergrünlandfläche in diesen beiden Kreisen beträgt zusammen 19 449 ha, das entspricht gut 48 Prozent der saarländischen Dauergrünlandfläche.

In der Veredelungswirtschaft werden pflanzliche Erzeugnisse den höherwertigen tierischen Produkten zugeführt. Überwiegend handelt es sich hierbei um Schweine- und Geflügelprodukte. Dies spiegelt sich wider in der regionalen Verteilung der Tierbestände in den Kreisen. Über die Hälfte aller saarländischen Schweine wurden in den

Kreisen St. Wendel mit 3 257 Tieren (27,2 %) und Merzig-Wadern mit 3 176 Tieren (26,6 %) gezählt. Fast die Hälfte aller 104 081 saarländischen Legehennen wurde im Kreis Saarlouis gehalten (51 528 Tiere). Es folgt der Kreis Neunkirchen mit 25 784 Hennen.

Betriebe mit ökologischem Landbau

Der Ökolandbau stellt eine Sonderform der Landwirtschaft dar, und dies mit einem beachtlichen Wachstum. Er steht für eine besonders umweltschonende und Ressourcen erhaltende Form der Landwirtschaft und ist mittlerweile ein wichtiger Faktor der deutschen Agrarlandschaft, wenn auch in den Bundesländern in unterschiedlichem Umfang. Die höchsten Anteile ökologisch bewirtschafteter Fläche errechnen sich im Jahr

Ökolandbau im Aufwärtstrend

2010 für Berlin, das Saarland und Brandenburg¹. Nach den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung arbeiteten im Jahr 2010 im Saarland 117 Betriebe nach den Regeln des ökologischen Landbaus. Die 117 Ökobetriebe bewirtschafteten 8 495 ha, das sind rund 11 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Der Anteil der ökologisch wirtschaftenden Betriebe betrug fast 9 Prozent an den Betrieben insgesamt. Im Vergleich zu 2007 entspricht dies einem Zuwachs von 19 Betrieben (+ 16,2 %) und einem Zuwachs an ökologisch bewirtschafteter Landwirtschaftsfläche um 15,7 Prozent oder 1 331 ha auf 8 495 ha.

In der wirtschaftlichen Ausrichtung „Futterbau (Weidevieh)“ waren 77 Ökobetriebe (66 %) aktiv und bearbeiteten mit 6 492 ha gut 76 Prozent der ökologisch bewirtschafteten Fläche im Saarland. Mit großem Abstand folgt der Schwerpunkt „Ackerbau“ mit 9 Betrieben und einer Ökofläche von 392 ha.

In die ökologische Wirtschaftsweise eingebunden waren 23 664 Nutztiere oder 9,8 Prozent des Viehbestandes insgesamt. Die meisten Nutztiere, die nach ökologischen Grundsätzen gehalten wurden, waren mit einem Anteil von fast 62 Prozent Hühner (14 594 Tiere), gefolgt von 3 891 Rindern (16,4 %) und 2 532 Schafen (10,7 %).

Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

Arbeitsintensive
Landwirtschaft

Im Rahmen der Agrarstatistik werden alle Arbeitskräfte erfasst, die mindestens 15 Jahre alt und mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt sind. Zu den betrieblichen Arbeiten zählen sämtliche Feld-, Hof- und Stallarbeiten, Arbeiten für die Betriebsorganisation und -führung, Arbeiten für die Unterhal-

tung der Betriebsgebäude und -maschinen, Arbeiten für die Lagerung, Verarbeitung und Marktvorbereitung, innerbetriebliche Transportleistungen sowie nicht abtrennbare Tätigkeiten, die mit der landwirtschaftlichen Haupttätigkeit verbunden sind. Erstmals wurden 2010 auch Arbeiten in Einkommenskombinationen erfasst, bei denen es um Tätigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebs geht, die ergänzend zu o. g. betrieblichen Arbeiten ausgeübt werden. Dazu gehören Verarbeitung und Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Fremdenverkehr, Beherbergung, Freizeitaktivitäten, Pension und Reitpferdehaltung, Erzeugung erneuerbarer Energien, Herstellung von handwerklichen Erzeugnissen im Betrieb, Be- und Verarbeitung von Holz, Fischzucht und Fischerzeugung, Arbeiten für andere landwirtschaftliche Betriebe sowie Arbeiten außerhalb der Landwirtschaft, z. B. für Kommunen und Forstwirtschaft.

Für die Familienarbeitskräfte (einschließlich Betriebsinhaber) und die ständig beschäftigten Arbeitskräfte waren bei der Landwirtschaftszählung 2010 die durchschnittlich geleisteten Wochenarbeitsstunden für den landwirtschaftlichen Betrieb insgesamt sowie die durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden in Einkommenskombinationen für jede einzelne Person anzugeben. Für die Saisonarbeitskräfte wurden die Arbeitszeiten in vollen Arbeitstagen für landwirtschaftliche Arbeiten erhoben; Arbeitszeiten in Einkommenskombinationen wurden nicht einbezogen. In der Tabelle 7 wurden die in Stunden bzw. Tagen erfassten Arbeitszeiten in Arbeitskraft-Einheiten (AK-E) umgerechnet. In der Landwirtschaftszählung 2010 wurde für eine AK-E eine mittlere wöchentliche Arbeitszeit von 40 Stunden angesetzt. Niedrigere Stundenzahlen wurden anteilig in AK-E umgerechnet, höhere Stundenzahlen auf eine AK-E beschränkt.

¹ „Agrarstrukturen in Deutschland – Ergebnisse der LZ 2010“. Statistische Ämter des Bundes und der Länder, erschienen November 2011.

T 7 Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe nach Landkreisen und Beschäftigungsumfang

Land Landkreis	Insgesamt				Davon					
	Betriebe	LF	Arbeitskräfte	Arbeitsleistung	Familienarbeitskräfte		ständige Arbeitskräfte		Saisonarbeitskräfte	
			Personen	AK-E	insgesamt	Arbeitsleistung	insgesamt	Arbeitsleistung	insgesamt	Arbeitsleistung
	Anzahl	ha	Anzahl							
Saarland	1 319	77 881	3 758	1 947	2 517	1 315	749	549	492	82
Regionalverband Saarbrücken	120	5 966	432	235	204	106	153	116	75	14
Kreis Merzig-Wadern	342	19 025	920	435	624	321	145	95	151	19
Kreis Neunkirchen	133	7 297	367	189	245	126	85	57	37	7
Kreis Saarlouis	244	15 600	765	415	454	248	177	138	134	30
Saarpfalz-Kreis	222	13 539	588	304	448	228	98	70	42	6
Kreis St. Wendel	258	16 454	686	369	542	287	91	74	53	8

In den 1 319 landwirtschaftlichen Betrieben des Saarlandes waren 3 758 Personen in unterschiedlichem Umfang mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt. Die Mehrheit davon (67 % der Beschäftigten) sind der Gruppe der Familienarbeitskräfte (2 517 Personen) zuzurechnen. Das waren 1 227 Inhaber und deren regelmäßig mithelfenden

1 290 Familienangehörigen in Betrieben der Rechtsform Einzelunternehmen. In diesen Betrieben wurden die Familienarbeitskräfte von weiteren 394 ständigen Arbeitskräften (14,4 % Anteil an den AK-E) und 415 Saisonarbeitskräften (3,5 % Anteil an den AK-E) unterstützt.

T 8 Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe nach Geschlecht, Arbeitsleistung und Beschäftigungsumfang

Betriebe	LF	LF je Betrieb	Insgesamt					Davon						
			Arbeitskräfte	davon		Arbeitsleistung	Arbeitsleistung je 100 ha LF	Familienarbeitskräfte		ständige Arbeitskräfte		Saisonarbeitskräfte		
				männl.	weibl.			insg.	Arbeitsl.	insg.	Arbeitsl.	insg.	Arbeitsl.	
			Personen		AK-E		Pers.	AK-E	Pers.	AK-E	Pers.	AK-E		
Anzahl	ha	Anzahl												
Insgesamt	1 319	77 881	59,0	3 758	2 393	1 365	1 947	2,5	2 517	1 315	749	549	492	82
davon: Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen	1 227	70 867	57,8	3 326	2 135	1 191	1 664	2,3	2 517	1 315	394	280	415	69
davon: Haupterwerbsbetriebe	435	44 755	102,9	1 569	965	604	1 021	2,3	958	737	316	230	295	54
Nebenerwerbsbetriebe	792	26 113	33,0	1 757	1 170	587	643	2,5	1 559	579	78	49	120	15
noch von insgesamt: Betriebe der Rechtsform Personengemeinschaften, -gesellschaften	75	6 406	85,4	331	201	130	228	3,6	-	-	285	219	46	8
Betriebe der Rechtsform juristische Personen	17	608	35,8	101	57	44	56	9,1	-	-	70	50	31	5

In den 75 Betrieben, die als Personengemeinschaften bzw. -gesellschaften organisiert waren, arbeiteten 285 Personen (einschl. Gesellschafter) dauerhaft und 46 Personen als Saisonarbeitskräfte. In den Betrieben der Rechtsform „Juristische Person“ waren 70 ständige Arbeitskräfte und 31 Saisonarbeitskräfte beschäftigt.

Die Familienarbeitskräfte stellten sowohl bei der Anzahl der Beschäftigten (67,0 %) als auch bei ihrem Anteil am Arbeitsvolumen (67,5 %) mehr als zwei Drittel.

Von den 3 758 tätigen Personen in der saarländischen Landwirtschaft waren 1 043 Personen (27,8 %) vollzeitbeschäftigt. Von diesen Vollzeitbeschäftigten waren 73,1

Prozent Männer und 26,9 Prozent Frauen. Die männlichen Beschäftigten stellten in den Landkreisen einen Anteil zwischen 71,7 und 75,8 Prozent, mit Ausnahme des Regionalverbandes Saarbrücken (65,3 %). Bei den Frauen lagen die Quoten je nach Landkreis zwischen 24,2 und 27,1 Prozent, wobei der Frauenanteil im Regionalverband Saarbrücken mit 34,7 Prozent deutlich den Landesdurchschnitt übertraf.

Auch bei den Teilzeitbeschäftigten überwog im Saarland der Anteil der männlichen Beschäftigten (60,1 % oder 1 631 Personen). Die 1 084 Frauen machten dementsprechend einen Anteil von 39,9 Prozent aus. Deutliche Abweichungen von dieser Durchschnittsquote gab es im Regionalverband

T 9a Betriebe und Arbeitskräfte in Vollzeitbeschäftigung nach Landkreisen und Geschlecht

Land Landkreis	Betriebe insgesamt	Personen insgesamt	Vollzeitbeschäftigung					
			zusammen		männlich		weiblich	
			Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
Anzahl								
Saarland	1 319	3 758	580	1 043	527	762	223	281
Regionalverband Saarbrücken	120	432	50	124	46	81	26	43
Kreis Merzig-Wadern	342	920	150	240	135	181	51	59
Kreis Neunkirchen	133	367	61	106	57	76	24	30
Kreis Saarlouis	244	765	121	229	107	167	50	62
Saarpfalz-Kreis	222	588	88	150	81	110	34	40
Kreis St. Wendel	258	686	110	194	101	147	38	47

T 9b Betriebe und Arbeitskräfte in Teilzeitbeschäftigung nach Landkreisen und Geschlecht

Land Landkreis	Betriebe insgesamt	Personen insgesamt	Teilzeitbeschäftigung					
			zusammen		männlich		weiblich	
			Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
Anzahl								
Saarland	1 319	3 758	1 156	2 715	990	1 631	707	1 084
Regionalverband Saarbrücken	120	432	108	308	91	176	65	132
Kreis Merzig-Wadern	342	920	299	680	252	416	190	264
Kreis Neunkirchen	133	367	117	261	103	162	72	99
Kreis Saarlouis	244	765	208	536	178	290	129	246
Saarpfalz-Kreis	222	588	195	438	168	271	118	167
Kreis St. Wendel	258	686	229	492	198	316	133	176

Saarbrücken mit 57,1 Prozent männlichen und 42,9 Prozent weiblichen Teilzeitbeschäftigten sowie im Kreis Saarlouis, wo die Männer auf 54,1 Prozent und die Frauen auf 45,9 Prozent kamen. In den übrigen Landkreisen bewegte sich der Anteil der männlichen Teilzeitbeschäftigten zwischen 61,2 und 64,2 Prozent und bei den Frauen zwischen 37,8 und 38,8 Prozent.

Viele Betriebe ohne Hofnachfolge

Von den 1 319 Landwirtschaftsbetrieben im Saarland war in 894 Fällen (67,8 %) der Betriebsinhaber bereits 45 Jahre oder älter, so dass bei der Erhebung die Frage der Hofnachfolge zu stellen war. Bei 737 dieser Betriebe (82,4 %) war die Hofnachfolge nicht geregelt bzw. noch ungewiss. Demnach war, insgesamt gesehen, nicht einmal in jedem zweiten befragten Betrieb die spätere Weiterführung des Betriebes gesichert. Die Quote der ungewissen Hofnachfolge lag im Regionalverband Saarbrücken bei 80 Prozent der betroffenen Betriebe und damit geringfügig niedriger als in den übrigen Landkreisen, wo die Quote bei rund 83 Prozent lag.

Abschließende Betrachtung

Die Landwirtschaftszählung 2010 ermöglicht es, die Situation der Landwirtschaft auf Landes- und Kreisebene relativ zeitnah abzubilden und somit die ökonomische Bedeutung der landwirtschaftlichen Betriebe aufzuzeigen. Sie erlaubt nicht nur Einblicke in die regionalen Unterschiede bei den landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen, der Bodennutzung und der Viehhaltung, sondern verdeutlicht auch die verschiedenen sozialen Verhältnisse und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Landwirte.

Für den vorliegenden Beitrag wurden aus dem umfangreichen statistischen Datenmaterial einige zentrale Themengebiete ausgewählt. Weitere Informationen werden im Sonderheft „Landwirtschaftszählung 2010“ sowie im Internetangebot des Statistischen Amtes Saarland veröffentlicht.

T 10 Weiterführung des Betriebes („Hofnachfolge“) landwirtschaftlicher Einzelunternehmen mit einem 45 Jahre oder älteren Betriebsinhaber nach Landkreisen

Land Landkreis	Insgesamt		Davon mit					Alter des Hofnachfolgers (von Sp. 3)			
			Hofnachfolge		davon		keiner oder ungewisser Hofnachfolge	unter 15	15 bis unter 25	25 bis unter 35	35 und älter
	männl.	weibl.			Jahre						
	Betriebe	LF	Betriebe	LF	Betriebe			Anzahl der Betriebe			
Anzahl	ha	Anzahl	ha	Anzahl							
Saarland	894	51 281	157	13 281	131	26	737	11	78	51	17
Regionalverband Saarbrücken	80	3 931	16	1 547	15	.	64	.	8	4	.
Kreis Merzig-Wadern	232	12 425	40	3 644	32	8	192	6	18	.	.
Kreis Neunkirchen	91	4 727	15	968	13	.	76	-	8	.	.
Kreis Saarlouis	164	10 054	29	2 056	24	5	135	.	16	10	.
Saarpfalz-Kreis	159	9 636	28	2 732	23	5	131	.	16	7	.
Kreis St. Wendel	168	10 508	29	2 334	24	5	139	-	12	13	4

Verdienststrukturerhebung 2010



Von Wolfgang Backes

Im Oktober 2010 lag der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst der Vollzeitbeschäftigten im saarländischen Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich bei 3 119 Euro. Männer verdienten im Durchschnitt 3 295 Euro und Frauen in einer Vollzeitbeschäftigung 2 667 Euro. Nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung in Höhe von 438 Euro und 576 Euro wurden den Beschäftigten im Schnitt 2 105 Euro auf das Gehaltskonto überwiesen.

Die Spanne der Durchschnittsverdienste in den einzelnen Wirtschaftsbereichen umschließt Werte von 1 651 Euro brutto im Bereich der Überlassung von Arbeitskräften bis zu 4 344 Euro in Betrieben, die Dienstleistungen der Informationstechnologie erbringen. Neben dem Wirtschaftszweig sind vor allem die individuellen Faktoren der Beschäftigten, allen voran Ausbildung und Beruf, von Einfluss auf die Verdiensthöhe. Während etwa Volks-, Haupt- und Realschulabsolventen ohne abgeschlossene Berufsausbildung im Schnitt 2 346 Euro im Monat verdienen, betrug der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst von Universitätsabsolventen 5 283 Euro. Nach dem ausgeübten Beruf betrachtet zählten die angestellten Ärzte mit 7 243 Euro zu den Spitzenverdienern. Bürofachkräfte verdienten im Oktober 2010 im Schnitt 3 021 Euro. Friseurinnen und Friseure lagen mit 1 453 Euro am unteren Ende der Verdienstsкала.

VORBEMERKUNGEN

Viele Faktoren haben Einfluss auf die Verdiensthöhe

Die menschliche Arbeit, d. h. die Bereitstellung physischer Arbeitskraft ebenso wie die Bereitstellung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Wissen, stellt einen unverzichtbaren betrieblichen "Produktionsfaktor" dar. In der klassischen Volkswirtschaftslehre werden dem Faktor Arbeit im Rahmen des Produktionsprozesses die Faktoren Boden und Kapital zur Seite gestellt. In der konkreteren betriebswirtschaftlichen Terminologie dient die menschliche Arbeit in Kombination mit anderen Inputfaktoren, nämlich Betriebsmitteln (Betriebsgebäude, Maschinen- und Fuhrpark, Geschäftsausstattung etc.) und Werkstoffen (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe), der Produktion von Waren und Dienst-

leistungen. Da die eingesetzten Produktionsfaktoren unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten zu einem gewissen Grad substituierbar sind, unterliegen die Faktorkombinationen mit sich fortentwickelnden Produktionstechnologien ständigen Veränderungen. In Orientierung an dem betriebswirtschaftlichen Ziel der Gewinnmaximierung wurde die menschliche Arbeit im Verhältnis zu den anderen Faktoren kontinuierlich zurückgedrängt. Beeinflusst wird dieser Vorgang durch Unterschiede in der Preisentwicklung der einzelnen Produktionsfaktoren, die einhergehend mit der Weiterentwicklung der Produktionstechnologien Änderungen im Einsatzverhältnis der Inputfaktoren nach sich ziehen.

Die menschliche Arbeitskraft nimmt im betriebswirtschaftlichen System aufgrund ihrer Individualität eine besondere Rolle ein. Anders als bei Maschinen etwa lässt sich die "Produktionsleistung" von Mitarbeitern nicht an technischen Merkmalen festmachen, sondern sie ist individuell höchst unterschiedlich. Eine Schlüsselrolle für die Wertschätzung des Faktors Arbeit stellt die individuelle Qualifikation im Hinblick auf die betrieblichen Erfordernisse dar. Je höher diese Wertschätzung ist, umso höher wird tendenziell auch die Entlohnung für die geleistete Arbeit ausfallen.

Einflussfaktoren der Verdiensthöhe

Für die Verdiensthöhe einer Arbeitskraft ist eine Vielzahl an Faktoren maßgeblich, die keineswegs ausschließlich personenbezogener Natur sind. Neben den typischen individuellen Merkmalen des Arbeitnehmers wie beispielsweise der beruflichen Qualifikation muss der Blick auch auf den Betrieb selbst gelenkt werden. Die Fähigkeit, Löhne in einer gewissen Höhe zahlen zu können, ist von Betrieb zu Betrieb und von Branche zu Branche verschieden. Die Höhe des Lohnniveaus in einem Unternehmen ist letztendlich auch Ausdruck seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Eine Erhebung, die detaillierte Informationen über Einflussfaktoren von Niveau und Struktur der Verdienste liefern soll, muss sich daher auch auf beide, nämlich den Betrieb und den Arbeitnehmer als Erhebungseinheit stützen. Diesem Anspruch wird die amtliche Statistik mit der Verdienststrukturhebung (VSE) gerecht, die seit 2006 in

Deutschland ebenso wie in den anderen Ländern der EU in vierjährigem Turnus stattfindet.¹

Da die Durchführung der VSE in der Europäischen Union nach harmonisierten Standards erfolgt, erlaubt sie vergleichende Analysen über Höhe und Verteilung der Verdienste in den einzelnen Mitgliedstaaten der EU.

Zu den Nutzern der Daten gehören neben der Europäischen Kommission und der Europäischen Zentralbank auch die nationalen Regierungen, die Wirtschaftsverbände, Tarifpartner, Forschung und Wissenschaft. Zuletzt geben die Daten aber auch einzelnen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Orientierung bei Fragen der Lohn- und Gehaltsfindung.

Im System der Verdienststatistiken steht die VSE an der Seite der Vierteljährlichen Verdiensterhebung (VVE) und der Arbeitskostenerhebung (AKE), die mit zweijährigem Abstand zur VSE ebenfalls einem vierjährigen Turnus folgt. Mit der AKE wird die Zielsetzung verfolgt, alle Kosten, die den Unternehmen im Zusammenhang mit dem Einsatz der menschlichen Arbeitskraft entstehen, nachzuweisen. Neben den Bruttolöhnen und -gehältern werden die Lohnnebenkosten in den einzelnen Wirtschaftszweigen umfassend und detailliert dargestellt. Da auch hier ein einheitliches europäisches Erhebungskonzept verwendet wird, erlaubt die AKE europaweite detaillierte Vergleiche der Arbeitskosten. Bei der Vierteljährlichen

Europaweit
harmonisiertes
Erhebungskonzept

¹ Zuvor wurde die Erhebung in fünfjährigem Turnus unter der Bezeichnung "Gehalts- und Lohnstrukturhebung" durchgeführt. Im Gegensatz zu den früheren Gehalts- und Lohnstrukturhebungen wurde bei der VSE im Jahr 2006 erstmals nicht mehr nach Arbeitern und Angestellten unterschieden. Nachdem im Jahr 2005 bei der Rentenversicherung die Trennung zwischen Arbeitern und Angestellten aufgehoben worden war, folgte auch die amtliche Statistik dieser Vereinheitlichung. Die zuvor unterschiedlichen Leistungsklassen für Arbeiter und Angestellte wurden in eine einheitliche Leistungsklassensystematik für Beschäftigte überführt. Somit ist die Vergleichbarkeit mit den Lohn- und Gehaltsstrukturhebungen aus früheren Jahren stark eingeschränkt, eine Gegenüberstellung der Ergebnisse von 2006 und 2010 ist dagegen grundsätzlich möglich.

Verdienerhebung als "Konjunkturstatistik" steht hingegen mit einem eingeschränkten Merkmalsprogramm die Beobachtung der kurzfristigen Entwicklung der Bruttoverdienste und Arbeitszeiten im Vordergrund. Die Erhebung erfolgt hier differenziert nach Wirtschaftsbereichen, Geschlecht, Leistungsgruppen und Art des Beschäftigungsverhältnisses.

Fast alle Wirtschaftsbereiche werden abgedeckt

Die VSE basiert auf einer repräsentativen Befragung von Betrieben des Produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors. Nicht einbezogen werden die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und private Haushalte, die Haushaltspersonal beschäftigten. Zur Entlastung der Wirtschaft wird die Erhebung auch nicht in kleinen Betrieben mit weniger als zehn Arbeitnehmern durchgeführt.

Vor allem der letztgenannte Punkt führt zu einer grundsätzlichen Einschränkung bei der Interpretation der Ergebnisse, da man davon ausgehen muss, dass mit der Abschneidegrenze Betriebe mit untypischen Verdienststrukturen außer Betracht bleiben.²

Die VSE wird als zweistufige Stichprobe bei deutschlandweit maximal 34 000 Betrieben durchgeführt. Auf der ersten Stufe werden die Betriebe im Rahmen einer nach Bundesländern, Wirtschaftszweigen und Größenklassen geschichteten Zufallsauswahl bestimmt. Auf der zweiten Stufe erfolgt die Beschäftigtenauswahl. Während in Betrieben mit 20 bis weniger als 50 Beschäftigten alle Arbeitnehmer erfasst werden, erfolgt in größeren Betrieben eine Zufallsauswahl nach unterschiedlichen, mit zunehmender Betriebsgröße sinkenden Auswahlätzen. Die Auswahl erfolgt dabei in den Betrieben selbst nach verbindlicher Vorgabe einer Zufallsstartzahl und des Auswahlabstandes.

² Mit der Einschränkung bleiben etwa neun von zehn Betrieben und etwa jeder sechste sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Erhebung unberücksichtigt.

In den Wirtschaftsabschnitten "Erziehung und Unterricht" und "Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung" erfolgt keine direkte Befragung. Ersatzweise werden hier Daten der Personalstandstatistik verwendet.

Der Fragenkatalog der VSE geht weit über den der VVE hinaus und deckt die wichtigsten Determinanten der individuellen Verdiensthöhe ab:

Determinanten der Verdiensthöhe werden abgefragt

Die Fragen zum Betrieb bzw. Unternehmen umfassen folgendes Spektrum:

- den Einfluss (Kapitalbeteiligung) der öffentlichen Hand auf das Unternehmen, dem der Betrieb angehört,
- die Zahl der Beschäftigten im Betrieb und im Unternehmen, dem der Betrieb angehört,
- den Wirtschaftszweig, dem der Betrieb angehört,
- die angewandte Verdienstregelung (Tarifvertrag, Betriebsvereinbarung, freie Vereinbarung) und
- die betriebsübliche wöchentliche Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten.

Bei den Beschäftigten des Betriebes umfasst das Fragenprogramm die folgenden verdienstrelevanten Merkmale:

- die Vergütungs- oder Leistungsgruppe,
- das Geschlecht,
- das Geburtsjahr,
- den Monat des Eintritts in das Unternehmen,
- den ausgeübten Beruf,
- den höchsten Bildungsabschluss,
- die Art des Beschäftigungsverhältnisses,

- die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit,
- die bezahlten Arbeitsstunden mit getrennt ausgewiesenen Überstunden,
- den Bruttomonatsverdienst, untergliedert nach Verdienstbestandteilen,
- den Bruttojahresverdienst, untergliedert nach Verdienstbestandteilen,
- die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Tage im Erhebungsjahr und
- den Urlaubsanspruch für das Erhebungsjahr.

Erhoben wurden die Verdienste sowohl für den Monat Oktober 2010 als auch – im Falle ganzjährig Beschäftigter - für das gesamte Jahr 2010. Während bei den Monatsverdiensten ausschließlich die regelmäßig anfallenden Beträge erfragt wurden, waren bei den Jahresverdiensten zusätzlich auch die unregelmäßig ausgezahlten Verdienstbestandteile wie Gratifikationen oder Urlaubsgeld zu melden. Aufgrund der Abfrage von Individualdaten liefert die VSE neben den Bruttoverdiensten Informationen über die monatlichen Abzüge für Sozialversicherung, Lohnsteuer und Solidaritätsbeitrag. Somit ist auch ein Nachweis von Nettoverdiensten möglich.

Infokasten

Bei den Verdiensterhebungen werden die Beschäftigten sogenannten Leistungsgruppen zugeordnet, die wie folgt abgegrenzt sind:

- **Leistungsgruppe 1**
Arbeitnehmer/-innen in leitender Stellung mit Aufsichts- und Dispositionsbefugnis. Hierzu zählen z. B. auch angestellte Geschäftsführer/-innen, sofern deren Verdienst zumindest noch teilweise erfolgsunabhängige Zahlungen enthält. Eingeschlossen sind ferner alle Arbeitnehmer/-innen, die in größeren Führungsbereichen Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen (z. B. Abteilungsleiter/-innen) und Arbeitnehmer/-innen mit Tätigkeiten, die umfassende kaufmännische oder technische Fachkenntnisse erfordern. In der Regel werden die Fachkenntnisse durch ein Hochschulstudium erworben. Die Tätigkeiten werden selbstständig ausgeführt.
- **Leistungsgruppe 2**
Arbeitnehmer/-innen mit sehr schwierigen bis komplexen oder vielgestaltigen Tätigkeiten, für die i. d. R. nicht nur eine abgeschlossene Berufsausbildung, sondern darüber hinaus mehrjährige Berufserfahrung und spezielle Fachkenntnisse erforderlich sind. Die Tätigkeiten werden überwiegend selbstständig ausgeführt. Dazu gehören auch Arbeitnehmer/-innen, die in kleinen Verantwortungsbereichen gegenüber anderen Mitarbeitern/-innen Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen (z. B. Vorarbeiter/-innen, Meister/-innen).
- **Leistungsgruppe 3**
Arbeitnehmer/-innen mit schwierigen Fachtätigkeiten, für deren Ausübung i. d. R. eine abgeschlossene Berufsausbildung, zum Teil verbunden mit Berufserfahrung, erforderlich ist.
- **Leistungsgruppe 4**
Angelernte Arbeitnehmer/-innen mit überwiegend einfachen Tätigkeiten, für deren Ausführung keine berufliche Ausbildung, aber besondere Kenntnisse und Fertigkeiten für spezielle, branchengebundene Aufgaben erforderlich sind. Die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden i. d. R. durch eine Anlernzeit von bis zu zwei Jahren erworben.
- **Leistungsgruppe 5**
Ungelernte Arbeitnehmer/-innen mit einfachen, schematischen Tätigkeiten oder isolierten Arbeitsvorgängen, für deren Ausübung keine berufliche Ausbildung erforderlich ist. Das erforderliche Wissen und die notwendigen Fertigkeiten können durch Anlernen von bis zu drei Monaten vermittelt werden.

Die Einordnung der Arbeitnehmer zu den jeweiligen Leistungsgruppen erfolgte bei Tarifbeschäftigten zumeist über eine bundeseinheitliche Umschlüsselung der tariflichen Vergütungsgruppen. Bei Beschäftigten, die nicht nach Tarif bezahlt wurden, erfolgte die Zuordnung durch die Befragten nach der Tätigkeitsbeschreibung der Leistungsgruppen.

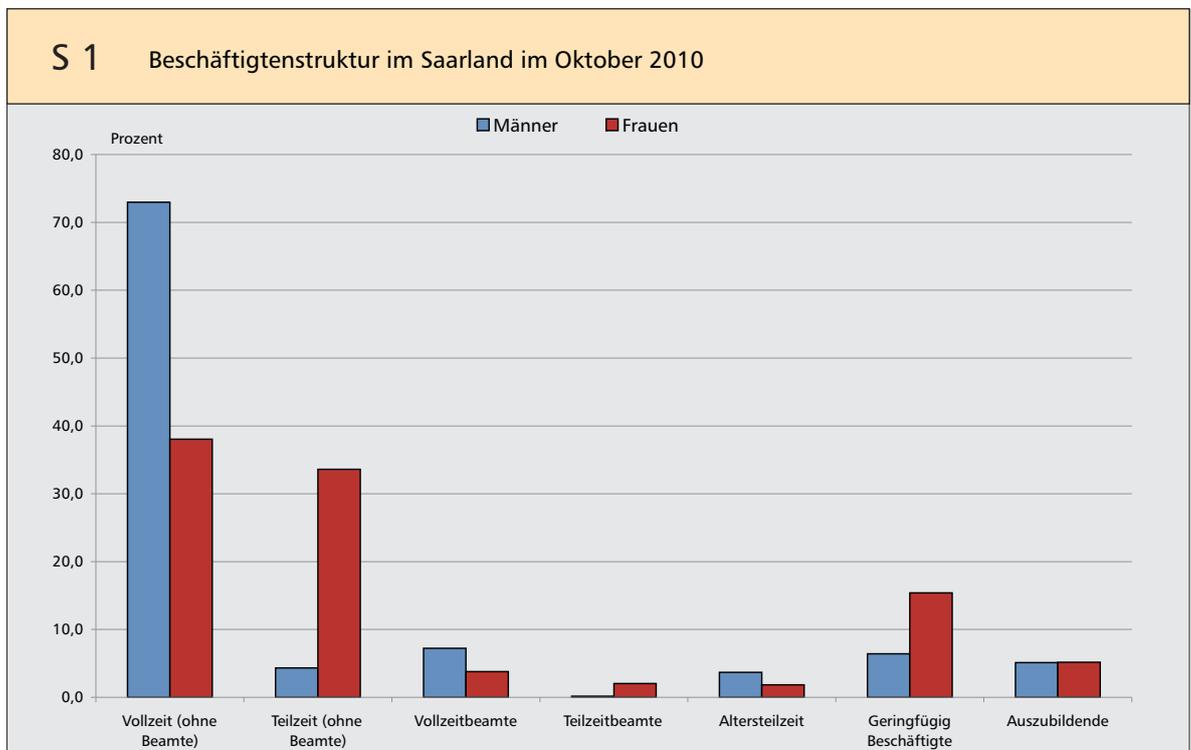
ERGEBNISSE

Die VSE 2010 liefert im Saarland Ergebnisse für hochgerechnet 310 810 Arbeitnehmer. Darunter befinden sich 180 475 Vollzeitbeschäftigte (ohne Beamte), 52 268 Teilzeitbeschäftigte (ohne Beamte), 17 861 Vollzeitbeamte, 2 988 Teilzeitbeamte, 8 987 Beschäftigte in Altersteilzeit, 31 810 geringfügig Beschäftigte und 15 986 Auszubildende. Die Beschäftigtenstruktur von Männern und Frauen unterscheidet sich grundlegend. Acht von zehn Männern (80,2 %) gehen als Angestellte oder Beamte einer Vollzeitbeschäftigung nach, bei den Frauen sind es nur gut vier von zehn (41,8 %). Auffallend hoch ist die Bedeutung, die geringfügige Beschäftigungsverhältnisse für Frauen haben: Während 15,4 Prozent der Frauen im Jahr 2010 einen Minijob hatten, war der Anteil bei den Männern mit 6,4 Prozent noch nicht einmal halb so hoch.

In der nachfolgenden Ergebnisdarstellung liegt der Schwerpunkt auf der Verdienstsituation der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten³. Ein Blick auf die Verdienstsituation der anderen Beschäftigtengruppen rundet die Darstellung ab.

Im Oktober 2010 lagen die Durchschnittsverdienste der in der VSE erfassten Vollzeitbeschäftigten in saarländischen Betrieben bei 3 119 Euro. Im Vergleich zu den Ergebnissen der vorangegangenen Erhebung für Oktober 2006 entspricht dies einem Anstieg um 6,4 Prozent oder 187 Euro. Da sich das Verbraucherpreisniveau im Saarland im gleichen Zeitraum um 5,8 Prozent erhöht hat, fiel der reale Anstieg der Bruttoverdienste entsprechend bescheiden aus. In dem Betrag von 3 119 Euro waren durchschnittlich 79 Euro an Überstundenvergütung und 88 Euro an Zuschlägen für Schicht-, Wochenend- oder Nachtarbeit enthalten. Nachdem im Schnitt 438 Euro Lohnsteuer an den Fis-

Zwei Drittel vom Brutto bleiben netto übrig



³ Soweit nicht anders benannt, ohne Beamte.

kus und 576 Euro an Beiträgen an die Sozialversicherung abgeführt wurden, fanden sich bei einem Durchschnittsarbeitnehmer mit 2 105 Euro noch 67,5 Prozent seines Bruttoverdienstes auf dem Gehaltskonto wieder, 150 Euro mehr als vier Jahre zuvor. Aufgrund einer relativ geringeren Belastung mit Sozialversicherungsbeiträgen hat sich das Verhältnis verglichen mit 2006 (66,7 %) zugunsten der Beschäftigten verändert. Dennoch fiel auch bei den Nettoverdiensten der Zuwachs über vier Jahre preisbereinigt mit 1,8 Prozent recht gering aus.

Traditionell liegen die Durchschnittsverdienste im Produzierenden Gewerbe (3 294 Euro) höher als im Dienstleistungsgewerbe (2 978 Euro). In der geschlechtsspezifischen Betrachtung lässt sich die Differenz allerdings nahezu vollständig durch die Ein-

kommenssituation der Männer erklären, die im produzierenden Sektor durchschnittlich 6,4 Prozent mehr verdienen als im Dienstleistungsgewerbe. Bei den Frauen war die Differenz mit 0,5 Prozent nur marginal.

Frauen verdienen auch 2010 weniger als Männer. Während allerdings der Abstand zu den Männern 2006 noch bei 21,5 Prozent lag, hat sich die Verdienstlücke bis 2010 gemessen am Bruttomonatsverdienst der Vollzeitbeschäftigten auf 19,1 Prozent verringert. Die Gründe für den Verdienstunterschied sind vielfältiger Natur und lassen sich bei genauerer Betrachtung zumindest teilweise aus den Differenzierungsmerkmalen, die im Rahmen der VSE erhoben werden, ableiten. Globalbetrachtungen haben hingegen nur einen sehr begrenzten Aussagewert und lassen günstigstenfalls Tendenzaussagen zu.

Frauen verdienen weniger als Männer

T 1 Brutto- und Nettomonatsverdienste, gesetzliche Abzüge sowie vereinbarte Arbeitszeiten vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer im Oktober 2010

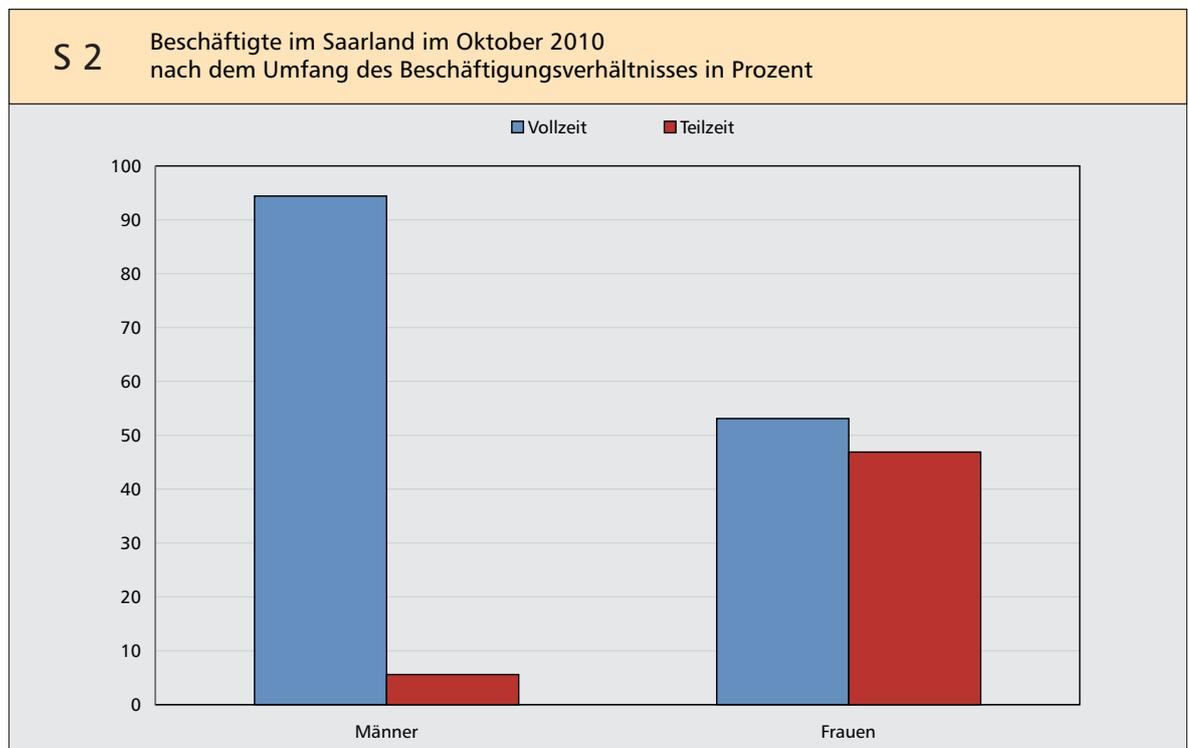
Geschlecht	Durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit	Bruttomonatsverdienst insgesamt	Gesetzliche Abzüge		Nettomonatsverdienst	
			Lohnsteuer	Beiträge zur Sozialversicherung	insgesamt	Anteil am Bruttomonatsverdienst
	Stunden	Euro				%
Insgesamt						
Männer	38,16	3 295	450	598	2 246	68,2
Frauen	38,57	2 667	406	519	1 742	65,3
Zusammen	38,28	3 119	438	576	2 105	67,5
Produzierendes Gewerbe						
Männer	37,32	3 389	423	622	2 344	69,2
Frauen	37,45	2 678	381	517	1 780	66,5
Zusammen	37,34	3 294	417	608	2 269	68,9
Dienstleistungsbereich						
Männer	39,14	3 184	482	571	2 132	66,9
Frauen	38,88	2 664	412	520	1 732	65,0
Zusammen	39,04	2 978	454	551	1 973	66,3
Dagegen im Oktober 2006 insgesamt						
Männer	38,19	3 099	412	598	2 089	67,4
Frauen	38,25	2 433	381	496	1 556	64,0
Zusammen	38,21	2 932	405	572	1 955	66,7

Im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen und politischen Bestrebungen um die Gleichstellung von Männern und Frauen – Stichwort "Gender Mainstreaming" – stoßen statistische Erhebungen zu den Verdiensten regelmäßig auf großes Interesse. Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern gelten europaweit als besondere gleichstellungspolitische Herausforderung. Bei der Messung von geschlechtsspezifischen Verdienstunterschieden hat sich mittlerweile im politischen Raum der so genannte "Gender Pay Gap" (GPG) etabliert. Nicht selten wird er als Indikator für die Benachteiligung von Frauen im Erwerbsleben bemüht. Er ist definiert als der in Prozent gemessene Verdienstunterschied zwischen Männern und Frauen und wird aus weiter nicht differenzierten Daten ermittelt. Der GPG, dessen Berechnung auf dem Bruttostundenverdienst aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beruht, ist das Resultat einer Vielzahl verdienstrelevanter Unterschiede von männlichen und weiblichen Beschäftigten wie beispielsweise Berufswahl und Aus-

bildung, Erwerbsbiografie, Wirtschaftszweig oder Unternehmensgröße. Für das Saarland errechnet sich für 2010 eine Einkommenslücke von 24,9 Prozent, vier Jahre zuvor waren es 24,2 Prozent. Der Wert sagt zunächst nur aus, dass Frauen statistisch betrachtet, d.h. von einem einfachen undifferenzierten arithmetischen Mittelwert ausgehend, knapp ein Viertel weniger verdienen als Männer.

Nimmt man den Verdienst der Frauen als Bezugsgröße, lässt sich das Ungleichgewicht noch drastischer darstellen, denn es bedeutet, dass Männer im Schnitt ein Drittel mehr verdienen als Frauen.

Bei objektiver Betrachtung ist es naheliegender, homogenere Arbeitnehmergruppen zu betrachten. Da höherwertige Jobangebote in aller Regel eher mit Vollzeit- als mit Teilzeitbeschäftigungen einhergehen, beschreibt ein Vergleich der Stundenverdienste von Vollzeitbeschäftigten zumindest tendenziell den Einfluss des Beschäftigungs-



umfanges auf die Verdienstunterschiede: Ein so bereinigter GPG liegt dann, basierend auf den Verhältnissen vom Oktober 2010, "nur" noch bei 18,3 Prozent.

Betrachtet man nur die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten, reduziert sich der GPG sogar auf 9,1 Prozent.

Teilzeitbeschäftigung ist nach wie vor eine Domäne der Frauen. Nach den Ergebnissen der VSE arbeiteten im Oktober nahezu die Hälfte (46,9 %) aller Frauen in einem Teilzeitjob, bei den Männern war es nur einer von 18 (5,6 %).

Ähnlich wie mit dem Beschäftigungsumfang verhält es sich auch mit den anderen verdienstrelevanten Merkmalen. Tendenziell fallen die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede umso geringer aus, je homogener die Vergleichsgruppen in Bezug auf die verdienstrelevanten Merkmale gebildet werden.

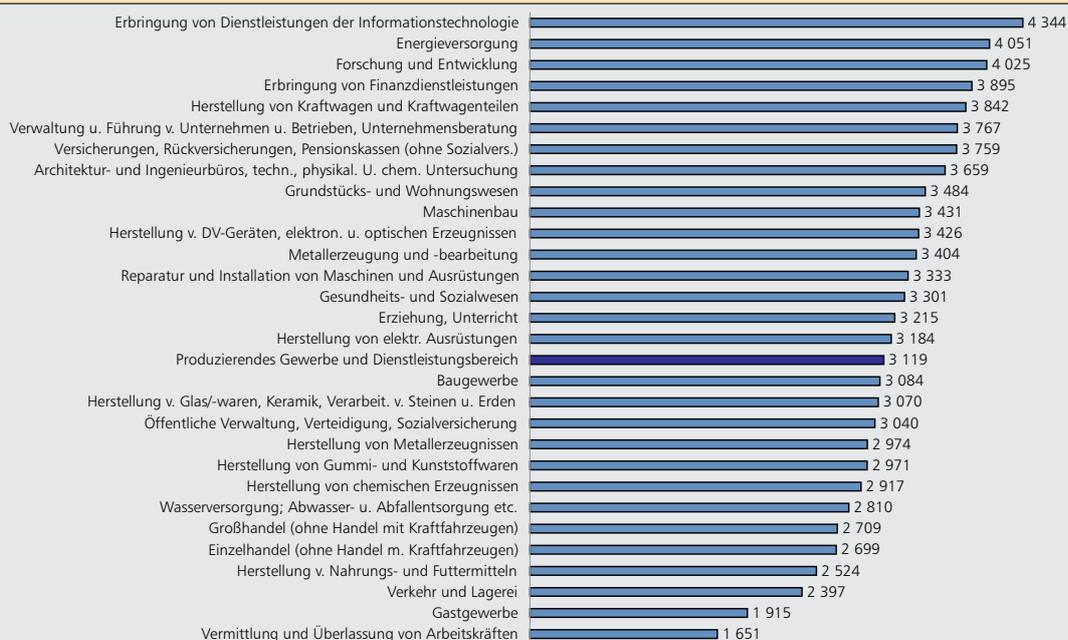
Betrachtet man das betriebliche Umfeld der Beschäftigten, so fallen deutliche Unterschiede in der Höhe der durchschnittlich gezahlten Löhne und Gehälter in den einzelnen Wirtschaftsbereichen ins Auge. Während insgesamt betrachtet im Produzierenden Gewerbe, hier arbeiten knapp 45 Prozent der betrachteten Vollzeitbeschäftigten, die Durchschnittsverdienste höher ausfallen als im Dienstleistungssektor, umschließt letzterer jedoch nicht nur den Wirtschaftszweig mit den niedrigsten, sondern zugleich auch den Bereich mit den höchsten Verdiensten. Am unteren Ende der Vergleichsskala findet man die Leiharbeitsfirmen, in denen durchschnittlich 1 651 Euro verdient wurden, wohingegen Beschäftigte in Betrieben, die sich auf IT-Dienstleistungen spezialisiert haben, im Oktober 2010 mit 4 344 auf ein gut 2,6 mal höheres Durchschnittsgehalt kamen.

Für die Saarwirtschaft von traditionell großer Bedeutung ist die Herstellung von Kraft-

Große Verdienstunterschiede zwischen den Wirtschaftszweigen

S 3

Bruttomonatsverdienste der Vollzeitbeschäftigten im Saarland im Oktober 2010 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen in Euro



Gute Verdienstmöglichkeit in der Kfz-Branche

wagen und -teilen. Etwa 7,5 Prozent der Vollzeitbeschäftigten sind nach den hochgerechneten Ergebnissen der VSE 2010 in diesem Bereich tätig. Ihr Bruttomonatsverdienst fällt mit 3 842 Euro überdurchschnittlich hoch aus. Während Männer auf 3 887 Euro kamen, verdienten Frauen mit 3 381 Euro im Schnitt 13 Prozent weniger als ihre Kollegen. Allerdings liegt der Frauenanteil an den Vollzeitbeschäftigten in der Fahrzeugbranche mit 8,8 Prozent deutlich unterhalb ihres Anteils in der Gesamtwirtschaft, der sich nach den Ergebnissen der Erhebung auf 27,9 Prozent beläuft. In einem anderen bedeutenden Bereich, der Metallerzeugung und -bearbeitung, beträgt der Frauenanteil an den Vollzeitbeschäftigten nur 6,2 Prozent. Aber auch hier liegen die Durchschnittsverdienste der Frauen mit 3 087 Euro deutlich über dem Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche von 2 667 Euro und "nur" 9,9 Prozent niedriger als bei ihren männlichen Kollegen (3 425 Euro). Die meisten Vollzeitkräfte im Saarland, fast 12 Prozent, gehen im Handel (einschließlich Autowerkstätten) einer Beschäftigung nach. Mit 2 749 Euro lagen ihre Verdienste um 11,9 Prozent unterhalb des Landesdurchschnittes, wobei Frauen mit 2 290 Euro 23,3 Prozent weniger verdienten als vollzeitbeschäftigte Männer. Da ein gutes Drittel (33,8 %) der im Handel Beschäftigten Frauen waren, kommt dem Einkommensdefizit dieses Bereichs eine entsprechende Bedeutung zu.

Relativ gering waren im Vergleich dazu die Einkommensunterschiede im Öffentlichen Dienst. Von den mehr als 12 000 Vollzeitbeschäftigten in der öffentlichen Verwaltung (einschließlich Verteidigung und Sozialversicherungen, ohne Beamte) waren fast die Hälfte (45,3 %) Frauen. Sie lagen mit einem mittleren Verdienst von 2 890 Euro um 8,7 Prozent unter dem Wert der männlichen Bediensteten. Das Durchschnittsgehalt im Öffentlichen Dienst wies

mit 3 040 Euro einen Rückstand von 2,5 Prozent zur Gesamtwirtschaft auf.

Die Größe eines Unternehmens zählt neben dem Wirtschaftszweig ebenfalls zu den verdienstrelevanten Merkmalen. Die Ergebnisse der VSE 2010 zeigen allerdings, dass große Unternehmen nicht grundsätzlich besser bezahlen als kleine. Mit 2 854 Euro verdienen Vollzeitbeschäftigte in Betrieben der kleinsten betrachteten Unternehmensgrößenklasse von 10 bis 19 Beschäftigten mehr als in den nächsten beiden Größenklassen bis 49 (2 761 Euro) und bis 99 Mitarbeitern (2 722 Euro). Erst ab der Klasse von 100 bis 249 Beschäftigten wird wieder mehr verdient. Am besten bezahlen mittelständische Unternehmen der Größenklasse zwischen 500 und weniger als 1 000 Beschäftigten im Saarland ihre Mitarbeiter (3 505 Euro). In den noch größeren Unternehmen geht der Durchschnittsverdienst wieder auf 3 450 Euro zurück. Bei getrennter Betrachtung von Männern und Frauen gilt der beschriebene Zusammenhang nur für Männer. Bei Frauen zeigt sich ein anderes Bild. Ihr Durchschnittsverdienst steigt beginnend von 2 286 Euro in Betrieben von Unternehmen zwischen 10 und 19 Beschäftigten kontinuierlich an und erreicht mit durchschnittlich 3 012 Euro in großen Unternehmen mit mindestens 1 000 Beschäftigten den höchsten Stand.

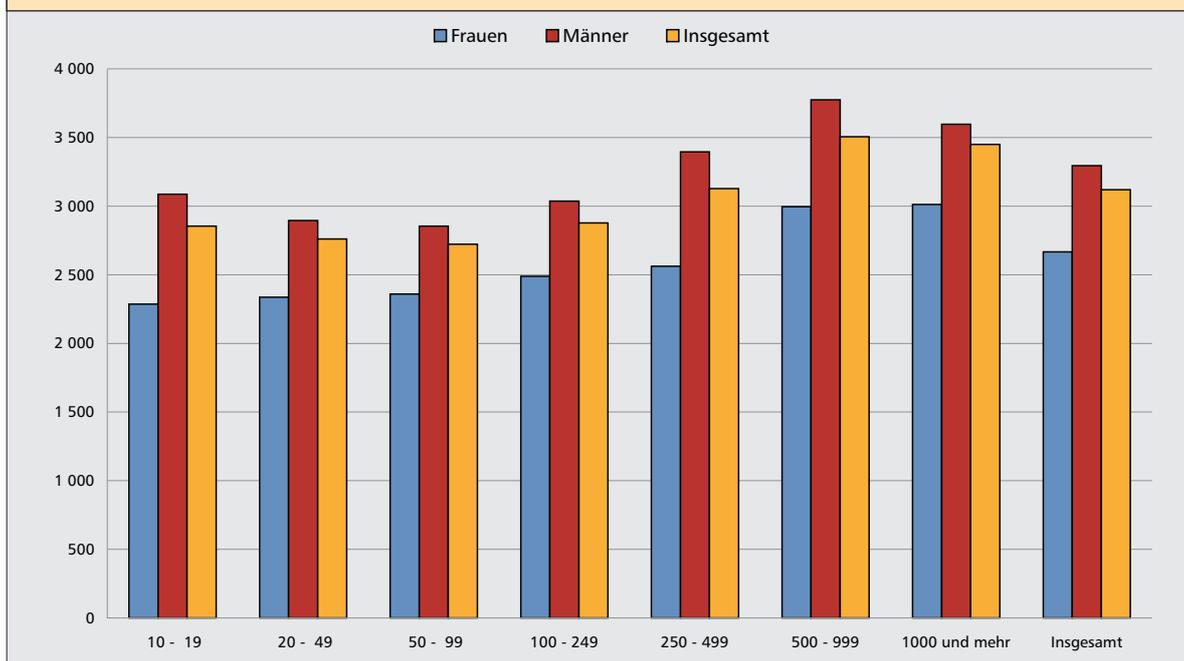
Betriebliche Einflussfaktoren überlagern in mehr oder weniger großem Ausmaß die verdienstrelevanten Fähigkeiten und Eigenschaften, die von Seiten der einzelnen Arbeitnehmer geboten werden.

Zu den maßgeblichen personenspezifischen Bestimmungsfaktoren der Verdiensthöhe gehören das Ausbildungsniveau und der Beruf. Statistisch betrachtet ist ein abgeschlossenes Universitätsstudium Garant für ein hohes Einkommen. Von den im Jahr 2010

Große Unternehmen zahlen nicht immer besser

Eine gute Ausbildung zahlt sich aus

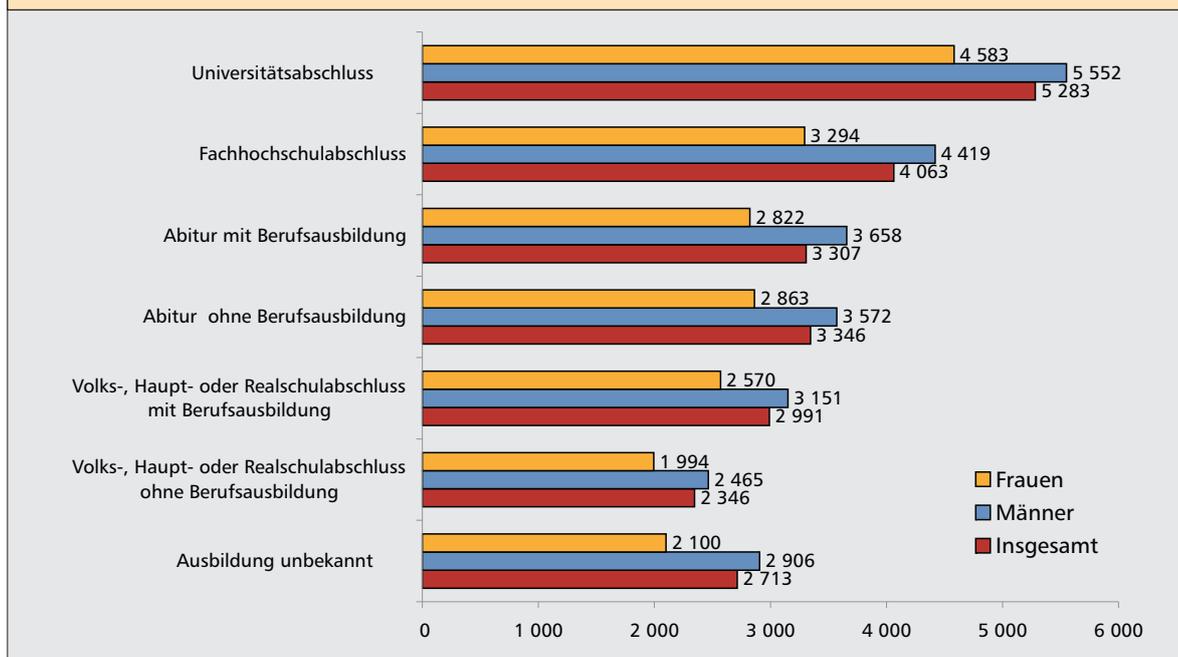
S 4 Bruttomonatsverdienste der Vollzeitbeschäftigten im Oktober 2010 im Saarland nach Unternehmensgrößenklassen



erfassten vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmern konnten 6,3 Prozent – bei den Frauen ebenso wie bei den Männern – einen akademischen Abschluss vorweisen. Mit einem

Monatsverdienst von 5 283 Euro im Oktober 2010 lag dieser Personenkreis um mehr als zwei Drittel (69,4 % oder 2 164 Euro) über dem Durchschnittsverdienst aller Voll-

S 5 Bruttomonatsverdienst der Vollzeitbeschäftigten im Oktober 2010 nach dem Ausbildungsstand

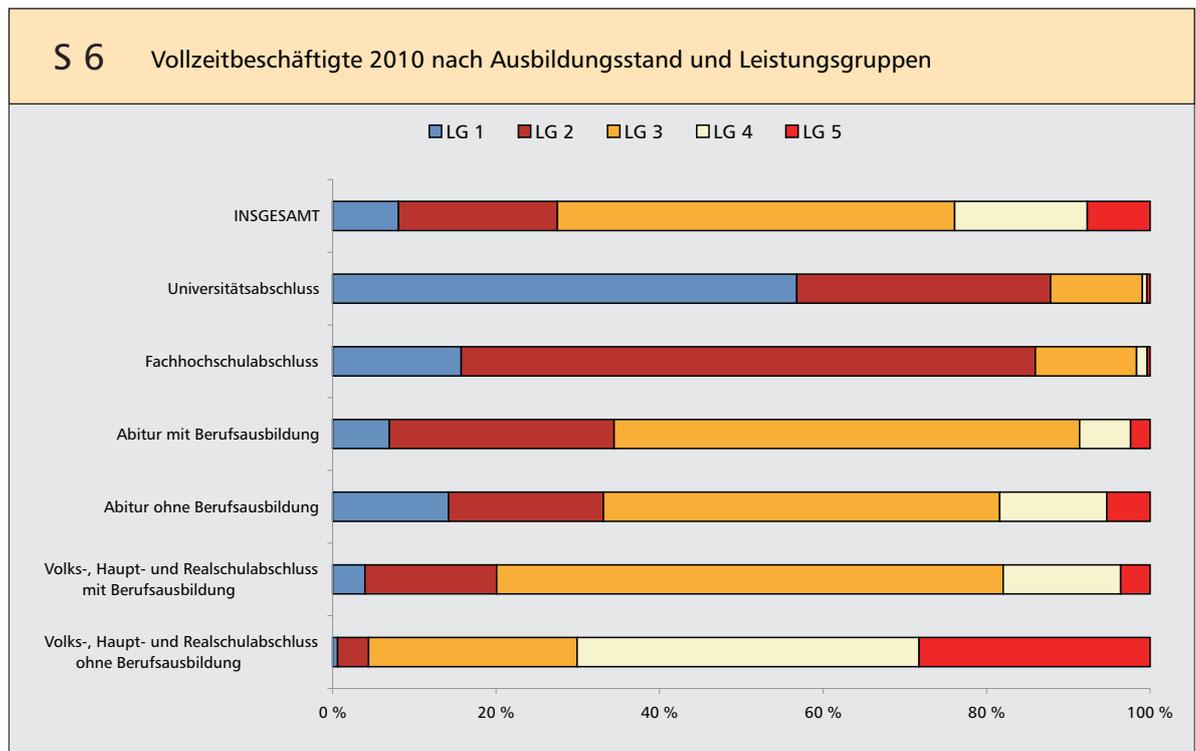


zeitkräfte. Frauen waren mit 17,5 Prozent im Rückstand zu den Verdiensten der männlichen Akademiker. Dem Verdienstniveau der Hochschulabsolventen folgen die Absolventen von Fachhochschulen mit deutlichem Abstand. Ihr Durchschnittseinkommen belief sich auf 4 063 Euro. Der Verdienstunterschied zwischen Männern und Frauen war allerdings noch deutlich ausgeprägter als bei den Universitätsabsolventen. Mit 3 294 Euro verdienten Frauen mit einem abgeschlossenen Fachhochschulstudium rund ein Viertel weniger als Männer.

Bei Vollzeitkräften mit Abitur spielt es offensichtlich keine große Rolle, ob sie eine Ausbildung abgeschlossen haben oder nicht. Die Durchschnittseinkommen unterscheiden sich jedenfalls nicht signifikant, liegen aber oberhalb der Einkommen von Personen, die höchstens mit einem mittleren Bildungsabschluss die Schule verlassen und anschließend eine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Eine maximal mittlere

Schulbildung ohne Berufsabschluss setzt den Verdienstchancen klare Grenzen. Die entsprechenden Beschäftigten blieben mit 2 346 Euro rund ein Viertel (24,8 %) unter dem Gesamtdurchschnitt. Bei 10,7 Prozent der mit der Stichprobe abgedeckten Beschäftigten ließen die Angaben keine Rückschlüsse auf die Ausbildung zu. Ein mittlerer Verdienst von 2 713 Euro deutet jedoch auf ein unterdurchschnittliches Qualifikationsniveau hin.

Ein Blick auf die nachstehende Grafik zeigt den Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsstand und den Leistungsgruppen, die die Stellung im Betrieb oder Unternehmen zum Ausdruck bringen. Weit mehr als die Hälfte der Universitätsabsolventen (56,8 %) ist in adäquaten, d. h. der Leistungsgruppe 1 entsprechenden Aufgabenbereichen tätig. Von den Fachhochschulabsolventen sind immerhin noch 15,7 Prozent in Führungspositionen beschäftigt. Die meisten sind jedoch der Leistungsgruppe 2 zugeordnet, ebenso wie viele Beschäftigte, die ver-



T 2 Bruttomonats- und Bruttostundenverdienste der Vollzeitbeschäftigten nach Leistungsgruppen im Saarland im Oktober 2010

Leistungsgruppe	Arbeitnehmer		Männer		Frauen	
	insgesamt	Bruttomonatsverdienst	insgesamt	Bruttomonatsverdienst	insgesamt	Bruttomonatsverdienst
	Anzahl	EUR	Anzahl	EUR	Anzahl	EUR
1	14 525	6 073	11 751	6 257	(2 774)	5 290
2	35 114	3 824	25 848	3 999	9 266	3 337
3	87 695	2 771	61 548	2 875	26 147	2 527
4	29 278	2 464	22 060	2 603	(7 218)	2 040
5	(13 863)	1 826	(8 846)	1 946	(5 017)	1 614
Insgesamt	180 475	3 119	130 054	3 295	50 422	2 667

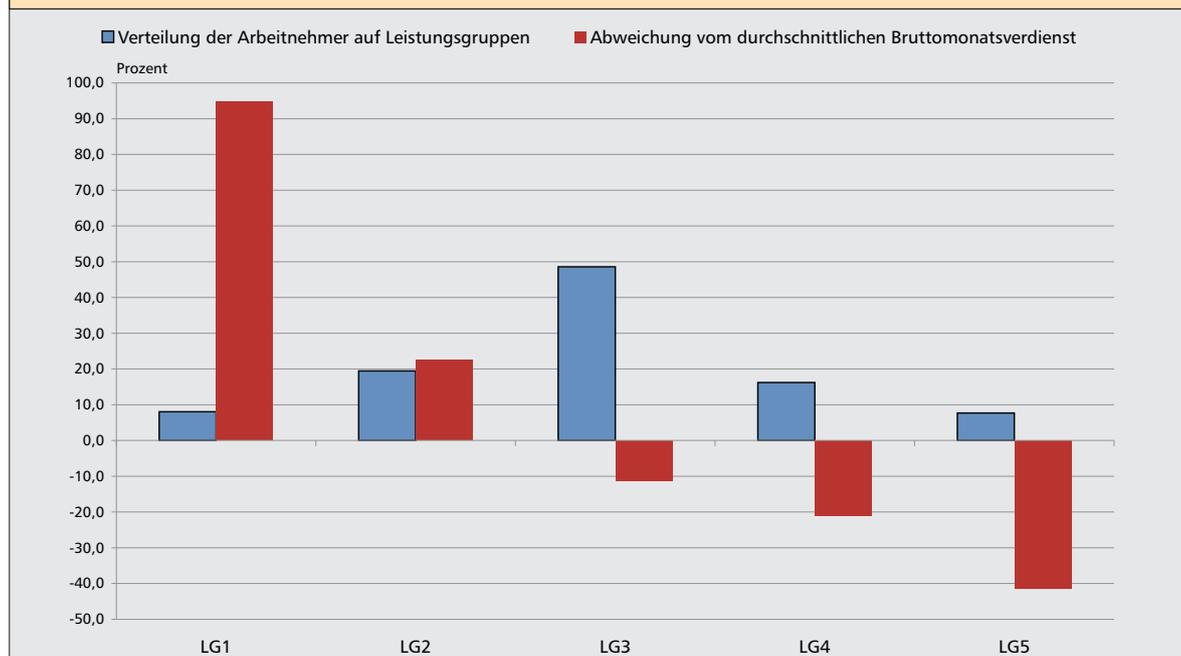
gleichbare Qualifikationen außerhalb von Hochschulen erworben haben, wie beispielsweise Meister.

Allerdings schafften diesen Weg auch vier Prozent der Vollzeitkräfte, die es nach einem (maximal) mittleren Bildungsabschluss bei einer normalen Berufsausbildung bewenden ließen. In der Gruppe der Vollzeitbeschäftigten ohne Berufsausbildung und

ohne Abitur haben diesen Weg nur 6 von tausend Personen geschafft.

Personen, die nach der Schule eine normale Berufsausbildung absolviert haben, nehmen überwiegend Tätigkeiten der Leistungsgruppe 3 wahr. Dies ist auch insgesamt betrachtet die am stärksten besetzte Leistungsgruppe. Nahezu jede zweite saarländische Vollzeitkraft (48,6 %) ist entwe-

S 7 Vollzeitbeschäftigte im Oktober 2010 nach Leistungsgruppen



der in einer entsprechenden tariflichen Entgeltgruppe oder von ihrem Ausbildungs- und Tätigkeitsprofil der mittleren Leistungsgruppe zugeordnet. Der mittlere Monatsverdienst dieser Gruppe lag im Oktober 2010 bei 2 771 Euro und damit um 11,2 Prozent unter dem Gesamtdurchschnitt. Die Gehälter in der höchsten Leistungsgruppe waren mit 6 073 Euro hingegen fast doppelt so hoch wie der Durchschnitt und übertrafen die der Leistungsgruppe 5 um das 3,3-fache.

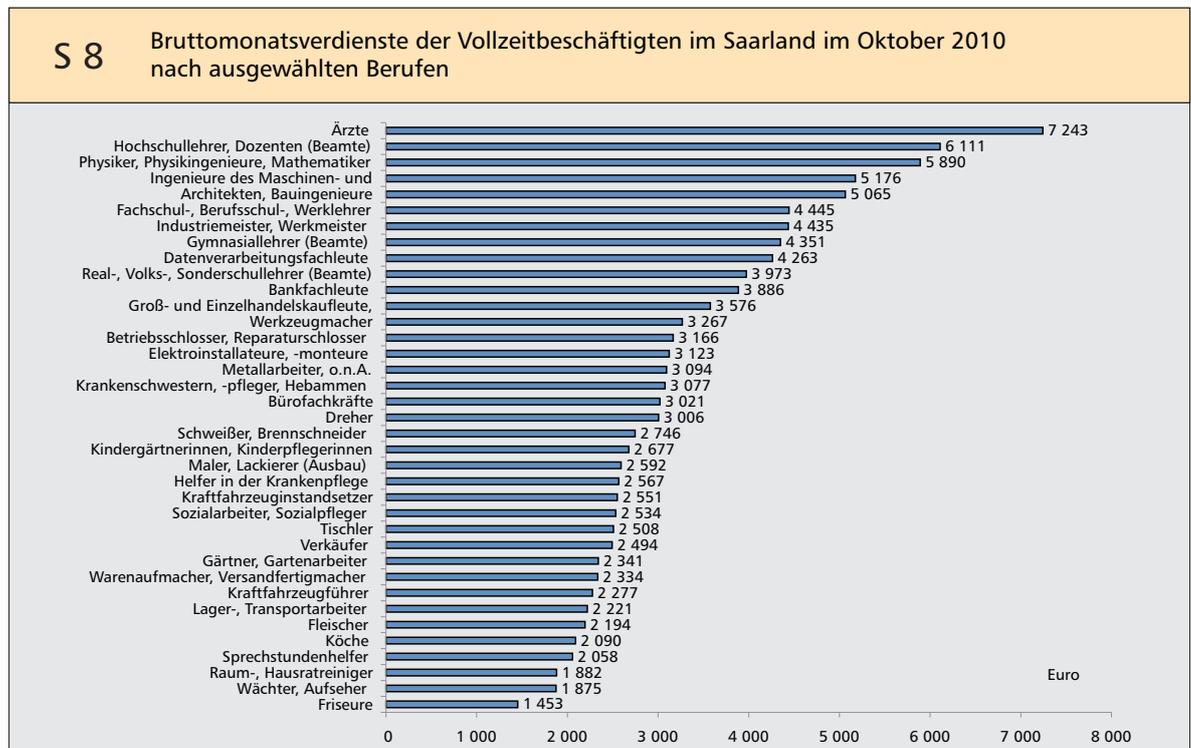
Mediziner liegen an der Spitze

Nicht nur das Ausbildungsniveau an sich, sondern auch die richtige Berufswahl bestimmt das spätere Einkommensniveau entscheidend mit. Nach wie vor zu den lohnendsten Investitionen zählt die Ausbildung zum Mediziner. Angestellte Ärzte führen mit einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 7 243 Euro die Verdienstlisten mit klarem Abstand an.

Erst mit mehr als 1 000 Euro Rückstand folgen bei der Berufsauswahl, wie sie in der

nachstehenden Grafik vorgenommen wurde, die Verdienste der beamteten Hochschullehrer und -dozenten. Deren regulärer Monatsverdienst belief sich im Oktober 2010 im Schnitt auf 6 111 Euro. Die Verdienste in den akademischen Berufen mit technischer und naturwissenschaftlicher Ausrichtung bewegen sich zwischen 5 000 und 6 000 Euro. Mit 4 435 Euro erreichten die Werk- und Industriemeister den Level der verbeamteten Gymnasiallehrer. Einfache Dienstleistungsberufe ohne nennenswerte Aufstiegschancen liegen am unteren Ende der Einkommensskala. Am wenigsten wird im Friseurhandwerk gezahlt, wo das Bruttoeinkommen im Oktober 2010 mit 1 453 Euro noch nicht einmal die Hälfte des Durchschnittseinkommens von 3 119 Euro erreichte.

Der beliebteste Beruf im Saarland war nach den hochgerechneten Ergebnissen der VSE 2010 sowohl bei Männern als auch bei Frauen der einer Bürofachkraft. 10 474 Frauen und 8 075 Männer verdienten ihr



Geld mit der Erledigung von Büroarbeiten. Während Männer für diese Arbeit im Schnitt 3 483 Euro erhielten, fiel der Monatsverdienst der weiblichen Bürofachkräfte mit 2 665 Euro um durchschnittlich 23,5 Prozent niedriger aus. An zweiter Stelle in der Beliebtheitskala folgte bei den Frauen der Beruf der Krankenpflegerin (2 960 Euro) und bei Männern der des Metallarbeiters (3 123 Euro).

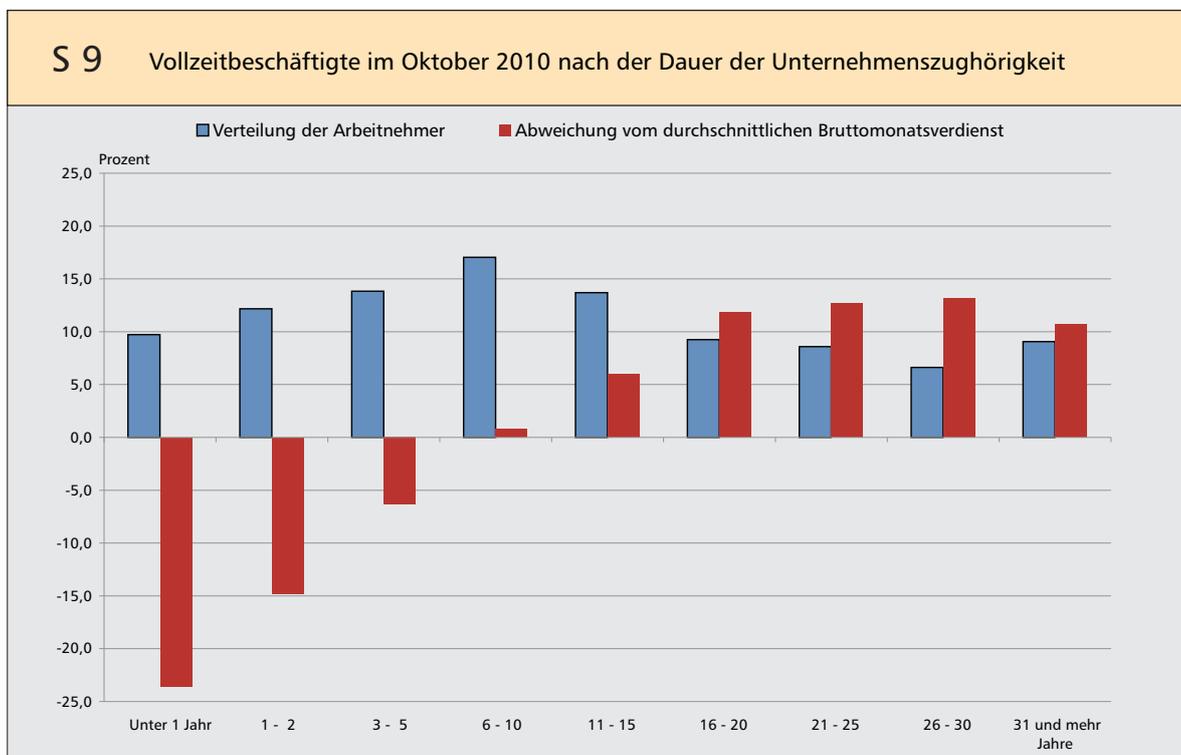
Einfluss der Dauer der Unternehmenszugehörigkeit

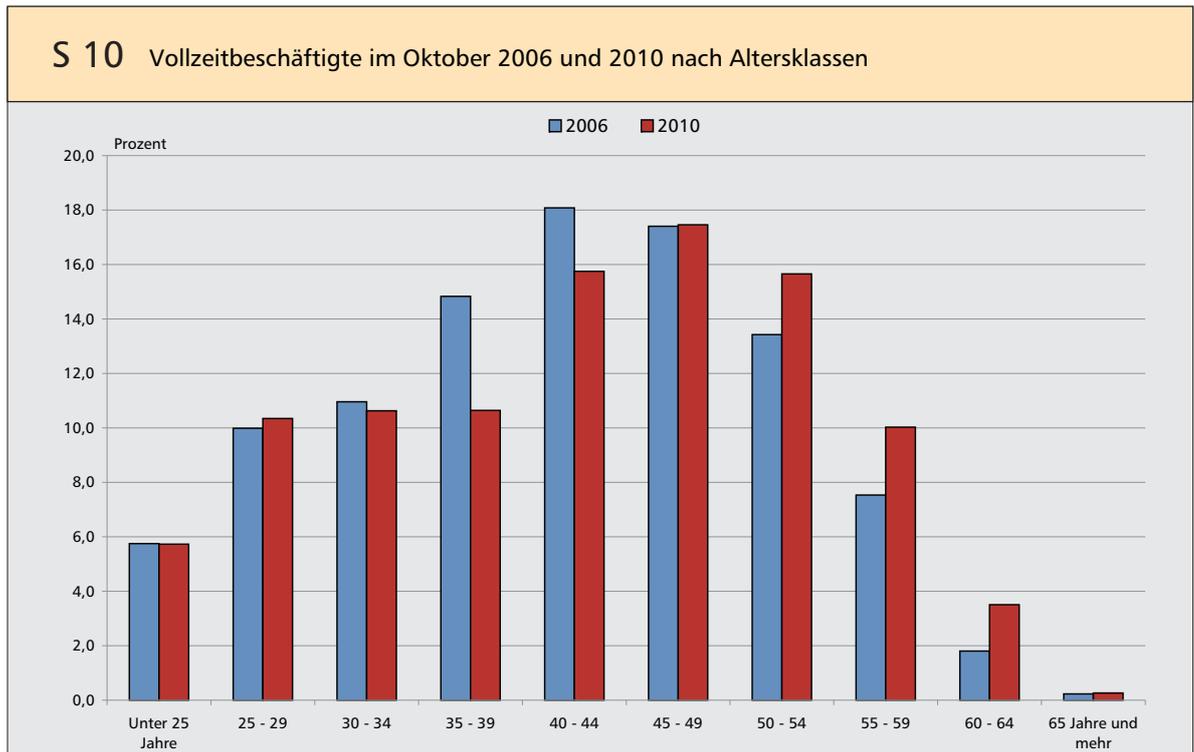
Die Verdiensthöhe und die Dauer der Unternehmenszugehörigkeit weisen eine positive Korrelation auf.

Ein Blick auf die grafische Darstellung zeigt, dass sich die Verdienste neuer Mitarbeiter – knapp jeder zehnte Vollzeitbeschäftigte war im Oktober 2010 noch kein ganzes Jahr im gleichen Unternehmen beschäftigt – um fast ein Viertel (23,6 Prozent) unterhalb des Durchschnittswertes bewegten. Während neu angestellte Frauen 18,1 Prozent weniger verdienten als der Durchschnitt aller Frauen, blieben männliche Mitarbeiter im

ersten Jahr sogar um 25,6 Prozent unter dem mittleren Verdienst aller Männer. In der am stärksten besetzten Klasse von 6 bis 10 Jahren Betriebszugehörigkeit wird der Durchschnittsverdienst erreicht. Danach steigen die Verdienste weiter an und erreichen nach 26 bis 30 Jahren Betriebszugehörigkeit ihren Maximalwert, der um 13,2 Prozent über dem Durchschnittswert liegt. Nur noch 6,6 Prozent der Beschäftigten können eine so lange Firmentreue vorweisen. Allerdings steigt der Anteil in der Gruppe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihrem Unternehmen 31 Jahre und länger gedient haben, wieder auf 9,1 Prozent an. Die Verdienste liegen hier jedoch nur noch um 10,7 Prozent oberhalb des Mittelwertes.

Die durchschnittliche Unternehmenszugehörigkeit der Vollzeitbeschäftigten lag im Oktober 2010 bei 13 Jahren und damit ein Jahr höher als bei der vorangegangenen Erhebung von 2006.





Gleichzeitig mit der Dauer der Unternehmenszugehörigkeit hat sich auch das Alter der Belegschaft erhöht. Die Vollzeitbeschäftigten hatten im Oktober 2010 einen Altersdurchschnitt von 42 Jahren, während das mittlere Alter vier Jahre zuvor noch bei 41 Jahren lag. Auffallend ist hierbei eine signifikante Zunahme des Anteils der Beschäftigten im Alter von über 50 Jahren. Hierin spiegeln sich deutlich die politischen Maßnahmen und Entscheidungen zur Erhöhung des durchschnittlichen Renteneintrittsalters wider. Während 2006 noch 23,0 Prozent der saarländischen Vollzeitkräfte mindestens 50 Jahre alt waren, stieg der Anteil binnen 4 Jahren auf 29,4 Prozent an. Der Anteil der über 60-Jährigen hat sich von 2,0 auf 3,8 Prozent fast verdoppelt.

So zeigen auch die Ergebnisse der VSE 2010 eine Verbesserung der Verdienstsituation mit zunehmendem Alter an, wenn auch nicht kontinuierlich: Erwartungsgemäß werden in der Gruppe der jüngsten Beschäftigten (unter 25 Jahre) mit 2 167 Euro die niedrigsten Monatsverdienste gezahlt. Über die einzelnen Altersklassen steigen die Werte stetig bis auf 3 359 Euro in der Stufe von 45 bis 49 Jahre an. In der folgenden Stufe bis 54 Jahre fällt der Durchschnittsverdienst mit 3 287 Euro jedoch niedriger aus. Interessant ist hierbei, dass in allen Leistungsgruppen mit Ausnahme von Gruppe 4 niedrigere Verdienste gezahlt werden als bei den Beschäftigten der nächstniedrigeren Altersklasse. Ein Lohnrückstand in dieser Altersgruppe konnte schon vier Jahre zuvor beobachtet werden. In den nachfolgenden Altersklassen steigen die Verdienste wieder an und erreichen in der Altersklasse der über 65-jährigen mit durchschnittlich 3 529 Euro ihren Höchstwert.

Verdienste steigen tendenziell mit dem Alter

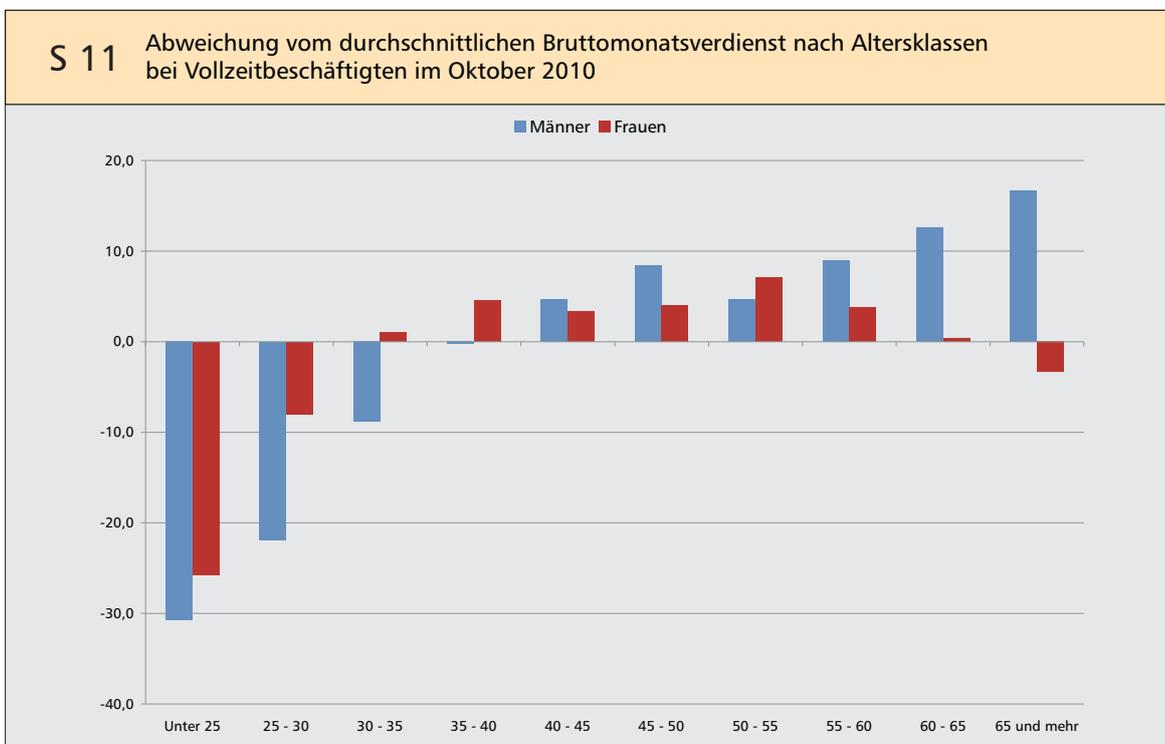
Berufserfahrung, Qualifizierung im Rahmen von Fort- und Weiterbildung, Wahrnehmung von Aufstiegsmöglichkeiten oder andere berufliche Veränderungen gehen tendenziell mit steigenden Einkommen einher.

Verdienste der Frauen zeigen geringere Altersstreuung auf

Beim Blick auf die geschlechtsspezifischen Abweichungen der Durchschnittsverdienste in den einzelnen Altersklassen fällt auf, dass die Verdienste der Frauen eine geringere Streuung aufweisen als die der Männer. Die Spannweite der Abweichungen bei den Männern reicht von - 30,7 % in der Altersklasse der unter 25-Jährigen bis zu +16,7 Prozent in der höchsten Altersklasse der über 65-Jährigen. Junge Frauen unter 25 Jahren hingegen liegen nur um 25,7 Prozent unterhalb des Durchschnittsverdienstes der Frauen und der Maximalwert wird mit einer positiven Abweichung von 7,0 Prozent bereits in der Altersklasse der 50 bis 54-Jährigen erreicht. Danach gehen die Einkommen wieder zurück und liegen bei den 60 bis 64-Jährigen knapp über (+ 0,3 %) und bei den mindestens 65-Jährigen um 3,3 Prozent unterhalb des Durchschnittswertes. In diesem Verlauf findet die besondere Erwerbsbiografie vieler weiblicher Beschäftigter mit familiär bedingten Unterbrechungen

der Berufstätigkeit und anschließendem Wiedereinstieg ins Erwerbsleben ihren Ausdruck.

Betrachtet man die Verdienstentwicklung für die einzelnen Leistungsgruppen über einen Vergleich der Altersklasse von 25 bis 29 Jahren und der Klasse von 60 bis 65 Jahren, so zeigt sich kein einheitliches Bild: Den geringsten Vorteil bringt das Alter in der mittleren Leistungsgruppe 4 mit sich: Angelernte verdienen kurz vor der Rente lediglich 3 Prozent mehr als ihre 35 Jahre jüngeren Kolleginnen und Kollegen. Am größten ist der Unterschied bei den Führungskräften in Leistungsgruppe 1. Während die Nachwuchskräfte im Alter von 25 bis 29 Jahren im Schnitt 4 035 Euro verdienen, erhalten die Senioren mit 6 783 Euro gut zwei Drittel (68,1 %) mehr. In der mittleren Leistungsgruppe 3 macht der Altersvorteil knapp ein Zehntel (9,5 %) und in Leistungsgruppe 2 nicht ganz ein Viertel



(24,1 %) aus. Bei den Ungelernten haben die 60 bis 64-Jährigen einen Einkommensvorsprung von 11,8 Prozent.

Gender Pay Gap bei Beamten kein Thema mehr

Eine besondere Stellung bei der Verdienstbetrachtung nehmen die Beamten ein. Beamte sind keine Arbeitnehmer im herkömmlichen Sinne und erhalten auch kein Entgelt für geleistete Arbeit, das sich aus einem Arbeitsvertrag ableiten ließe, sondern eine dem jeweiligen Amt angemessene Alimentation.

Wirft man einen Blick auf die Verdienstsituation der Beamten, so hat es den Anschein, dass die Gleichberechtigung hier Realität geworden ist. Vollzeitbeamte verdienen im Saarland im Durchschnitt 21,19 Euro die Stunde und 3 693 Euro im Monat. In der Gesamtbetrachtung sind Gehaltsunterschiede mit 21,19 Euro in der Stunde bei Männern und 21,21 Euro bei Frauen beziehungsweise 3 695 Euro im Monat bei Männern und 3 689 Euro bei Frauen praktisch nicht mehr existent.

Mit ihrem Stundenverdienst liegen die Beamten um 15,3 Prozent oberhalb des Verdienstniveaus der übrigen Vollzeitbeschäftigten. Die Ursache liegt in der Qualifikationsstruktur der Beamten mit einem vergleichsweise hohen Anteil an Beschäftigten in der Leistungsgruppe 1, dem so genannten höheren Dienst, der unter anderem durch die große Gruppe der hier eingeordneten Lehrerinnen und Lehrer bedingt ist. Während sich in den Leistungsgruppen 2 bis 5 die Stundenverdienste meist auf dem Niveau der übrigen Vollzeitbeschäftigten bewegen, fallen die Durchschnittsverdienste im höheren Dienst allerdings deutlich gegenüber den nicht beamteten Vollzeitbeschäftigten zurück: Die letztgenannte Gruppe kam im Oktober 2010 auf einen durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von 35,51 Euro, wohingegen die vergleichbaren Beamtenverdienste mit 28,53 Euro

um nahezu ein Fünftel (19,7 %) im Rückstand waren.

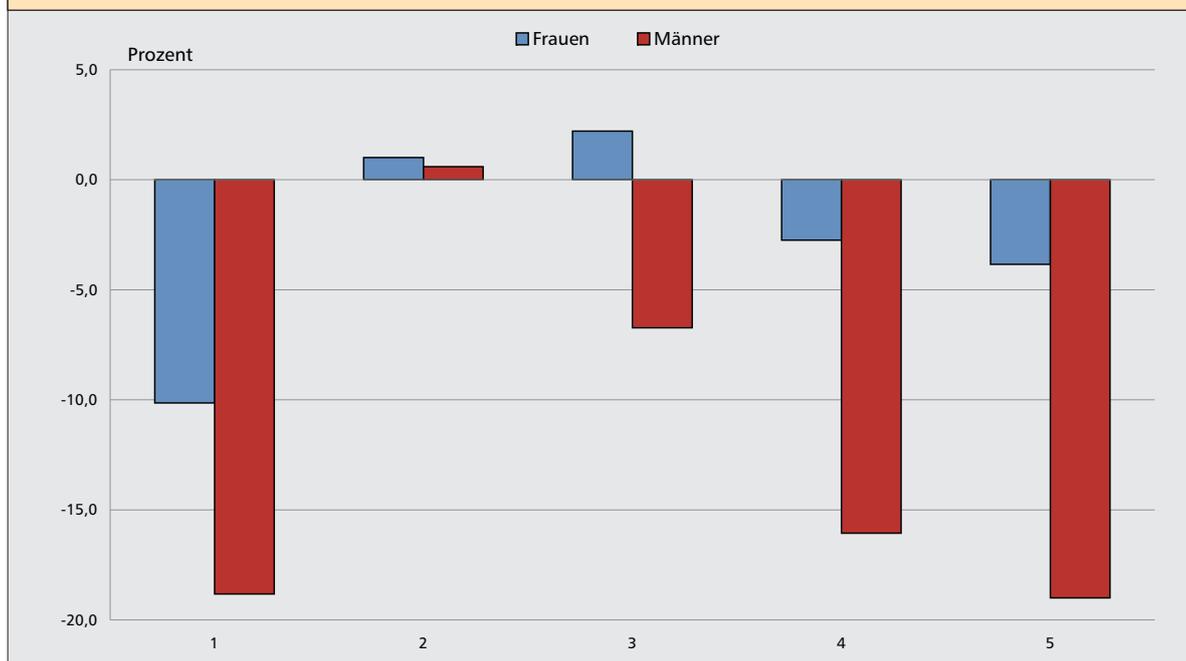
Wie bereits an früherer Stelle erwähnt, ist die Teilzeitbeschäftigung eine Domäne der Frauen. Vielfach stellt sie im Zusammenhang mit der verstärkten Wahrnehmung familiärer Verpflichtungen eine Alternative zur vollständigen Aufgabe der Erwerbstätigkeit dar. Auch der hohe Anteil der geringfügig beschäftigten Frauen dürfte im Zusammenhang mit familiärem Engagement gesehen werden.

Teilzeitbeschäftigte haben meist einen geringeren Stundenlohn

Die Stundenverdienste der Teilzeitbeschäftigten (ohne Beamte) liegen zumeist unterhalb der Verdienste von vergleichbaren Vollzeitkräften. Teilzeitbeschäftigte Frauen verdienen durchschnittlich 8,6 Prozent weniger als Frauen in einem Vollzeitjob. Besonders nachteilig ist eine Teilzeitbeschäftigung für Frauen in Führungspositionen (- 10,1 %), wohingegen in den Leistungsgruppen 2 mit + 1,0 Prozent und 3 mit + 2,2 Prozent etwas höhere Stundenlöhne gezahlt werden. Ungelernte (- 3,8 %) und angelernte Frauen (- 2,7 %) verdienen in Teilzeit wiederum weniger als in Vollzeitbeschäftigung. Bei Männern, für die eine Reduzierung der Arbeitszeit nach wie vor die Ausnahme darstellt, führt eine Teilzeitbeschäftigung statistisch betrachtet mit einem Minus von 17,9 Prozent zu deutlich größeren finanziellen Nachteilen als bei Frauen. In drei Leistungsgruppen, der LG 1 mit 18,8 Prozent, der LG 4 mit 16,1 Prozent und der LG 5 mit 19,0 Prozent sind die Einbußen besonders gravierend. In LG 3 beläuft sich das Defizit auf 6,7 Prozent und lediglich in LG 2 wurde eine leichte positive Abweichung von + 0,6 Prozent gemessen.

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Teilzeitkräfte belief sich auf 23,2 Wochenstunden. Das waren 60,6 Prozent der bezahlten Arbeitszeit von Vollzeitkräften (38,3 Wochenstunden). Männliche Teilzeit-

S 12 Verdienstabstand der Teilzeitbeschäftigten zu den Vollzeitbeschäftigten im Oktober 2010 nach Leistungsgruppen



kräfte arbeiteten mit 24,6 Wochenstunden etwa länger als Frauen (22,9 Stunden).

Teilzeitbeschäftigung kommt hauptsächlich im Dienstleistungsbereich vor. Während im Produzierenden Gewerbe auf 100 Vollzeitbeschäftigte 7 Teilzeitkräfte kommen, liegt das Verhältnis im Dienstleistungssektor bei 100 zu 46. Im Bereich Erziehung und Unterricht halten sich beide Beschäftigungsformen nahezu die Waage: Auf 100 Vollzeitkommen 92 Teilzeitkräfte. Betrachtet man ausschließlich die weiblichen Beschäftigten, drehen sich die Verhältnisse zum Teil sogar um. Im Dienstleistungsgewerbe insgesamt stehen 100 weiblichen Vollzeitkräften 102 Teilzeitbeschäftigte gegenüber und im Bereich Erziehung und Unterricht sind es sogar 161 Frauen, die regelmäßig weniger als die vergleichbare Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten arbeiten.

Geringfügig Beschäftigte am unteren Ende der Verdienstskaala

Hochgerechnet 31 810 Beschäftigte gingen im Herbst 2010 im Saarland in den durch die VSE abgedeckten Bereichen einer

geringfügigen Beschäftigung nach. Hierbei handelt es sich um Personen, deren monatliches Arbeitsentgelt regelmäßig 400 Euro nicht übersteigt. Die Arbeitnehmer sind bis zu dieser Grenze von der Sozialversicherung befreit, wohingegen der Arbeitgeber Pauschalabgaben an die gesetzlichen Sozialversicherungen und an das Finanzamt leisten muss. Nahezu zwei Drittel der so genannten Mini-Jobber waren Frauen.

Der Bruttostundenverdienst lag im Oktober 2010 in saarländischen Betrieben bei 8,59 Euro. Auch in diesem Beschäftigungssegment liegen Männer mit 9,02 Euro vor den Frauen, die im Schnitt 8,36 Euro verdienen.

In der jüngsten Zeit werden die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen der vergangenen Jahre, deren Ziel es war, den Arbeitsmarkt über eine Liberalisierung zu stimulieren, zunehmend kritisch hinterfragt. Im Hinblick auf die Alterssicherungssysteme zeichnet sich ab, dass eine immer größer

13 Prozent der Vollzeitbeschäftigten arbeiten zu Niedriglöhnen

werdende Zahl künftiger Rentnerinnen und Rentner geradewegs auf eine Altersarmut zusteuert. Maßgeblich für die künftigen Rentenansprüche ist neben den Beitragsjahren in der Rentenversicherung vor allem das Verdienstniveau, nach dem sich der Rentenversicherungsbeitrag bemisst. Vor diesem Hintergrund ist es nicht alleine relevant, wie sich die Zahl der Erwerbstätigen entwickelt hat, sondern zunehmend rücken auch die Entwicklung des allgemeinen Verdienstniveaus sowie die Entwicklung der Struktur der Beschäftigungsverhältnisse in den Fokus. Da vom Verdienstniveau auch die Fähigkeit zur privaten Vorsorge abhängig ist, interessiert in diesem Zusammenhang vor allem die Entwicklung im Niedriglohnsektor. International gängig ist die Definition des Niedriglohnes als ein Verdienst, der niedriger als zwei Drittel des Medianverdienstes⁴ aller Beschäftigten ausfällt. Auf der anderen Seite spricht man von Hochlohn, wenn der Verdienst den Median um das Anderthalbfache überschreitet. Auf Basis der VSE 2010 errechnet sich für Vollzeitbeschäftigte in Deutschland eine Schwelle zum Niedriglohn von 1 907 Euro und zum Hochlohn von 4 292 Euro Bruttomonatsverdienst. Im Saarland arbeiteten 2010 13 Prozent Beschäftigte für einen Niedriglohn- und 15 Prozent im Hochlohnbereich. Auf Bundesebene fiel sowohl der Anteil der Geringverdiener mit 16 Prozent als auch der Anteil der gut Verdienenden mit 18 Prozent höher aus.

Bei einer gemeinsamen Betrachtung von Voll- und Teilzeitkräften einschließlich der geringfügig Beschäftigten (ohne Auszubildende und Altersteilzeit) lassen sich auf Basis der Bruttostundenverdienste entsprechende Grenzwerte von 10,36 Euro und 23,31 Euro ermitteln. In einem solchen Vergleich liegt der Anteil der Niedriglöhner im

Saarland bei 20 und bundesweit betrachtet bei 21 Prozent. Der Anteil der Beschäftigten mit hohen Stundenverdiensten oberhalb von 23,31 Euro beträgt im Saarland 16 Prozent und auf Bundesebene 18 Prozent.

Niedriglöhne kommen überwiegend bei atypischen Beschäftigungsverhältnissen vor: Von den Teilzeitbeschäftigten mit 20 Wochenstunden oder weniger arbeiteten 19 Prozent für einen Niedriglohn. Bei befristeten Beschäftigungsverhältnissen waren es 30 Prozent, bei Zeitarbeitern 70 Prozent und bei geringfügig Beschäftigten sogar 88 Prozent. Darüber hinaus waren Frauen mit 29 Prozent häufiger betroffen als Männer (14 %), junge Menschen unter 25 Jahren mit 53 Prozent häufiger als ältere Beschäftigte (Bsp. 45 bis 54-Jährige 17 %). Das Fehlen einer abgeschlossenen Berufsausbildung führt ebenfalls meist zum Niedriglohn (56 %).

Niedriglöhne kommen überwiegend in der Privatwirtschaft vor: 25 Prozent der Jobs bei nicht öffentlichen Arbeitgebern werden entsprechend niedrig entlohnt. Der Anteil ist fünfmal höher als bei öffentlichen Arbeitgebern bzw. Arbeitgebern, die unter beherrschendem Einfluss der öffentlichen Hand stehen.

Die empirische Niedriglohngrenze in Deutschland liegt noch einmal gut ein Fünftel oberhalb eines anderen Betrages, der zumeist im Zusammenhang mit der Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns diskutiert wird. Die Frage, welchen direkten Einfluss die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes in Höhe 8,50 Euro hätte, lässt sich mit den Ergebnissen der VSE beantworten: Würde in Deutschland ein solcher Mindestlohn eingeführt, wäre davon im Saarland etwa jedes achte Beschäftigungsver-

Von einem Mindestlohn würden 12 Prozent der Beschäftigten profitieren

⁴ Der Medianverdienst teilt die Beschäftigten in zwei Hälften. Die eine Hälfte verdient weniger, die andere Hälfte mehr als den Medianverdienst.

hältnis betroffen. Nach den Ergebnissen der Verdienststrukturerhebung lagen 2010 die Stundenverdienste von 12 Prozent der Beschäftigten unterhalb dieses Wertes. Die meisten der potentiell Betroffenen, rund sechs von zehn (59 %), waren geringfügig Beschäftigte. Ein knappes Viertel (23 %) war vollzeitbeschäftigt und der Rest (18 %) waren Teilzeitbeschäftigte. Zwei Drittel waren Frauen, ein Drittel Männer. Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet konzentrieren sich die Verdienste unter 8,50 Euro auf den Dienstleistungssektor. Jeweils 12 Prozent waren im Bereich "Verkehr und Lagerei" und im Gastgewerbe beschäftigt, 9 Prozent bei Arbeitsvermittlern. 23 Prozent aller Betroffenen gingen im Bereich der Gebäudereinigung/Gebäudebetreuung einer zumeist auch geringfügigen Beschäftigung nach. Eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit dem Verdienstniveau spielt die individuelle Ausbildung. Zwei Drittel aller Beschäftigten, die weniger als 8,50 Euro verdienten, konnten keine Berufsausbildung vorweisen.

Auch hier zeigt sich, dass geringe Entlohnung überwiegend ein privatwirtschaftliches Problem ist: 95 Prozent aller Betroffenen arbeiten bei privatwirtschaftlichen Arbeitgebern und nur 5 Prozent im öffentlich-rechtlichen Bereich. Dieses Ergebnis ist jedoch vor dem Hintergrund des Outsourcings und der Privatisierung vieler zuvor öffentlicher Beschäftigungsverhältnisse zu sehen.

Abschließende Betrachtungen

Aufgrund der Erfassung individueller Merkmale der Arbeitnehmer lassen sich mit den Ergebnissen der Verdienststrukturerhebung die Einflüsse wichtiger verdienstrelevanter Faktoren herausstellen. Von großer Bedeutung für die Verdienstchancen sind der schulische und berufliche Werdegang sowie der ausgeübte Beruf. Die tendenziell mit dem Alter, aber auch mit der Dauer der Un-

ternehmenszugehörigkeit steigenden Löhne und Gehälter bringen eine Wertschätzung der Arbeitgeber für berufs- und sicherlich auch unternehmensspezifische Erfahrung und Weiterqualifizierung zum Ausdruck. Kontinuität in der Erwerbsbiografie ist also ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit der Verdienstsituation. Auch lässt sich eine positive Korrelation zur Unternehmensgröße erkennen. Vor allem aber ist die Position innerhalb des Unternehmens, die wiederum maßgeblich von der Qualifikation abhängt, entscheidend für die Verdiensthöhe: Mitarbeiter in Führungspositionen verdienen nahezu doppelt so viel wie der Durchschnitt der Beschäftigten.

Ein natürliches persönliches Merkmal hat ebenfalls Einfluss auf die Verdiensthöhe: das Geschlecht der Beschäftigten. Abgesehen von wenigen Ausnahmen stellt sich die Verdienstsituation von Frauen ungünstiger dar als die von Männern; zumindest rein statistisch gesehen, wenn man Durchschnittswerte von Gruppen betrachtet, die hinsichtlich bestimmter Erhebungsmerkmale homogenisiert werden.

Ob in dem rein hypothetischen Fall, dass Beschäftigten, die - mit Ausnahme des Geschlechtes - in allen anderen Merkmalen gleich sind, gleiche Verdienste gezahlt werden (was ja angesichts des Diskriminierungsverbotes zu erwarten wäre), lässt sich aus den Ergebnissen der VSE nicht schließen.

Die Zahlen tragen vielmehr zur Erhärtung der Vermutung bei, dass sich die Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen als Folge bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse, etwa der unterschiedlichen Rollenbilder von Mann und Frau, herausgebildet haben. Hierfür und für nichts darüber hinaus kann ein unbereinigter "gender pay gap" ein gewisser Gradmesser sein. Nach wie vor treffen Frauen andere berufliche

Entscheidungen als Männer, sei es bei der Wahl von Lernberufen oder bei der Wahl der Studienfächer an den Hochschulen. Ebenso führen die Restriktionen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf traditionell vor allem bei Frauen zu Lücken oder Einschränkungen in der Erwerbsbiografie, zumindest in der Retrospektive. Zuletzt wirken sich gesellschaftliche Erwartungen und Verhaltensweisen bei der Vertei-

lung von beruflichen Chancen im Zweifel zu Gunsten der Personengruppe aus, bei der die Amortisation betrieblicher Investitionen in "human capital" eher und nachhaltiger zu erwarten ist. Dies käme dann einer direkten Diskriminierung von Frauen im Erwerbsleben gleich.



Fachbibliothek für Statistik

Die Bibliothek des Statistischen Amtes ist eine Fachbibliothek für Statistik im Saarland. Sie ist mehr als nur ein Archiv für die Veröffentlichungen des Statistischen Amtes. Sie beherbergt auch die Sammlung aller Quellen zur saarländischen Statistik und der Bibliotheksbestand umfasst ca. 80 000 Medieneinheiten, d.h. Bücher, CD-ROMs, Zeitschriftenbände und Dateien. Außerdem liegen fast 600 laufende Zeitschriften zur Einsicht bereit.

So finden Sie dort u.a.

- Amtliche Statistiken des Bundes und der Länder, darunter auch Statistiken der ehemaligen deutschen Länder und Statistiken aus Zeiten des Deutschen Reiches;
- Veröffentlichungen ausländischer Statistikämter, inter- und supranationaler Organisationen;
- Statistische Veröffentlichungen anderer Institutionen wie Ministerien, Bundesbehörden etc.;
- Lehrbücher und Methodenliteratur zur Statistik;
- Publikationen von Wirtschaftsforschungs- und anderen wissenschaftlichen Instituten;
- Hintergrundliteratur zu den verschiedensten statistikrelevanten Gebieten.

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8.30 - 12.00 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung

Bibliothek im Statistischen Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, Telefon (0681) 501-5901/5903
Fax (0681) 501 5921, E-Mail: bibliothek.statistik@lzd.saarland.de;
Internet: www.statistik.saarland.de

Das Statistische Amt des Saarlandes im Wandel der Zeit



Von Bianca Jung

Zur Autorin:

Frau Bianca Jung hat im Rahmen ihres Studiums der Politologie ein sechswöchiges Praktikum im Statistischen Amt des Saarlandes absolviert. Als Teil ihres Praktikums hat sie in der Bibliothek des Statistischen Amtes historische Bücher und Dokumente zur Entstehungsgeschichte des Saarlandes und der damit verbundenen Bedeutung der Amtlichen Statistik ausgewertet und den vorliegenden Artikel verfasst.

Das Saarland kann auf eine besondere Geschichte zurückblicken, in deren Verlauf mehrfache Grenzverschiebungen und Währungswechsel zu bewältigen waren. Dadurch kam auch dem Statistischen Amt des Saarlandes wiederholt eine besondere Bedeutung zu. In dem vorliegenden Artikel werden diese politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und die Bedeutung des Statistischen Amtes des Saarlandes ab 1920 dargestellt, die letztendlich 1959 zur politischen und wirtschaftlichen Wiedereingliederung des Saarlandes in die damalige Bundesrepublik führten.

Die Geschichte des Statistischen Amtes bis 1945

Erste Hinweise auf ein Statistisches Amt im Saargebiet gab es bereits 1920, als drei Stellen in verschiedenen Behörden sich mit den Fragen der Statistik befassten: Eine davon als gesonderter Bereich in der Industrie- und Handelskammer, eine weitere in der Abteilung Handel und Gewerbe der Regierungskommission und zuletzt eine Stelle im Ministerium für Volkswohlfahrt, Gesundheitswesen, Landwirtschaft, Forsten und Sozialversicherung.¹

Die Gründung des Statistischen Amtes des Saarlandes erfolgte 1935, als diese im

Amtsblatt des Saarlandes vom 03. Juni bekannt gemacht wurde. Die Gründung ist im Zuge der Volksabstimmung über die Zukunft des Saarlandes zu sehen. In diesem Referendum vom 13. Januar 1935 sprachen sich 90,3 Prozent der Bevölkerung dafür aus, wieder Deutschland anzugehören, nur 0,4 Prozent stimmten für Frankreich.²

Nach dem aus dieser Abstimmung hervorgegangenen Anschluss an Deutschland war das Statistische Amt zunächst für die Verteilung und Einsammlung von Fragebögen zuständig.³ Die Anordnung der zu erstellenden Erhebungen und die Aufbereitung der Daten oblag damals ausschließlich dem Statistischen Reichsamts in Berlin.⁴ Von dort aus

¹ Vgl.: Statistisches Amt des Saarlandes: Geschichte und Aufgaben. 1935-1985, S. 8 f.

² Vgl.: Maupas, Jacques: La Sarre et son Rattachement à l'Allemagne, Les Éditions Internationales, Paris, 1936, S. 67.

³ Vgl.: Internes Schreiben von Prof. Dr. Blind über die Entwicklung des Statistischen Amtes des Saarlandes bis zum Kriegsausbruch, ohne Datum und Adressat, S. 1.

⁴ Vgl.: Ebd.

wurden die Ergebnisse zur Veröffentlichung an das Statistische Amt des Saarlandes zurück geschickt.⁵ Dies änderte sich jedoch bereits im Jahr 1937, als das Amt zur Reichsbehörde ernannt wurde und wieder die Bearbeitung der Statistiken übernahm. Das Statistische Amt befasste sich zunächst damit, Statistiken im Bereich der Bevölkerungsbewegung zu erstellen. Ab 1938 übernahm es zusätzlich die Aufbereitung von Landwirtschafts-, Verkehrs- und Schulstatistiken.⁶

Im Laufe des Zweiten Weltkrieges vergrößerte sich die geographische Reichweite der saarländischen Behörde immer weiter in Richtung Lothringen und der Pfalz, bis sie 1941 schließlich zum „Statistischen Amt für die Westmark“ ernannt wurde.⁷ Die Behörden des Gaues Westmark benötigten für ihre Maßnahmen Statistiken für das gesamte Gaugebiet und baten das Statistische Amt des Saarlandes, diese Aufgabe zu übernehmen.⁸ In den darauffolgenden Jahren wurden jedoch nur noch „kriegswichtige“⁹ Statistiken erstellt wie z. B. über die Erzeugung von Koks- und Nebenprodukten. Praktisch alle weiteren Erhebungen ruhten.¹⁰ Die Bibliothek des Amtes wurde damals nach St. Gangolf verlegt. Schließlich wurde das Arbeitsgebäude in Saarbrücken im Juli 1944 zerstört¹¹ und damit weitere statistische Arbeit praktisch unmöglich gemacht.

Politische Wirrungen der Nachkriegszeit

Die Saarfrage und das Saarstatut

Die ungeklärte Saarfrage beherrschte Politik und Wirtschaft von 1945 bis 1955. Das Saargebiet gehörte zwar einerseits zu Frankreich, konnte andererseits aber auch in vielen Fragen autonom agieren. Der Wiederaufbau des Saarlandes - und des Statistischen Amtes - begann. Die Zugehörigkeit zu Frankreich sollte vorerst als Übergangslösung dienen. Frankreich selbst wollte das Saargebiet wegen seiner reichen Kohlevorkommen und Stahlproduktion annektieren, über seine Zukunft entschied die saarländische Bevölkerung jedoch letztendlich selbst. Gerade der französische Außenminister Robert Schuman spielte eine sehr wichtige Rolle in der Saarfrage. Er schlug 1950 vor, die deutsche und französische Kohle- und Stahlindustrie einer neu geschaffenen europäischen Behörde zu unterstellen.¹²

Dieser europäische Gedanke wurde im sogenannten Naters-Plan weiter verfolgt. Jonkheer Marinus van der Goes van Naters (1900-2005) war ein niederländischer Politiker und Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Er bat im Europarat 1952 darum, die Saarfrage auf die Tagesordnung der Versammlung zu setzen, und wurde daraufhin mit der Initiierung eines Planes zu

⁵ Vgl.: Ebd.

⁶ Vgl.: Ebd.

⁷ Vgl.: Anschreiben vom Reichsstatthalter Westmark vom 04.07.1941 an den Reichsminister des Inneren über die Ausdehnung des Geschäftsbereichs des Statistischen Amtes des Saarlandes auf die Pfalz, S. 1.

⁸ Vgl.: Ebd.

⁹ Anschreiben des Statistischen Amt des Saarlandes vom 01.06.1943 an den Reichsstatthalter der Westmark über die Vereinfachung der Verwaltung auf dem Gebiet der amtlichen Statistik, S. 2.

¹⁰ Vgl.: Ebd.

¹¹ Vgl.: Statistisches Amt des Saarlandes: Geschichte und Aufgaben. 1935-1985, S. 18.

¹² Lexikon der Bundeszentrale für politische Bildung: Schuman-Plan, http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=USJR16 [05.08.2011].

diesem Thema betraut. Der 1953 entstandene Naters-Plan hatte die Europäisierung des Saarlandes zum Ziel. Das Saarland sollte europäisches Territorium werden und einen supranationalen Status erhalten. Der Bundesrepublik wurde in dieser Frage kein Mitspracherecht eingeräumt und dies bedeutete für sie implizit, dass die Wiedereingliederung des Saargebiets dabei nicht zur Debatte stand.¹³ Die Wirtschaftsunion sollte jedoch beibehalten und der Handel mit Deutschland ausgeweitet werden.¹⁴

Wäre der Naters-Plan umgesetzt worden, wäre das Saarland wohl dadurch zur ‚Hauptstadt‘ der Montanunion und vielleicht sogar der heutigen Europäischen Union geworden. Die Parlamente aller Mitglieder der Montanunion ratifizierten den Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft, bis auf Frankreich, wodurch der Naters-Plan letztlich scheiterte.

Der Naters-Plan wurde allerdings Grundlage des zweiten „Saarstatuts“. Darin wurden auf Betreiben des saarländischen Ministerpräsidenten Hoffman, des Bundeskanzlers Adenauer und des französischen Außenministers Schuman die wirtschaftlichen Teile vollends übernommen und die Europäisierung abgeschwächt. Dieses Saarstatut wurde am 23. Oktober 1954 unterzeichnet.¹⁵ Am 23. Oktober 1955 konnte die saarländische Bevölkerung gemäß Artikel I selbst entscheiden, ob sie das Saarstatut annehmen oder ablehnen wollte – also ein auto-

nomes Saarland unter europäischer Aufsicht werden wollte oder nicht. Gegen das Saarstatut entschieden sich 67,7 Prozent – bei einer Wahlbeteiligung von 96,72 Prozent – und dadurch für eine Rückwendung zu Deutschland.¹⁶ Noch in derselben Nacht trat die Regierung, die die Unterstützung des Saarstatuts befürwortet hatte, zurück und gerade einmal 6 Tage später wurde ein neuer Landtag gewählt. Allerdings blieb bis zum 06. Juli 1959 die wirtschaftliche Zugehörigkeit zu Frankreich bestehen.

Wiederaufbau des Statistischen Amtes des Saarlandes

Die Entstehung des Statistischen Amtes des Saarlandes

Parallel zur politischen und wirtschaftlichen Entwicklung bestand zunehmender Bedarf an statistischen Daten. Einerseits wurde auf Initiative der Regierungskommission des Saarlandes die ehemalige Behörde wieder eingerichtet. Andererseits begann die französische Militärregierung gleichzeitig mit dem Aufbau eines Statistischen Amtes des Saargebietes, welches der Abteilung für „Statistique et contrôle“ unterstand¹⁷. Da die Militärregierung hauptsächlich das eigene Statistische Amt mit Mitteln unterstützte, arbeiteten die Mitarbeiter des Statistischen Amtes der Regierungskommission unter unvorstellbaren Umständen. So wird in einem internen Schreiben davon berichtet, dass dem Statistischen Amt des Saarlan-

¹³ Haas, Stefan: Ein Land im Experiment. Oder: Der Weg, der nach Europa führen sollte – Europäisierungsbestrebungen im Zeichen der Saarfrage in den frühen 50er Jahren, Seminararbeit in der Abt. VII. für Zeitgeschichte an der Johannes Gutenberg Universität Mainz, Wintersemester 2005/06, <http://www.saar-nostalgie.de/Downloads/Ein%20Land%20im%20Experiment.pdf> [03.08.2011], S. 13.

¹⁴ Vgl. Ebd., S. 14.

¹⁵ Vgl.: Saar-Nostalgie: Das Saarstatut. Die Saar auf dem Weg zu einer Europäisierung, <http://www.saar-nostalgie.de/Saarstatut.htm> [05.08.2011].

¹⁶ Vgl.: Haas, Stefan: Ein Land im Experiment. Oder: Der Weg, der nach Europa führen sollte – Europäisierungsbestrebungen im Zeichen der Saarfrage in den frühen 50er Jahren, Seminararbeit in der Abt. VII. für Zeitgeschichte an der Johannes Gutenberg Universität Mainz, Wintersemester 2005/06, <http://www.saar-nostalgie.de/Downloads/Ein%20Land%20im%20Experiment.pdf> [03.08.2011], S. 18.

¹⁷ Vgl.: Bericht an Hr. Remlinger über die Entwicklung des Statistischen Amtes des Saarlandes, ohne Angabe des Verfassers oder Datum, wahrscheinlich 1950 verfasst.

des in Folge des Krieges keine Schreibtische mehr zur Verfügung standen und die Mitarbeiter anstatt dessen ausgehängte Türen verwendeten. Außerdem stand dem kompletten Amt nur noch eine Schreibmaschine zur Verfügung.¹⁸

In der Nachkriegszeit bestimmte hauptsächlich die Landesregierung, welche Daten erhoben werden sollten. Ergänzend konnte auch der damalige kommissarische Leiter des Statistischen Amtes, Prof. Dr. Blind, die Einführung von Statistiken vorschlagen. Dies geht aus einem Schreiben an den Staatssekretär Dr. Hector vom 11. November 1948 hervor. Hierin regte er die Durchführung von Statistiken über die Bautätigkeit, den Lohn und die Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände an.¹⁹ Diese Erhebungen wurden ihm auch gestattet. Schon im Jahre 1949 wurde jedoch im Landesstatistikgesetz festgelegt, dass die Anordnung zu Datenerhebungen von jetzt an ganz allein dem Gesetzgeber obliegt.

Die vom Amt erstellten Statistiken waren bis 1949 ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt und wurden der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht. Auch zur Veröffentlichung der Ergebnisse der Volkszählung von 1946 war das Statistische Amt des Saarlandes zu dieser Zeit noch nicht befugt.²⁰ Die erhobenen Daten wurden allerdings als ergänzende Information der Militärregierung zur Verfügung gestellt, die sich vorrangig durch ihr eigenes Statistisches Amt informieren ließ.²¹

Die offizielle Gründung 1949

1949 wurden das Statistische Amt des Saargebietes der Militärregierung und das Statistische Amt der Regierungskommission zum heute noch existierenden Statistischen Amt des Saarlandes zusammengelegt.²² Es gab zunächst Bestrebungen, das entstandene Statistische Amt des Saarlandes in das Wirtschaftsministerium zu integrieren, da der damalige Wirtschaftsminister Singer dringend aktuelle Wirtschaftsdaten benötigte, um eine effiziente Politik betreiben zu können.²³ Des Weiteren geht aus der Niederschrift einer Besprechung hervor, dass man annahm, dass das Wirtschaftsministerium bei der Bereitstellung von Mitteln für Erhebungen großzügiger sei als das Innenministerium.²⁴

Letztlich fiel jedoch der Entschluss, das saarländische statistische Amt im Ministerium des Innern einzugliedern. Dies ist eine der grundlegenden Unterscheidungen zu den anderen Statistischen Landesämtern der Bundesrepublik in den 50er Jahren. Dies ist insofern verwunderlich, da auch in Frankreich das statistische Amt dem Wirtschaftsministerium untersteht und es ist nicht auszuschließen, dass dies aus praktischen Gründen geschah: Das Statistische Amt sollte nach seiner Gründung nicht einseitig beansprucht werden, sondern für alle Ministerien erforderliche Daten liefern. Mitbestimmend war möglicherweise, dass man das Innenministerium wählte, weil einige der statistischen Erhebungen von Ge-

¹⁸ Vgl.: Entwurf eines Schreibens des Statistischen Amtes ohne Name des Verfassers vom 30. Juni 1947 an ein Mitglied der Verwaltungskommission des Saarlandes für Inneres, S. 3.

¹⁹ Vgl.: Anschreiben von Prof. Dr. Adolf Blind an Staatssekretär Dr. Hector vom 11.11.1948.

²⁰ Vgl.: Anschreiben von Prof. Dr. Adolf Blind an Wirtschaftsminister Dr. Singer vom 20.02.1948 bzgl. des Aufbaus des Statistischen Amtes des Saarlandes, S. 3.

²¹ Vgl.: Ebd.

²² Vgl.: Hermann, Josef: Das Statistische Amt des Saarlands, in: Dr. H. J. Hauch (Hrsg.): Les Offices Statistiques dans les régions frontalières Saar-Lor-Lux, Kommissionsverlag SDV, 1978, S. 192.

²³ Vgl.: Bericht an Hr. Remlinger über die Entwicklung des Statistischen Amtes des Saarlandes, ohne Angabe des Verfassers oder Datum, wahrscheinlich 1950 verfasst.

²⁴ Vgl.: Niederschrift über die Besprechung zu dem Entwurf des Haushaltsvoranschlags für das Statistische Amt des Saarlandes vom 10.03.1948, S. 2.

meinden und Gemeindeverbänden durchgeführt wurden und diese dem Bereich des Inneren unterstanden.²⁵

Aufgaben des Statistischen Amtes des Saarlandes in der Nachkriegszeit

Die Aufgaben und die Bedeutung des Statistischen Amtes des Saarlandes wurden im saarländischen Gesetz zur Regelung des statistischen Dienstes vom 25. Juni 1949 in §2 definiert: „Das Statistische Landesamt hat die Aufgabe, die Erhebung, Aufbereitung und Veröffentlichung aller von der Regierung angeordneten Statistiken vorzunehmen und die Statistiken aller anderen Körperschaften mit den allgemeinen statistischen Aufgaben in Einklang zu bringen.“²⁶

Zitat von Bernhard Nikodemus 1947:

„Das stets grösser werdende Gewicht, das man der Statistik beimisst, spricht eindeutig für ihre Bedeutung als wissenschaftliches Hilfsmittel. Kein grösserer Wirtschaftsbetrieb kommt ohne Statistik aus, so wie er auch ohne gewissenhafte Buchführung nicht auskommen könnte. Noch bedeutender ist die Statistik für den Staat. Für ihn ist sie die grosse Buchführung, in der das Soll und Haben des Volkes und seiner Wirtschaft getreu notiert wird, sie ist der Pulsschlag des Lebens, der gesunde und kranke Zeiten anzeigt, sie ist das getreueste Spiegelbild des sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens.“²⁷

Bernhard Nikodemus war von 1947-1949 der Leiter des Statistischen Amtes des Saarlandes.

Auf der Grundlage dieser Gesetzesvorlage konnten die erforderlichen Statistiken durchgeführt und notwendige Tatsachen erfasst werden. Der Staat konnte somit, ganz im Sinne der von Bernhard Nikodemus niedergeschriebenen Bedeutung der Statistik, fundierte Regierungsentscheidungen treffen und den Nutzen und die Glaubwürdigkeit der amtlichen Statistik nach dieser politisch schwierigen Zeit wieder für die Öffentlichkeit sichtbar machen.

Die Statistiken zu Kohle und Stahl

Die ungeklärte Saarfrage erschwerte lange Zeit die Erstellung von Statistiken. Die saarländische Regierung sowie Deutschland und Frankreich waren jedoch aufgrund der ungeklärten Saarfrage in den 50er Jahren auf glaubwürdige Statistiken angewiesen, um die politische Diskussion über die Zukunft des Saarlandes weiterführen zu können. Dem Statistischen Amt des Saarlandes oblag dabei auch die Aufgabe, die Statistiken zu interpretieren, zumal es im Saarland kein eigenes Wirtschaftsforschungsinstitut gab.²⁸ Dies erklärt unter anderem, warum den Wirtschaftsstatistiken des Statistischen Amtes eine besondere Bedeutung beigegeben wurde. Vor dem Hintergrund der Schaffung der Montanunion bzw. der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) 1952 von den Benelux-Staaten, Italien, Frankreich und Deutschland, die als Vorreiter der Europäischen Union (EU) gilt, spielten die Statistiken zu Kohle und Stahl eine wichtige Rolle. Auch das Saarland war Teil der Montanunion und in der Nachkriegszeit dominierten Kohle und Stahl den saarländischen Arbeitsmarkt. Die Statistischen Jahrbücher in den 50er Jahren enthielten deshalb zahlreiche Statistiken zu diesem Thema, wie z. B. über die Belegschaft

²⁵ Vgl.: Ebd.

²⁶ Amtsblatt des Saarlandes vom 10. September 1949, S. 865.

²⁷ Schreiben von Bernhard Nikodemus vom 03.07.1947, Adressat unbekannt, S. 1.

²⁸ Vgl.: Statistisches Amt des Saarlandes: Geschichte und Aufgaben. 1935-1985, S. 30.

und Förderung der Gruben 1946-49.²⁹ Ab 1951 erschienen dann auch die ersten diesbezüglichen „Kurzberichte“ (heute Statistische Berichte) in regelmäßiger Form. Im ersten Jahrgang finden sich vor allem die wöchentlichen Statistiken der Kohlenwirtschaft Saargruben und die monatlichen Industrieberichte. Wie auch in den „Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes“³⁰ sind hier detaillierte Analysen der erhobenen Daten in Form von Texten, Tabellen und Grafiken enthalten.

Der Handel mit Frankreich

Der statistische Nachweis des Warenverkehrs zwischen dem Saarland und der französischen Union gestaltete sich zunächst als schwierig, da dieser als Binnenhandel abgewickelt wurde. Von 1945-1955 konnten von daher keine exakten Nachweise über diesen Warenverkehr zur Verfügung gestellt werden.

Anfang der 50er Jahre war die Saarregierung jedoch zunehmend an Daten über Ein- und Ausfuhr des Saarlandes interessiert, um für das Saarland höhere Devisenzuteilungen bzw. Einfuhrkontingente vorschlagen zu können. Die französische Zollverwaltung lieferte hierzu keine Zahlen. Somit wurde das Statistische Amt damit beauftragt, Daten über „...Auftragseingänge, Produktion, Bezüge und Absatz mit Unterscheidung nach Liefer- und Absatzländern bei allen wichtigen Industriebetrieben...“³¹ zu erheben. Im Jahr 1956 wurden dann die beteiligten Fir-

men im Saarland veranlasst, ihren Warenverkehr mit Frankreich darzulegen. Daraus erstellte das Statistische Amt eine Erfassung des Warenverkehrs, der nach französischen Zollpositionen gegliedert wurde.³² Durch diesen Nachweis war es dem saarländischen Wirtschaftsministerium möglich, bei der französischen Regierung größere Devisenzuteilungen für das Saarland vorzuschlagen und auch zu erhalten.³³ Außerdem konnte bei den deutsch-französischen Saarverhandlungen der zollfreie Warenverkehr mit Frankreich für die Zeit nach der Wiedereingliederung in die Bundesrepublik nur deswegen aufrechterhalten bleiben, weil das Statistische Amt einen Nachweis über ein hohes Aktivsaldo Frankreichs mit dem Saarland erbrachte.³⁴ Diese gesonderte Statistik innerhalb des Außenhandels wird bis heute, bundesweit gesehen, nur im Saarland fortgeführt.³⁵

Aufgrund der o. g. ungeklärten politischen Situation wurde der Preisindex für die Lebenshaltung von 1949 - 1955 nach drei verschiedenen Methoden und nur für die Landeshauptstadt berechnet. Die Berechnung der Lebenshaltungskosten auf französischen, deutschen und saarländischen Grundlagen lieferte Anhaltspunkte für die Kaufkraftparität DM/Franken.³⁶

Die Volkszählung 1951

Der erste große Nachkriegsauftrag zur Erstellung von Statistiken erfolgte 1950. Die Vereinten Nationen empfahlen allen Mit-

²⁹ Siehe: Statistisches Amt des Saarlandes: Statistisches Handbuch für das Saarland 1950, S. 99.

³⁰ Diese Reihe erscheint seit 1950 und behandelte im ersten Band „Die Bautätigkeit im Saarland 1948/49“.

³¹ Statistisches Amt des Saarlandes: Geschichte und Aufgaben. 1935-1985, S. 30.

³² Vgl.: Internes Schreiben zur Geschichte des Statistischen Amtes des Saarlandes, ohne Verfasser und ohne Datum, wahrscheinlich 1975 verfasst, S. 6.

³³ Vgl.: Ebd. S. 31.

³⁴ Vgl.: Statistisches Amt des Saarlandes: Geschichte und Aufgaben. 1935-1985, S. 31.

³⁵ Vgl.: Krause, Koba/ Schneider, Karl: 75 Jahre Statistisches Amt des Saarlandes, in: Statistisches Amt Saarland (Hrsg.): Statistik Journal. Statistische Quartalshefte Saarland, Ausgabe IV/2010, S. 11.

³⁶ Vgl.: Statistisches Amt des Saarlandes: Geschichte und Aufgaben. 1935-1985, S. 32.

gliedsstaaten, eine Volkszählung durchzuführen.³⁷ Das Statistische Amt des Saarlandes verband diese Volkszählung vom 14. November 1951 mit einer Berufs-, Arbeitsstätten und Wohnungszählung, um eine generelle Bestandsaufnahme der Bevölkerung und ihrer Lebenssituation in der Nachkriegszeit zu erhalten.³⁸ Diese Bestandsaufnahme hatte in der damaligen Bundesrepublik bereits 1950 stattgefunden. Da in Frankreich die Volkszählung nach Problemen in der Nationalversammlung erst 1954 durchgeführt werden konnte, ist naheliegend, dass die Verbindung der Volkszählung mit weiteren Statistiken im Saarland in Anlehnung an die deutsche Systematik erfolgte.

Das Gemeinde- und Ortslexikon

Eine weitere Besonderheit des Statistischen Amtes des Saarlandes stellt das saarländische Gemeinde- und Ortslexikon dar, das 1955 in 1. Auflage erschienen ist. Wie Prof. Dr. Blind in seinen Erinnerungen schreibt, sollte dieses in Anlehnung an das Gemeinde- und Ortslexikon des Statistischen Amtes Elsass-Lothringen entwickelt werden, welches vor dem ersten Weltkrieg veröffentlicht wurde.³⁹ Das Lexikon enthält „... Stichworte für alle Gemeinden, Wohnplätze, Ortsteile und Wüstungen⁴⁰ in alphabetischer Reihenfolge.“⁴¹ Dass ein solches Lexikon gerade im Saarland erstellt werden sollte, ist insofern nicht verwunderlich, da es über die Jahre hinweg immer wieder zu minimalen Grenzverschiebungen kam und die

Geschichte der einzelnen Gemeinden sich somit fortlaufend weiter entwickelte. Leider wurde nach der Veröffentlichung von Band 3 im Jahre 1957 bis zum Ort Dörrenbach keine Fortsetzung dieses Lexikons mehr publiziert.

Die Integration in die Bundesstatistik und Alleinstellungsmerkmale

Durch die Ablehnung des Saarstatus und die daraufhin erfolgte Wiedereingliederung in das Bundesgebiet übernahm die amtliche Statistik des Saarlandes die bundesweite Statistiksystematik.

Dennoch hatte das Statistische Amt des Saarlandes einen gewissen Sonderstatus. So wurde 1957 das neu entwickelte statistische Verfahren des Statistischen Bundesamtes zur Erfassung der Erzeuger- und Baupreise im Saarland getestet und später auf die komplette Bundesrepublik übertragen.

Zudem wurde das Saarland 1967 wegen der überschaubaren Anzahl seiner gesundheitlichen Einrichtungen Träger des zweiten deutschen Krebsregisters, nach Hamburg, das seit 1926 ein Krebsregister führt.⁴² Das Saarland war somit in den 60er Jahren das einzige Flächenland in der Bundesrepublik, das genaue Zahlen über die Häufigkeit von Krebserkrankungen liefern konnte. Dadurch wurden die Daten des saarländischen Krebsregisters die Grundlage für die Berechnungen der Bundesrepublik insgesamt.⁴³

³⁷ Vgl.: Blind, Adolf: Unruhige Jahre an der Saar 1947-1957. Ein Zeitzeuge erinnert sich. Band I, Haag + Herchen: Frankfurt am Main, 1996, S. 185.

³⁸ Vgl.: Ebd.

³⁹ Vgl.: Blind, Adolf: Unruhige Jahre an der Saar 1947-1957. Ein Zeitzeuge erinnert sich. Band I, Haag + Herchen: Frankfurt am Main, 1996, S. 190 f.

⁴⁰ Wüstung bezeichnet eine Siedlungs- oder Wirtschaftsfläche, die vor der Neuzeit aufgegeben wurde, wozu aber noch Dokumente, Urkunden und Ähnliches existieren.

⁴¹ Blind, Prof. Dr. Adolf: Vorwort, in: Statistisches Amt des Saarlandes (Hrsg.): Gemeinde- und Ortslexikon, 1. Lieferung: Alweiler bis Berschweiler, Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes Nr. 15, Saarbrücken, 1955.

⁴² Vgl.: Ministerium für Justiz, Gesundheit und Soziales: 40 Jahre Epidemiologisches Krebsregister Saarland, Saarbrücken, 2007, S. 6 f.

⁴³ Vgl.: Ebd.

Aufgrund der geografischen Lage werden vom Statistischen Amt des Saarlandes in Kooperation mit den weiteren betroffenen Statistischen Ämtern seit den 70er Jahren besondere Statistiken für den Raum SaarLorLux erstellt. Ziel dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist die vergleichende Darstellung der amtlichen Statistiken für die Großregion „Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie“ mit der Analyse wichtiger Struktur- und Entwicklungstendenzen.⁴⁴ Ohne eine Zusammenarbeit der Regionen wären diese Vergleiche nicht möglich, da den einzelnen Ländern unterschiedliche Statistiksysteme zugrunde liegen.

Fazit

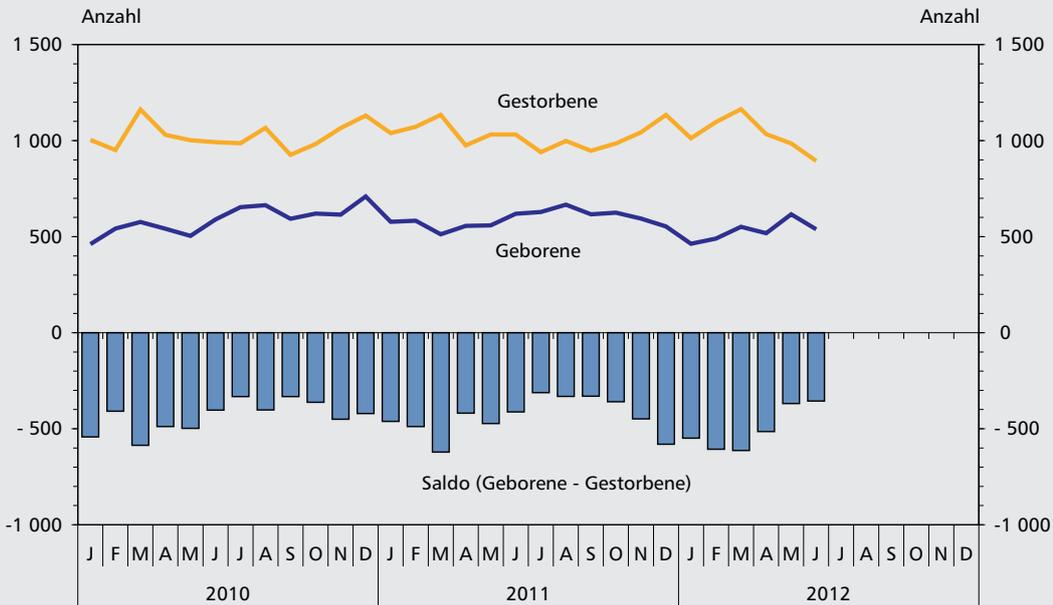
Das Statistische Amt des Saarlandes ist durch die Wiedereingliederung in Deutschland und die Übernahme des bundesstatistischen Programms Teil des Ganzen gewor-

den. Gleichwohl hat das Statistische Amt des Saarlandes sich aufgrund seiner Vergangenheit einige Besonderheiten bewahren können. Allein durch seine Grenzlage besteht die Möglichkeit zu gesonderten Statistiken außerhalb des bundesstatistischen Programms. Darunter findet sich z. B. die Statistik über die saarländisch-französischen Handelsbeziehungen.⁴⁵ In der Zeit der ungeklärten Saarfrage übernahm das Statistische Amt Aufgaben, die man heute ohne Weiteres nicht mehr mit ihm in Verbindung bringen würde, z. B. die Erstellung des Orts- und Gemeindelexikons. Auch die Bedeutung des Amtes war eine andere, denn die Statistiken beeinflussten die Entwicklung des Saarlandes, wie im Zuge des Naters-Planes oder des Warenverkehrs mit Frankreich. Somit ist das Statistische Amt des Saarlandes bis heute – in einem gewissen Rahmen – einzigartig geblieben.

⁴⁴ Statistisches Amt des Saarlandes: Statistik. SaarLorLux, <http://www.saarland.de/12329.htm> [01.08.2011].

⁴⁵ Vgl.: Krause, Koba/ Schneider, Karl: 75 Jahre Statistisches Amt des Saarlandes, in: Statistisches Amt Saarland (Hrsg.): Statistik Journal. Statistische Quartalshefte Saarland, Ausgabe IV/2010, S. 11.

Natürliche Bevölkerungsbewegung im Saarland



Juni 2012 (2011)

Geborene
538 (619)

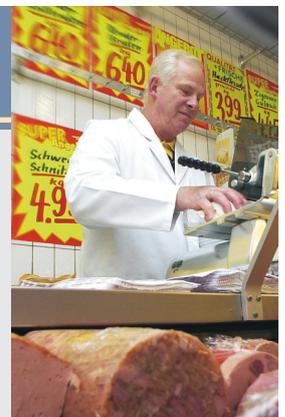
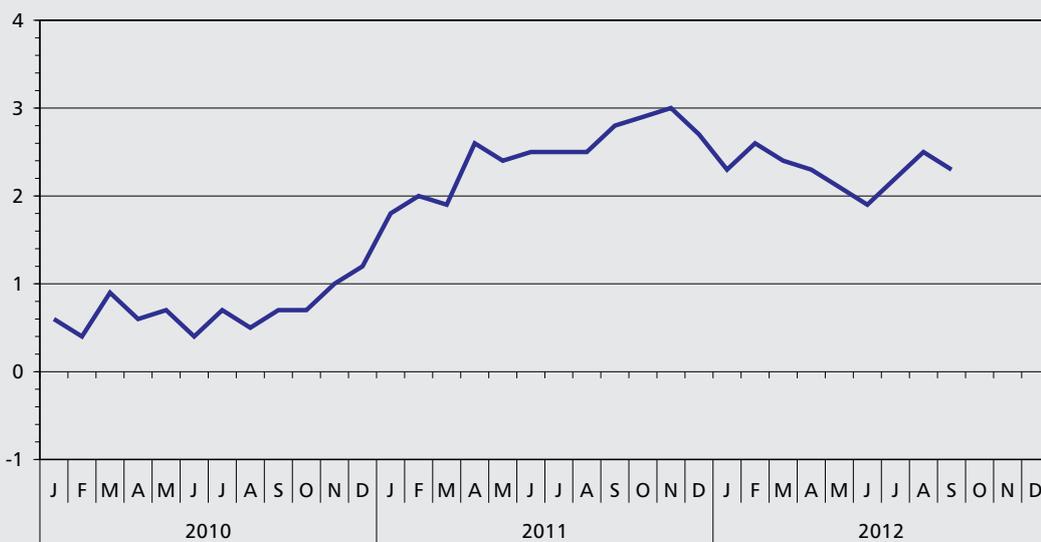
Gestorbene
894 (1 032)

Saldo
(Geborene - Gestorbene)
- 356 (- 413)

© Statistisches Amt Saarland

Verbraucherpreisindex im Saarland

Basis 2005 = 100
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



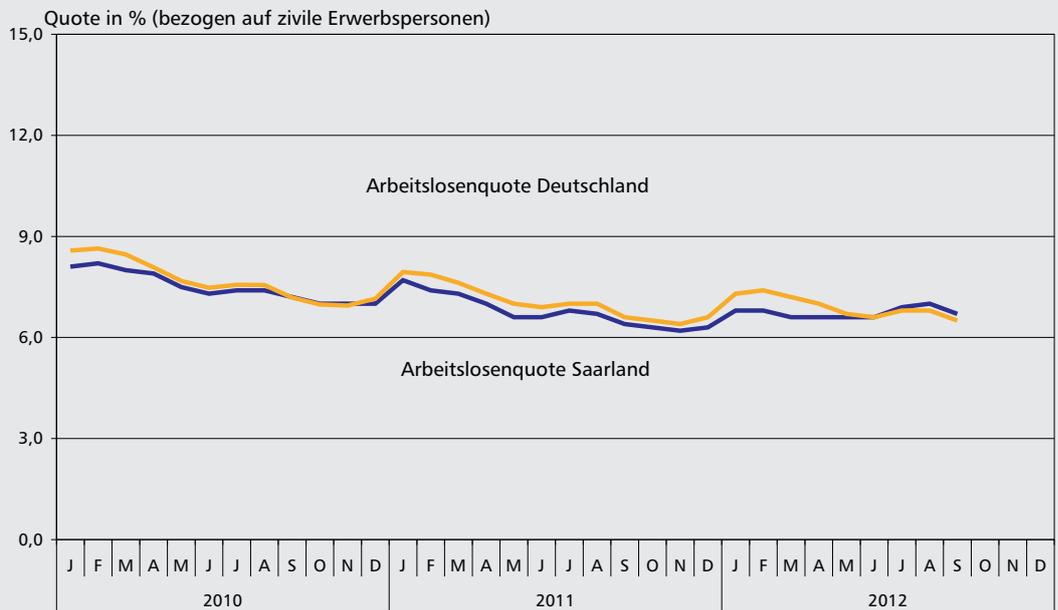
September 2012 (2011)

Veränderungen
gegenüber dem
Vorjahresmonat
2,3 % (2,8 %)

© Statistisches Amt Saarland



Arbeitslose



September 2012 (2011)

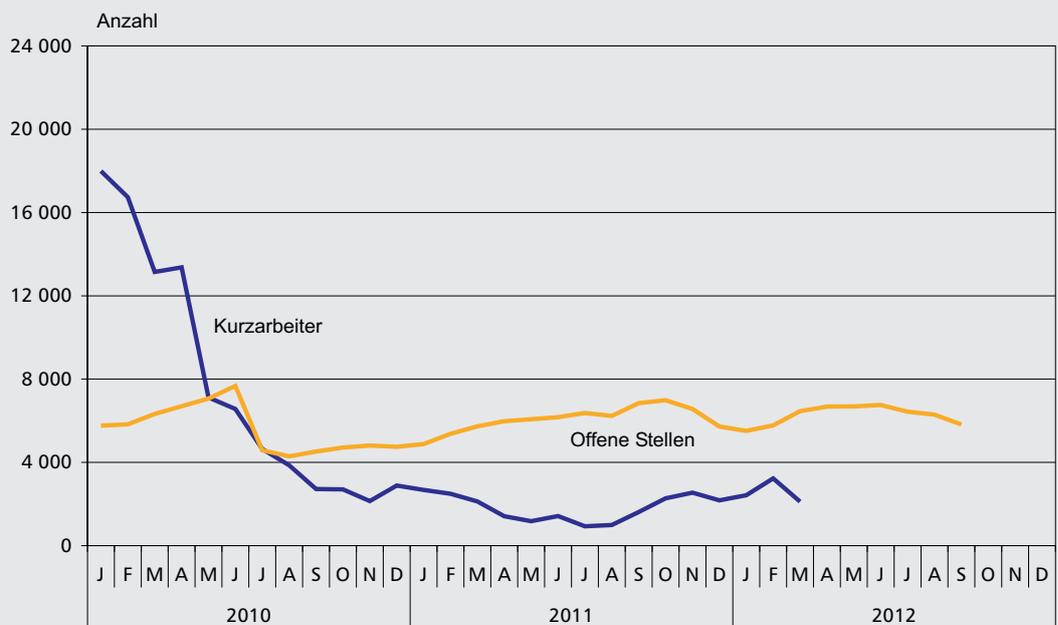
Arbeitslosenquote Saarland
6,7 % (6,4 %)

Deutschland
6,5 % (6,6 %)

© Statistisches Amt Saarland (Quelle: Bundesagentur für Arbeit) Dateistand: 27.09.2012



Kurzarbeiter und offene Stellen im Saarland



März 2012 (2011)

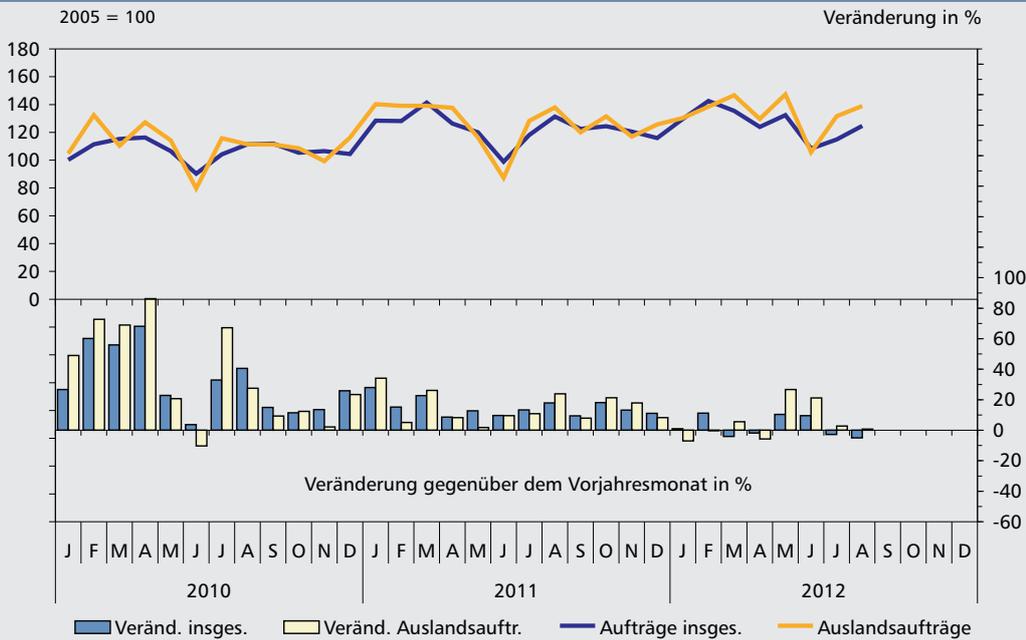
Kurzarbeiter
2 112 (2 127)

September 2012 (2011)

Offene Stellen
5 817 (6 846)

© Statistisches Amt Saarland (Quelle: Bundesagentur für Arbeit) Dateistand: 27.09.2012

Auftragseingangsindex Verarbeitendes Gewerbe im Saarland



August 2012 (2011)

Auftr. insgesamt
124,6 (131,3)

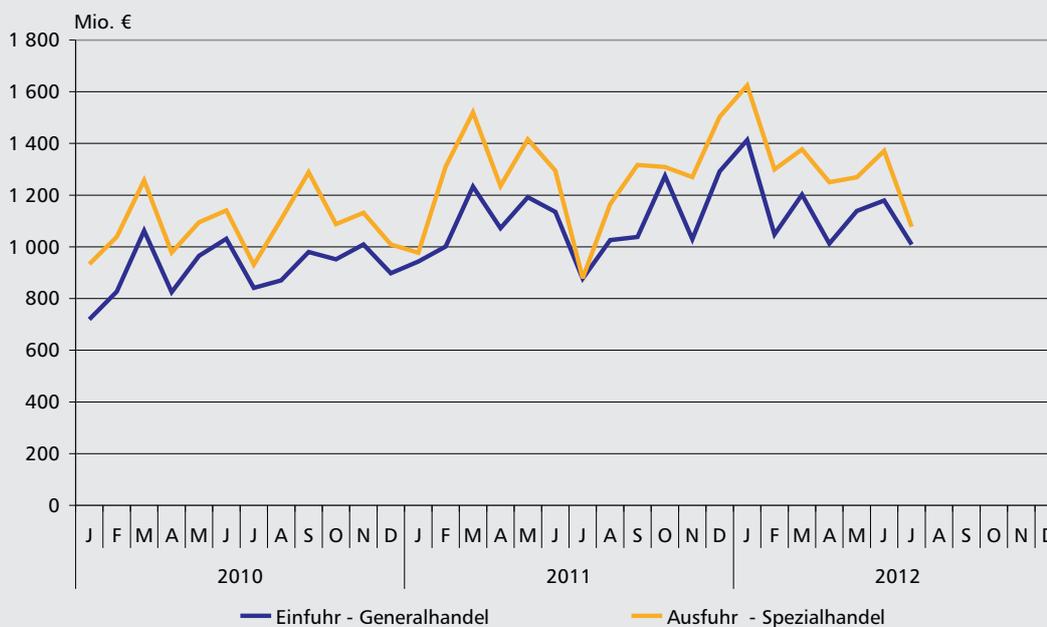
Veränd. insgesamt
- 5,1 % (17,9 %)

Auslandsauftr.
138,9 (137,9)

Veränd. Ausl.auftr.
0,7 % (23,8 %)

© Statistisches Amt Saarland

Außenhandel im Saarland



Juli 2012 (2011)

Einfuhr - Generalhandel
1 009 Mio.
(877 Mio.)

Ausfuhr - Spezialhandel
1 078 Mio.
(879 Mio.)

© Statistisches Amt Saarland



Gästekünfte und -übernachtungen im Saarland

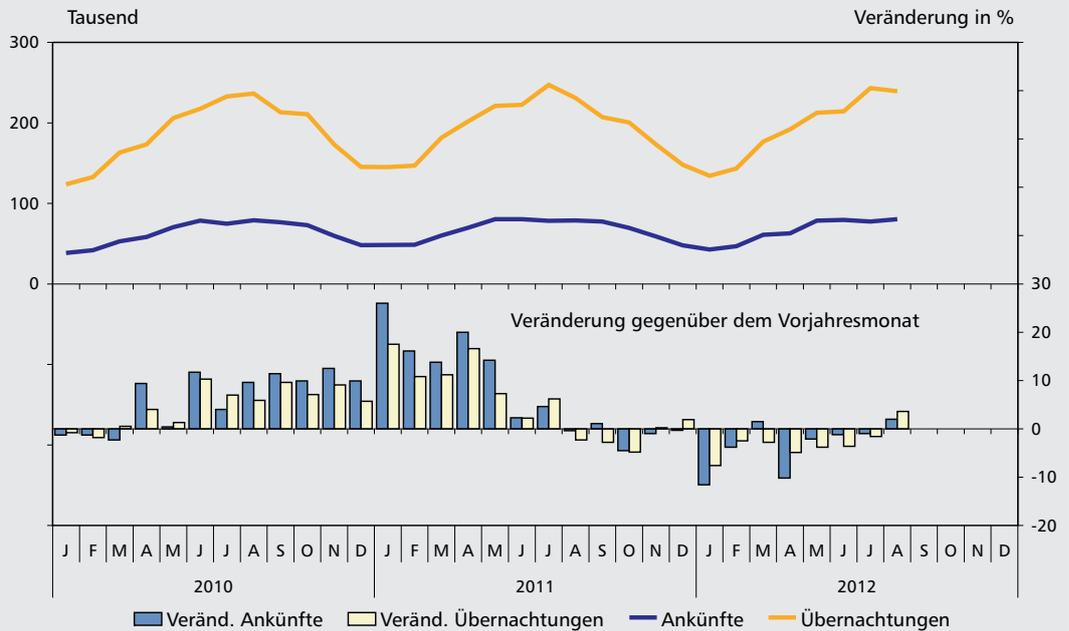
August 2012 (2011)

Ankünfte
80 378 (78 785)

Veränd. Ankünfte
2,0 % (- 0,4 %)

Übernachtungen
239 328 (230 956)

Veränd. Übernacht.
3,6 % (- 2,3 %)



© Statistisches Amt Saarland

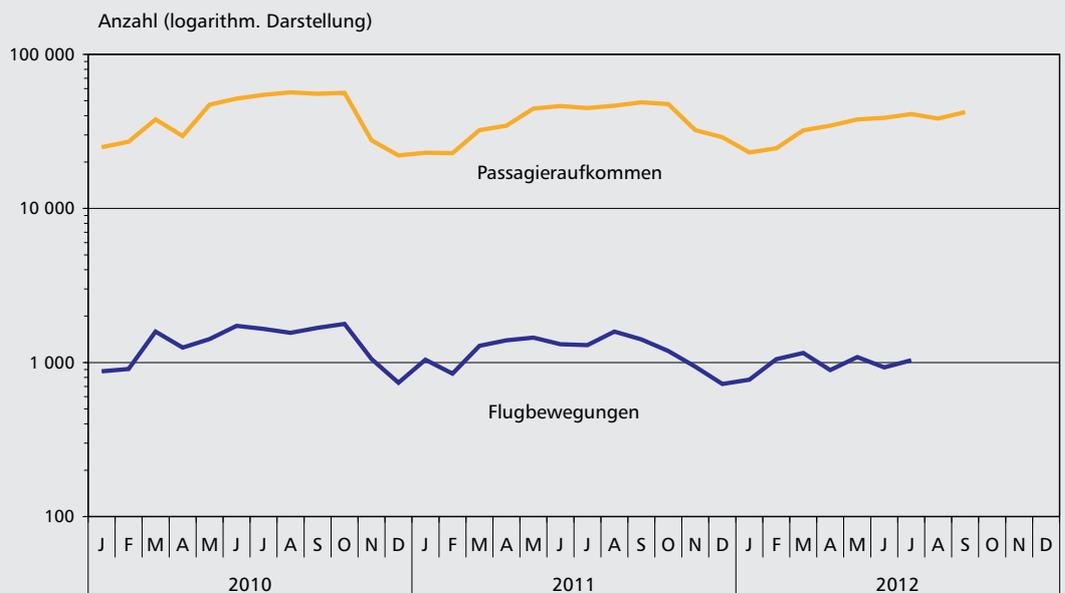


Luftverkehr Flughafen Saarbrücken

September 2012 (2011)

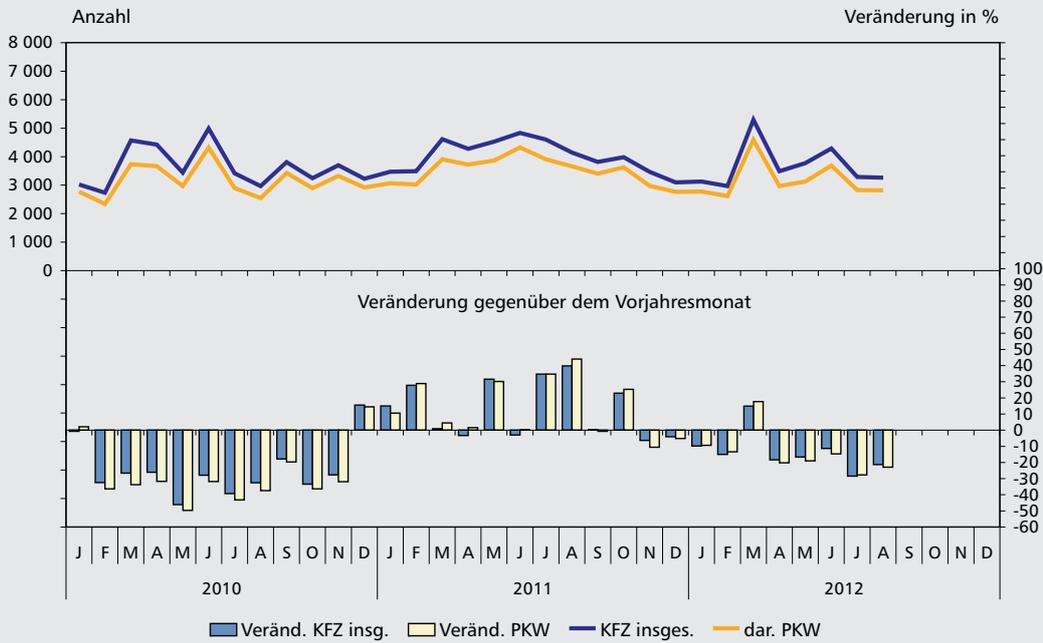
Flugbewegungen
1 003 (1 412)

Passagieraufkommen
42 186 (48 903)



© Statistisches Amt Saarland

Kfz-Neuzulassungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



August 2012 (2011)

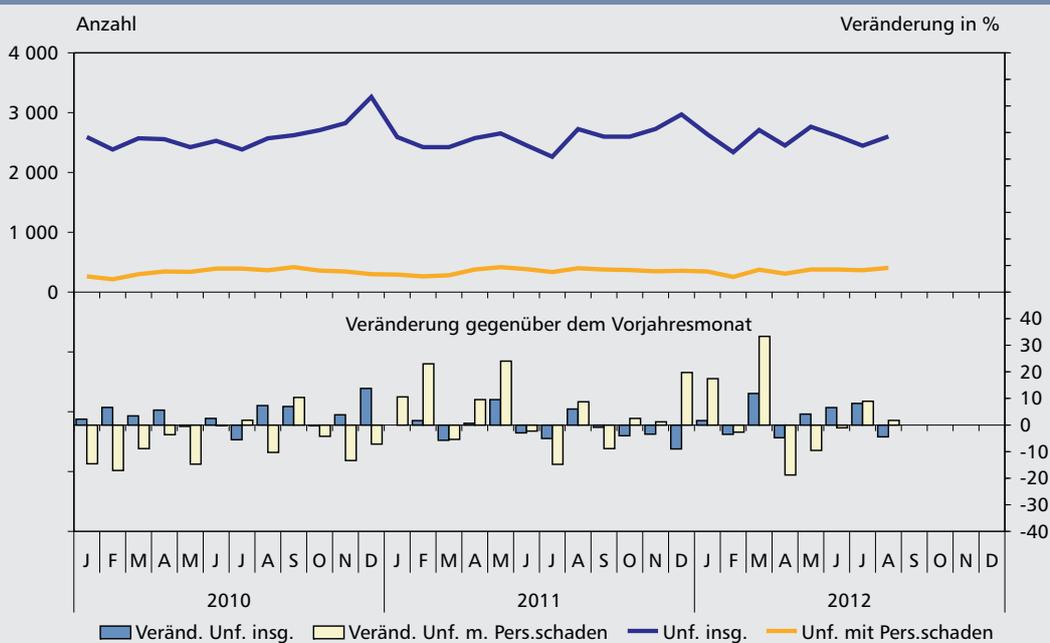
Kfz insgesamt
3 259 (4 144)

Veränd. Kfz insgesamt
- 21,4 % (39,8 %)

dar. PKW
2 818 (3 659)

Veränd. PKW
- 23,0 % (44,1 %)

Straßenverkehrsunfälle im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



August 2012 (2011)

Unfälle insgesamt
2 602 (2 724)

Veränd. Unf. insg.
- 4,5 % (6,0 %)

Unf. mit Pers.schaden
405 (398)

Veränd. Unf. mit
Pers.schaden
1,8 % (8,7 %)

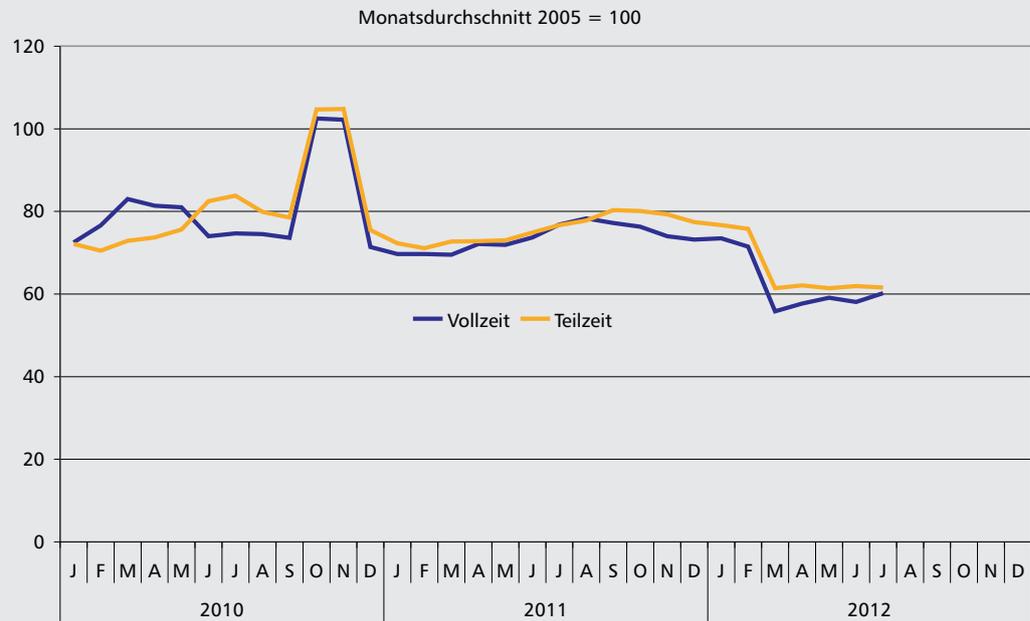


Juli 2012 (2011)

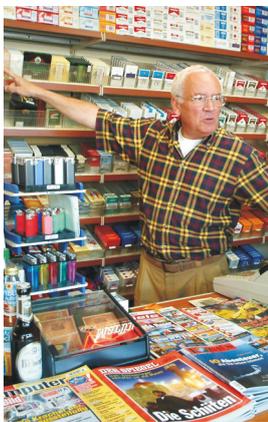
Vollzeitbeschäftigte
60,2 (76,8)

Teilzeitbeschäftigte
61,6 (76,7)

Beschäftigte im saarländischen Gastgewerbe



© Statistisches Amt Saarland

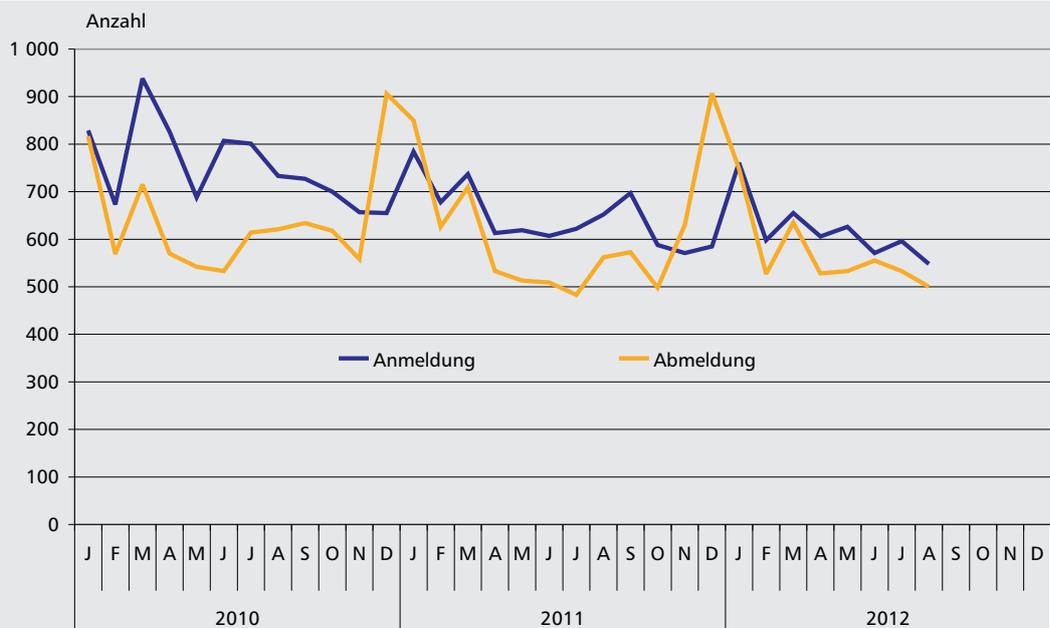


August 2012 (2011)

Anmeldungen
548 (652)

Abmeldungen
500 (562)

Gewerbean- und -abmeldungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland

Verbraucherpreise für die Lebenshaltung steigen weiter an

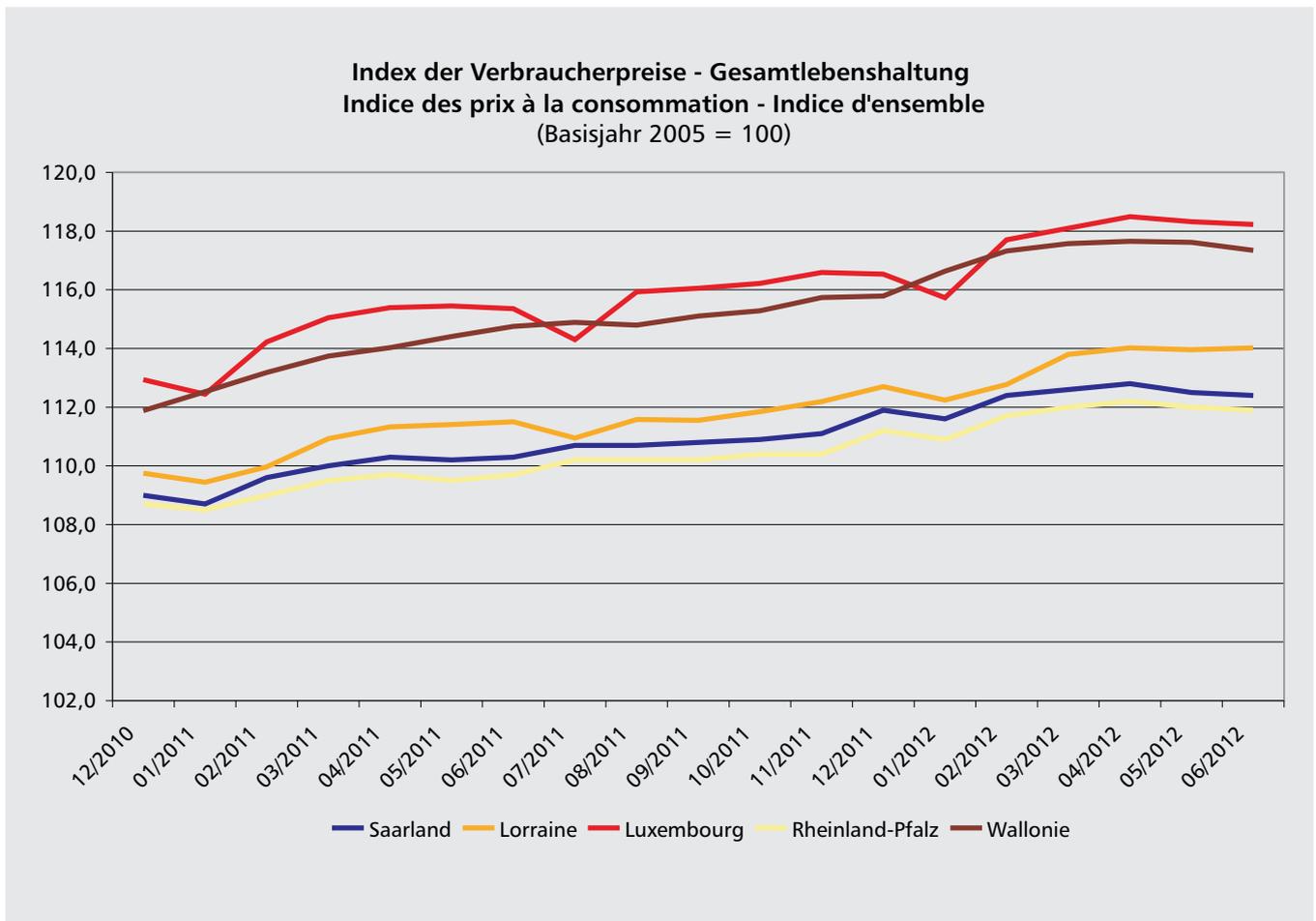
Mit der gesamtwirtschaftlichen Erholung nach der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 zeigt auch das aktuelle Preisniveau für die Lebenshaltung in der Großregion „Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie“ eine beschleunigte Tendenz. Gegenüber dem Basisjahr 2005 (mit Indexwert 100), das für alle fünf Teilregionen gleichermaßen gilt, haben sich die Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz und im Saarland bis zur Jahresmitte 2012 auf einen Wert von 111,9 bzw. 112,4 erhöht. Etwas stärker war die Verteuerung in Lothringen mit einem Index von 114,0. Spürbar tiefer in die Tasche greifen mussten die Verbraucher in Wallonien bei einem Index von 117,3 und vor allem die Luxemburger, deren Preisniveau auf einen Wert von 118,2 kletterte.

Damit lag die Teuerungsrate gegenüber dem Jahresende 2010 in Rheinland-Pfalz bei 2,9 Prozent, im Saarland bei 3,1 Prozent und in Lothringen bei 3,8 Prozent. In Luxemburg hat sich die Lebenshaltung in den vergangenen anderthalb Jahren um durchschnittlich 4,7 Prozent verteuert und in Wallonien um 4,8 Prozent.

Zur Erläuterung ist darauf hinzuweisen, dass die Regionen Lothringen und Wallonien keinen eigenen Verbraucherpreisindex berechnen; hilfsweise wurde hier jeweils der nationale Wert herangezogen.

Index der Verbraucherpreise - Gesamtlebenshaltung
Indice des prix à la consommation - Indice d'ensemble
(Basisjahr 2005 = 100)

Monat/Jahr	Saarland	Lorraine	Luxembourg	Rheinland-Pfalz	Wallonie
12/2010	109,0	109,8	112,9	108,7	111,9
01/2011	108,7	109,4	112,4	108,5	112,5
02/2011	109,6	110,0	114,2	109,0	113,2
03/2011	110,0	110,9	115,1	109,5	113,7
04/2011	110,3	111,3	115,4	109,7	114,0
05/2011	110,2	111,4	115,5	109,5	114,4
06/2011	110,3	111,5	115,4	109,7	114,8
07/2011	110,7	111,0	114,3	110,2	114,9
08/2011	110,7	111,6	115,9	110,2	114,8
09/2011	110,8	111,6	116,1	110,2	115,1
10/2011	110,9	111,9	116,2	110,4	115,3
11/2011	111,1	112,2	116,6	110,4	115,7
12/2011	111,9	112,7	116,5	111,2	115,8
01/2012	111,6	112,2	115,7	110,9	116,6
02/2012	112,4	112,8	117,7	111,7	117,3
03/2012	112,6	113,8	118,1	112,0	117,6
04/2012	112,8	114,0	118,5	112,2	117,7
05/2012	112,5	114,0	118,3	112,0	117,6
06/2012	112,4	114,0	118,2	111,9	117,3



Statistisches Amt Saarland

Märkte im Saarland 2013



Format: Print/PDF-Datei

Preis: 10,- Euro

Der Marktkalender wird nach amtlichen Unterlagen der Gemeinden zusammengestellt und gibt einen Überblick über die im kommenden Jahr stattfindenden einmaligen und regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen im Saarland, angefangen vom Flohmarkt bis hin zur großen Verbrauchermesse.

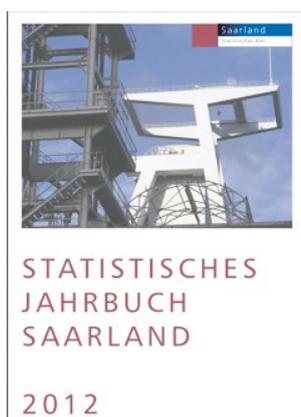
Die Veranstaltungen sind nach Art, Beginn und Dauer sowohl in alphabetischer Reihenfolge der Marktorte als auch in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Zusätzlich sind die Wochenmärkte und Weihnachtsmärkte gesondert dargestellt.

Angaben zu den Einwohnerzahlen der Marktorte, ein Kalendarium mit den Schulferien und Feiertagen sowie eine Verwaltungskarte des Saarlandes ergänzen das Informationsangebot.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Jahrbuch 2012



Format: Print

Preis: 20,- Euro

Als Querschnittsveröffentlichung bietet das Jahrbuch umfassende Informationen aus allen Bereichen der amtlichen Statistik des Saarlandes. Neben Daten zur Bevölkerung, dem Bildungswesen und der Kultur enthält das Buch auch Wahlergebnisse sowie Statistiken aus den Bereichen Wirtschaft und Gesellschaft. In übersichtlicher Form werden aktuelle Strukturen als auch zeitliche Veränderungen dargestellt.

Das komplette Inhaltsverzeichnis sowie einige ausgewählte Seiten stehen im Internet zur Ansicht bereit.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Gemeindezahlen 2012



Format: Print/PDF-Datei

Preis: 10,- Euro

Diese alljährlich erscheinende Publikation gibt einen Überblick der amtlichen Statistik über die wichtigsten kommunalen Daten des Saarlandes. So informieren die Gemeinde- und Kreisdaten über die Bereiche Bevölkerung, Bildung, Wahlen, Erwerbstätigkeit, Gewerbeanzeigen, Produzierendes Gewerbe, Bautätigkeit, Wohnungswesen, Verkehr, Sozialhilfe, Wasser- und Abwasserwirtschaft sowie Öffentliche Finanzen und Personal im öffentlichen Dienst.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Faltblatt Landwirtschaft im Saarland 2012



Format: Print/PDF-Datei

Preis: kostenlos

Das jährlich erscheinende und kostenlose Faltblatt "Landwirtschaft im Saarland" enthält statistische Kurzinformationen zur Landwirtschaft und der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Saarland. Aufgeführt sind u. a. Zahlen zur betriebswirtschaftlichen Ausrichtung, den Betriebsgrößen und der Anzahl der Arbeitskräfte, aber auch zu den Erntemengen und Viehbeständen der landwirtschaftlichen Betriebe im Saarland.

 www.statistik.saarland.de

Gemeinschaftsveröffentlichung

Kindertagesbetreuung regional 2012



Format: PDF-Datei
Preis: Kostenloser Download im Internet

Die gemeinsame Veröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder enthält Daten zur Situation der Kindertagesbetreuung in allen 402 Stadt- und Landkreisen in Deutschland. Neben den Betreuungsquoten der Kinder unter 3 Jahren umfasst die Veröffentlichung auch Ergebnisse zur Tagesbetreuung der Kinder zwischen 3 bis 5 Jahren. Weiter werden Daten zur Ganztagsbetreuung von Kindern bis 5 Jahren sowie Informationen zu Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung dargestellt.

 www.statistikportal.de

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat August 2012

Statistische Berichte

Wanderungen 2011	A III 1 - j 2011	Handel im Juni 2012	G I 1 - m 6/2012
Schlachtungen und Fleischanfall 2011	C III 2 - j 2011	Fremdenverkehr im Juni 2012	G IV 1 - m 6/2012
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Juni 2012	E I 1 - m 6/2012	Gastgewerbe im Juni 2012	G IV 3 - m 6/2012
Bautätigkeit im Jahr 2011	F II 1-4 - j 2011	Straßenverkehrsunfälle im Mai 2012	H I 1 - m 5/2012
		Verbraucherpreisindex Juli 2012	M I 2 - m 7/2012

Alle in dieser Rubrik vorgestellten Publikationen können beim Statistischen Amt Saarland bestellt werden: statistik@lzd.saarland.de, Tel. +49 681 501 5925, Fax +49 681 501 5915, Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken. Die Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind zusätzlich über das gemeinsame Statistik-Portal <http://www.statistikportal.de/Statistik> erhältlich.

 www.statistik.saarland.de

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat September 2012

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 4. Vierteljahr 2011	A I 1 - vj 4/2011	Baugewerbe im Juni 2012	E II 1/E III 1 - m 6/2012
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 4. Vierteljahr 2011	A II 1 - vj 4/2011	Baugewerbe im Juli 2012	E II 1/E III 1 - m 7/2012
Gewerbeanzeigen im Saarland 1. Quartal 2012	D I 2 - vj 1/2012	Außenhandel im Jahr 2011	G III 1,3 - hj 2/2011
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Juli 2012	E I 1 - m 7/2012	Sozialhilfe und Asylbewerberleistungs- statistik im Saarland 2010 Teil I: Ausgaben und Einnahmen	K I 1/K VI 1 - j 2010
		Verbraucherpreisindex August 2012	M I 2 - m 8/2012

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Oktober 2012

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 1. Vierteljahr 2012	A I 1 - vj 1/2012	Fremdenverkehr im Juli 2012	G IV 1 - m 7/2012
Wanderungen im 1. Vierteljahr 2012	A III 1 - vj 1/2012	Fremdenverkehr im August 2012	G IV 1 - m 8/2012
Sozialversicherungspflichtig Be- schäftigte am 31.12.2011	A VI 5 - vj 4/2011	Gastgewerbe im Juli 2012	G IV 3 - m 7/2012
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im August 2012	E I 1 - m 8/2012	Straßenverkehrsunfälle im Juni 2012	H I 1 - m 6/2012
Baugewerbe im August 2012	E II 1 / E III 1 - m 8/2012	Straßenverkehrsunfälle im Juli 2012	H I 1 - m 7/2012
Das Handwerk im Jahr 2011	E V 1 - j 2011	Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 2012 und Neuzulassungen im Jahr 2011	H I 2 - j 2011
Unternehmen, tätige Personen und Umsatz im Handwerk 2009	E V 2 - j 2009	Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im Jahr 2011	H I 4 - j 2011
Handwerkszählung 2009	E V 2 - j 2009	Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im 2. Vierteljahr 2012	H I 4 - vj 2/2012
Gemeldete Baugenehmigungen im 1. Vierteljahr 2012	F II 1 - vj 1/2012	Binnenschifffahrt Januar bis Juni 2012	H II 1 - hj 1/2012
Gemeldete Baugenehmigungen im 2. Vierteljahr 2012	F II 1 - vj 2/2012	Verbraucherpreisindex September 2012	M I 2 - m 9/2012
Handel im Juli 2012	G I 1 - m 7/2012	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Juni 2012	Z 1 - hj 1/2012